

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Prämumeranda zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Postgebühren) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband im Deutschland monatlich 1 Kreuzer. 170 Pf. 2 Kreuzer. 1,90 Mk. In der Expedition und den Anzeigenstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2,25 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühr: die Textzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Retikeltel 10 Pf. Zeitungspreisliste Seite 448.

Nr. 66.

Magdeburg, Sonnabend den 18. März 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 18 Seiten. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 12 bei.

Die beste Waffe im Kampfe

gegenüber den fortgesetzten und immer gesteigerten Verdröhnungen der Wahrheit, gegenüber den Lügen und Verleumdungen der strapellofen Gegner unserer Arbeiterklasse und ihrer Bestrebungen

ist die Arbeiterpresse!

Gewiß sind große Versammlungen von Wert, auch gelegentliche Verteilung von Flugblättern dient der Aufklärung der Masse des Volkes, eure Hände, Tag für Tag erscheinende Zeitung aber wirkt viel besser.

Sie dringt in die Winkel,

wo Proletarier haufen müssen, kommt zu ihnen, wenn Gleichgültigkeit oder Unwissenheit sie von der Beteiligung am öffentlichen Leben fernhalten, sie zu Feinden statt zu Mitkämpfern ihrer Klasse machen.

Sie bringt Licht in die Köpfe

durch ihre täglich und unermülich wiederholte Aufklärungsarbeit, durch die Erweckung und die Stärkung des Klassenbewußtseins, die sie den Arbeitern gibt, die bisher willenlose Sklaven waren.

frischen Mut in die Herzen

der Armen, die durch hoffnungslose geistliche Arbeit für einen erbärmlichen Lohn, durch die Brutalität ihrer „Herren“ zu Beratern an ihren eignen Lebensinteressen geworden waren.

Ein Millionenheer von Arbeitern

steht jetzt allüberall bereit, mit den Waffen des Geistes ausgerüstet, den Kampf für Recht und Freiheit, für menschenwürdiges Leben, für wahrhafte Kultur siegreich durchzuführen

gegen die bevorrechteten Klassen

der großen Unternehmer, der übermütigen Junker, der hochmütigen Bureaucratie! Um dieses Ziel aber zu erreichen, muß die noch ungeheuer große Zahl der Gleichgültigen und Unwissenden gewonnen werden.

Für das Arbeiterblatt zu wirken,

ihre täglich neue Leser und Abonnenten zuzuführen, liegt deshalb im eignen höchsten Interesse eines jeden schon für die Sache der Arbeiter gewonnenen aufgeklärten Arbeiters und Mitkämpfers.

ist Pflicht jedes Parteigenossen!

Die löbliche Unterwerfung.

Die Nationalliberalen von Gießen-Midda hatten den heldenhaften Versuch gemacht, bei der Stichwahl zwischen dem Sozialdemokraten und dem Antisemiten am 21. März ihren Occasionsgenossen die Abnennung freizugeben. Dieser eintönige nationalliberale Versuch — „ich reg nicht so und sag nicht so!“ — schon aber den Wortwörter und Berliner Dordrechtziehern noch immer zu wenig. Infolge äußerer Einwirkung hat, wie bereits berichtet, der nationalliberale Wahlkreisvorstand den alten Versuch umgestoßen und beschloffen, bei der Stichwahl den Antisemiten zu unterstützen.

Die Sozialdemokratie in Immenstadt-Lindau für den Nationalliberalen gegen den schwarzblauen Block! Der Nationalliberalismus in Gießen-Midda gegen den Sozialdemokraten für den schwarzblauen Block! Das Bild verdient festgehalten zu werden! Es zeigt im Kleinen, was im Großen bei den Reichstagswahlen zu erwarten ist.

Die Sozialdemokratie wird vordringen, der Liberalismus wird aber durch innere Reibung seine Kräfte lähmen und bei der Stichwahlentscheidung zwischen Schwarzblau und Rot auseinanderfallen. Damit wird für die ganze Welt bewiesen, daß die Sozialdemokratie die Partei der Zukunft ist, und daß mit dem Liberalismus selbst besten Willen absolut nichts anzufangen ist.

Es trifft sich gut, daß der Nationalliberalismus seine löbliche Unterwerfung unter den Willen des schwarzblauen Blocks mit der Unterstützung eines Antisemiten beginnen muß. Darin liegt ein Maß von Selbstentäußerung, das schon mehr zum Mitleid als zum Spott herausfordert.

In den Augen der Antisemiten ist nämlich der Nationalliberalismus eine durch und durch verjudete Partei. Einige seiner Führer wie Friedberg, Schwabach und Schiffer sind jüdischer Herkunft, die sie auch in ihrem Keuzern nicht verbergen können. Die Herren Wassermann, Paasche und Stresemann sind, wie neulich ein antisemitisches Heftchen feststellte, sämtlich mit Jüdinnen verheiratet. Nun liegt es im Wesen des Antisemitismus, daß kein Kampf nicht einem System, sondern einzelnen Personen gilt. Dem Sozialisten, der den Kapitalismus bekämpft, fällt es nicht ein zu behaupten, jeder Kapitalist müsse ein minderwertiger Mensch sein. Der Antisemit betrachtet jeden Juden als etwas Schmutziges, Verächtliches, Minderwertiges, er trachtet danach, ihn als Menschen zu treffen und zu entreden. Auch Herr Werner, der Erforene des nationalliberalen Stichwahlenscheids von Gießen-Midda, steht als waschechter Antisemit jedenfalls zu dem teutschen Kernspruch:

Was der Jude glaubt, ist einerlei,
In der Rasse liegt die Schweinerei.

Kann man sich also mehr Selbstentäußerung denken, als sie hier die nationalliberalen Führer üben, die sich, ihren Frauen und ihren Kindern selber aus freiem Willen den gelben Fleck anheften, durch den die Juden in der „guten alten Zeit“ öffentlich als rechtlos und unrein gebrandmarkt wurden? „Es gibt Juden“, schrieb neulich der bürgerliche Demokrat Dr. Breitscheid, „bei denen der Wunsch nach ihrer eignen Emanzipation schwächer entwickelt ist, als die Furcht vor der Emanzipation des Proletariats.“

Der Nationalliberalismus, der mit dem Munde Gleichberechtigung predigt, verbrüder sich in Gießen mit der Partei, die die Gleichberechtigung aller Staatsbürger auf das schärfste bekämpft. Er tut dies, um eine Partei niederzurufen, die als einzige mit unerschrockener Konsequenz für die Gleichberechtigung eintritt, und bei der sich der neugewählte nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Thoma für die ihm geleistete Stichwahlhilfe loben öffentlich bedankt hat!

Am konservativen Lager wird man nun zufrieden sein, wir können aber verüßern, daß man es im sozialdemokratischen Lager nicht minder ist. Es ist nämlich ein Verstummen, wenn man drüben glaubt, man könne die Sozialdemokratie dadurch bekämpfen, daß man sich so jämmerlich wie möglich benimmt. Ein Liberalismus, der nach außen den Schein radikaler Entschlossenheit aufrechtzuerhalten versteht, kann, wie Englands Beispiel beweist, für den Sozialismus ein gefährlicher Gegner sein. Ein Liberalismus aber, der seinen Heldenkampf gegen den schwarzblauen Block damit frönt, daß er in Furcht des Herrn Schwabach hinhinkt, der Partei Schack-Pruhn ein Mandat zu holen, ist nichts als ein untreuer Helfer der Sozialdemokratie. Er treibt alle freiheitlich denkenden Elemente des Volkes mit Gewalt aus seinem Lager dort hinüber, wo die rote Fahne weht. —

Die fortschrittliche Stichwahlparole.

Die Versammlung der Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei in Gießen beschloß am Donnerstag nach kurzer Beratung, die Stichwahlparole für den Sozialdemokraten Hermann auszusprechen. Die Vertrauensmännerversammlung veröffentlicht zu dem Zweck folgenden

Aufruf:

Der Kampf um das Giesener Mandat hat die fortschrittliche Volkspartei nicht in die Stille gebracht, aber wir dürfen trotzdem um Befriedigung auf das erste Reichstagsleben. Unser Kandidat hat kaum ein Drittel der Gemeinden des Wahlkreises persönlich besuchen können. Gegen ihn haben sich sehr ausfallend die Angriffe der Gegner gerichtet, und doch hat er den nationalliberalen Kandidaten weit überflügelt, und unsere Partei steht mit gutem Mut dem großen Kampf im Herbst entgegen. Jetzt aber handelt es sich um die Stichwahl zwischen einem Vertreter des schwarzblauen Blocks und einem Mitgliede der Sozialdemokratie. Die Entscheidung kann für liberale Männer nicht zweifelhaft sein. Die Aufgabe der Gegenwart und der nächsten Zukunft in der deutschen Politik ist es, die Mehrheit, die nach dem Ausspruch des Ritters Falow ein heiliges Ziel mit den Interessen des deutschen Volkes getrieben hat, zu zerschmettern. Darum hat die Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen in der Stichwahl mehrfach ihre Stimmen Mandatären der nationalliberalen und unserer Partei zugeführt. Auch wir dürfen nicht kurzichtig sein; wenn es nicht unnational ist, uns von der Sozialdemokratie die Stichwahlparole gewahren zu lassen, kann es auch nicht rückwärtsgehen sein, ihr solche zu leisten. Ueberdies ist der vom Bunde der Landwirte unterstützte Kandidat ein Antisemit, und wir erachten es als eine dringende Pflicht, im

Interesse des Ansehens unsres Parlaments mit dazu beizutragen, daß der Antisemitismus, den wir mit den Giesener Nationalliberalen von 1907 für eine Schmach unsres deutschen Volkes halten, endlich wieder aus unsrem Reichstag ausgeschaltet werde.

Erleichtert wird uns die Entscheidung noch durch die Erfahrungen des Wahlkampfes. Die Sozialdemokratie hat mit uns scharf, aber anständig gekämpft. Die Antisemiten dagegen haben die widerlichste Judenhetze wieder aufleben lassen, und sie haben gegen unsren Kandidaten mit so gehässigen Mitteln gearbeitet, daß wir auch aus diesem Grund erwarten, daß kein liberaler Mann seine Stimme dem Antisemiten gibt. Wir fordern unsere Freunde und Wähler dringend auf, am 21. März ihre Stimme abzugeben für den Kandidaten der Sozialdemokratie, Herrn Georg Wedmann in Gießen. Den Kampf gegen die äußerste Linke geben wir trotzdem nicht auf, aber zunächst steht der Feind rechts. Darin sind wir mit den hervorragenden Führern beider liberaler Parteien gleicher Meinung.

Die Vertrauensmännerversammlung der fortschrittlichen Volkspartei war sehr stark besucht, namentlich auch von den Vertrauensmännern auf dem Lande. Die Beschlusfassung dauerte kaum 20 Minuten!

Diese Stichwahlparole zeigt eine für deutsche Verhältnisse ungemöhnliche Klarheit und Entschiedenheit. Sie sollte eigentlich die selbstverständliche Sache sein; da aber bei unszulande die liberalen Männer nur sehr selten sich zu einiger Entschiedenheit aufraffen, so ist sie in Ausnahmefällen um so lebhafter zu begrüßen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 17. März.

Der 18. März.

In den letzten Jahren, in denen die Wogen des preussischen Wahlrechtskampfes hoch gingen, ist das Gedächtnis der revolutionären Märztage von 1848 im Bewußtsein der Volksmassen wieder lebendig geworden. Im Kampfe gegen Fürstentum und Junkerherrschaft verspritzten die Männer von 1848 ihr Blut. Der König von Preußen mußte vor ihren Toten den Hut ziehen und versprach ihnen die Freiheit.

Das Königswort vom März 1848 war weder das erste noch das letzte, das nicht gehalten worden ist!

Am 22. Mai 1815 versprach Friedrich Wilhelm 3. „eine Repräsentation des Volkes“ zur Vereinerung aller Gegenstände der Gesetzgebung, die „die persönlichen Eigentumsrechte der Staatsbürger mit Einschluß der Besteuerung betreffen“. Als aber 2 Jahre später eine rheinländische Deputation den König an dieses Versprechen erinnerte, antwortete er behmüßig, er habe keinen Termin für die Erfüllung seines Versprechens angesetzt, ihn daran zu mahnen, sei ein frevelhafter Zweisel; Pflicht der Untertanen sei es, ruhig abzuwarten!

Der 18. März 1848 war die blutige Frucht eines gebrochenen Königsworts.

Im Sturm jenes Tages eroberte das preussische Volk das allgemeine, gleiche Wahlrecht. Als sich aber Friedrich Wilhelm 1. wieder mächtig fühlte, brach er sein Wort und die Verfassung, er nahm dem Volke das gleiche Recht und stromierte das Dreiklassenwahlrecht.

Am 30. Oktober 1908 wurde eine Thronrede im Reichssaal des kaiserlichen Schloßes gehalten, in der die Reform dieses Dreiklassenwahlrechts versprochen wurde. Diese Reform, hieß es damals, sei „eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart“.

Wir warten einweilen! Wir warten schon wieder 3 Jahre. Welches Volk der Welt hätte auch das Wort so gut gelernt wie das preussisch-deutsche! Aber wie jegliches Ding auf der Welt wird auch das Warten einmal ein Ende nehmen!

Der diesjährige 18. März steht im Zeichen des allgemeinen Frauentags, der ihm im Datum unmittelbar folgt, und im Zeichen der Vorbereitung zu den allgemeinen Reichstagswahlen. Frauentag und Reichstagswahlen stehen mit der preussischen Wahlrechtsbewegung in lebendigem Zusammenhang. Wir wollen die Frauen um uns scharen und sie für den Kampf um gleiches Recht begeistern, wir wollen bei den Reichstagswahlen Mitrechnung halten mit den Mächten, die sich der freiheitlichen Entwicklung hindernd in den Weg stellen.

Stärker, entschlossener als je wollen wir dann den Kampf um Preußen wieder aufnehmen. Alles, was wir jetzt tun, ist nur Vorbereitung für diesen großen Entscheidungskampf. Und niemals wollen wir die weltgeschicht-

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 66.

Magdeburg, Sonnabend den 18. März 1911.

22. Jahrgang.

Her mit dem Frauenwahlrecht!

Im ganzen Deutschen Reich und weit darüber hinaus finden am Sonntag den 19. März öffentliche Versammlungen statt, die zum erstenmal einer planmäßigen Vorbereitung für die Gleichberechtigung der Frau und für das Frauenwahlrecht gewidmet sind.

Im Regierungsbezirk Magdeburg sind die folgenden Versammlungen einberufen:

1. Kreis.

Salzwedel, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, im „Bürgergarten“. Ref. D. Frenzel.

Gardelegen, Sonntag den 19. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Holdt. Ref. W. Koch.

2. Kreis.

Osterburg, Sonntag den 19. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gasthof zur Eisenbahn. Ref. Brandenburg.

Stendal, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, bei Grothe, Elisabethstraße. Ref. D. Bremer.

Tangermünde, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, „Stadt Magdeburg“. Ref. Oswald Müller.

3. Kreis.

Burg, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, „Grand Salon“. Ref. Ida Baar (Berlin).

Geuthin, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, bei Clement, Amtsstraße. Ref. D. Landsberg.

Neue Schlenze, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, im „Sausjoui“. Ref. Stollberg.

Parey, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, bei Bonnes. Ref. Haupt.

Scherwen, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, Hof von Valentin Thieme. Ref. Undeutlich.

Loburg, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, Ruhlbars' Garten, Bahnhofstraße. Ref. M. Gthe.

Ziesar, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, Alte Brandenburger Straße. Ref. Gebhardt.

4. Kreis.

Magdeburg, Sonntag den 19. März, abends 6 Uhr, „Sachsenhof“. Ref. Frau Siek (Berlin).

5. Kreis.

Olvenstedt, Sonntag den 19. März, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Waidorf. Ref. L. Hähnen.

Wolmirstedt, Sonntag den 19. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, im „Schwan“, Stendaler Straße. Ref. A. Flügge.

Neuhaldensleben, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, bei Herzog, Mäiche. Ref. Mössinger.

Hogätz, Sonntag den 19. März, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Laurisch. Ref. Paul Hoffmann.

Althaldensleben, Sonntag den 19. März, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Gewerkschaftshaus. Ref. Fresino.

Niederndodeleben, Sonntag den 19. März, abends 7 Uhr, bei Otto Hein. Ref. Weidner.

Kolbitz, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, Bergerisches Ackerstück, Neuhaldensleber Str. Ref. Karl Hoffmann.

Barleben, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, Gewerkschaftshaus. Ref. G. Müller.

Hötensleben, Sonntag den 19. März, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Witwe Gallermann. Ref. Mache.

6. Kreis.

Groß-Ottersleben, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, bei Strumpf. Ref. Silber Schmidt.

Diesdorf, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, bei Höltge. Ref. Brandes.

Salbe, Fernersleben, Westerhüfen, Sonntag den 19. März, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Bartels. Ref. Beim S.

Bemsdorf, Sonnabend den 18. März, abends 8 Uhr, bei R. Peters. Ref. Silber Schmidt.

Egeln, Sonnabend den 18. März, abends 8 Uhr, in den „Drei Kronen“. Ref. J. Koch.

7. Kreis.

Quedlinburg, Sonntag den 19. März, nachm. 4 Uhr, „Kaiser Friedrich“. Ref. Bernier, Wisorowski.

Barby, Sonnabend den 18. März, abends 8 Uhr, in der „Kanne“. Ref. Bremer.

Staufurt, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, „Fürstenhof“. Ref. Albrecht.

Wischerleben, Sonntag den 19. März, abends 8 Uhr, „Fürstenhof“. Ref. Prull.

Ufen, Sonnabend den 18. März, abends 8 Uhr, „Berliner Hof“. Ref. Holzappel.

Schönebeck, Sonnabend den 18. März, abends 8 Uhr, „Stadipark“. Ref. Minna Bollmann.

Kalbe a. S., Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, „Deutscher Kaiser“. Ref. Reichardt.

Borne, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, bei Kreuzberg. Ref. Wunderling.

Förderstedt, Sonnabend den 18. März, abends 8 Uhr, „Deutscher Kaiser“. Ref. Albrecht.

Thale, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, „Grüne Tanne“. Ref. Holzappel.

8. Kreis.

Halberstadt, Sonntag den 19. März, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, „Odeum“. Ref. Mitsch.

Bernigerode, Sonntag den 19. März, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, „Volksgarten“. Ref. Klüh S.

Hornhausen, Sonntag den 19. März, abends 8 Uhr, bei Bothe. Ref. Bartels.

Wischerleben, Sonntag den 19. März, nachm. 4 Uhr, bei Schrader, Bruchstraße. Ref. Schwierste.

Osternieck, Sonntag den 19. März, nachm. 3 Uhr, „Deutsches Haus“. Ref. Wittmaack.

Arbeiter und Arbeiterfrauen! Agitiert für Massenbesuch und sorgt dafür, daß diese Versammlungen werden zu einer

wichtigen Kundgebung für das Frauenwahlrecht!

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 66.

Magdeburg, Sonnabend den 18. März 1911.

22. Jahrgang.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung.

Berlin, 16. März, vorm. 11 Uhr.

Am Ministertisch: Von Trost zu Solz.
Gingegangen ist ein schleuniger Antrag Borgmann (Soz.) auf Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen den Abg. Dr. Liebknecht.
Die zweite Beratung des

Kultusetats

wird fortgesetzt beim Kapitel Universitäten und Charité-Krankenhäuser Berlin.

Von den Abgg. Dr. Friedberg (natl.), Graf S'gassonville (kons.) und Dr. Kemoldt (freikons.) liegt hierzu ein Antrag vor, die Regierung zu ersuchen, die Errichtung einer nichtstaatlichen Universität in Frankfurt a. M. nicht anders als auf Grund eines Gesetzes zu genehmigen. Abg. Schmedding (Str.) wünscht Vermehrung der Professoren für Kolonialrecht und Sozialpolitik und äußert die Versicherung, daß die Kaiser-Wilhelm-Stiftung dazu führen könnte, den Universitäten die Forderung zu entziehen.

Abg. v. Megelein (kons.) kann ein Bedürfnis für eine neue Universität im Weiler nicht anerkennen. Frankfurt sollte lieber Forschungsinstitute für Studierende einrichten, die schon Examina hinter sich haben. Der Resolution würden seine Freunde zustimmen.

Abg. Fund (fortschr. Vp.) erörtert ausführlich die Frage der Errichtung einer Universität in Frankfurt a. M. Eine Universität ohne Staatsoffiziell würde in Frankfurt nicht. Der Antrag bedeute ein Ausnahmefall gegen Frankfurt. Die Errichtung von Universitäten sei ein Recht der Krone.

Kultusminister von Trost zu Solz: Ein Antrag auf Errichtung einer Universität in Frankfurt ist bisher nicht an mich gerichtet worden. Erfolgt er, so wird auf Grund des eingereichten Klares zu prüfen sein, ob die staatliche Genehmigung erteilt werden kann. In dies nicht möglich, so könnte eine solche Universität nur auf Grund eines besonderen Gesetzes errichtet werden.

Abg. Dr. Bell (Str.): Im allgemeinen können wir auf unsere Universitäten stolz sein. Soweit ein Elitenwesen vorhanden ist, sollte ihm der Minister energisch entgegenzutreten. Die Errichtung von Lehrstühlen für soziales Recht wäre notwendig.

Abg. Cassel (fortschr. Vp.) wendet sich gegen die Behauptung des Abgeordneten Dr. Bell, daß einzelne Professoren die Wissenschaft als milchende Kuh betrachteten, und begrüßt die Ausführungen des Ministers über die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft.

Abg. Dr. Schröder (Kassell, natl.) schließt sich der Anregung vermehrter Pflege der Sozialwissenschaften an den Universitäten an. Auch Lehrstühle für Sozialmedizin sollten in größerer Zahl errichtet werden.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Ueber die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft habe ich schon gesprochen. Ihr fehlt vor allem die freie Selbstverwaltung. Sie steht zu sehr unter dem Protektorat einer allerbühnen Persönlichkeit. Denken Sie daran, daß der erste Akt ihrer Tätigkeit die Verteilung von Uniformen an die Professoren war. Die Förderung einer freien Fortschrittsarbeit muß natürlich auch wir. Wir sind auch durchaus dafür, daß die Kommunen auf Grund ihrer Selbstverwaltung Forschungsinstitute gründen. Für die Studenten kann es auch nur nützlich sein, wenn sie von dem modernen Zuge des großstädtischen Lebens berührt werden, anstatt daß sie in kleinen Städten verharren und verschimmeln. (Widerbruch rechts.) Aus dem Professorenkreis ist durch die Ausführungen des Abg. Storch ein Bernhard-Landall geworden. (Bräut. v. Storch: Diese Debatte ist erledigt.) Unsere Universitäten sind viel zu sehr bürokratisiert und reglementiert. Eine Protektionswirtschaft besteht in der Tat an den preussischen Universitäten. Das hat auch die Berufung des Salathienprofessors Bernhard bewiesen. Wenn man mit Recht Professor Bernhard den behaupteten Vorwurf von seinen Kollegen besonders verübelt hat, so sollten dieselben Herren doch auch Vorwürfe haben für die entsprechenden Anschauungen von Berufslehre auf Seiten der Arbeiterklasse bei Anwendung des § 152 der Gewerbeordnung. (Sehr laut h. d. Soz.) Wir wenden uns aber auch gegen jede heimliche Abschließung der Professorenkreise gegen neue Elemente, gegen Ältere und Jüngere, gegen auf den Universitäten. Ob die Universitäten in der Frage des Modernisierens mit der nötigen Energie gegen die Kurie auftreten werden, erscheint uns nach dem Verlauf der Debatte über den Modernisierens äußerst zweifelhaft. Die Theologie, soweit sie dogmatisch ist, gehört überhaupt nicht an die Universitäten. Sie ist infanter gar keine Wissenschaft, weil ihr die Voraussetzungslosigkeit fehlt. (Sehr richtig h. d. Soz.)

Es ist eine unerhörte Annahme, daß die Theologie den Fortschritt von anderen Wissenschaften verlangt. Es ist eine unglückliche Besetzung, wenn Herr Vorzich die nicht dogmatischen Charakteristika als solche, die er nicht glauben an sich selbst. Solcher Verleumdung gegenüber kann man nur sagen: Verachne nur Vernunft und Wissenschaft, des Menschen allerhöchste Kraft! Daß unsere Universitäten Stätten wirklich freier Forschung seien, an denen kein Gewissenszwang herrscht, kann niemand behaupten, der nicht den Tatsachen Gewalt antut. Herr Bell fordert nicht soziale Gelehrte an den Universitäten. Auf der anderen Seite aber jetzt man gegen die Katheder-Sozialisten. Wieder für die Dogmen nach auch für die Studenten besteht eine kritische Freiheit. Ich erinnere an die Heranziehung der Haller Studenten durch den Rektor zu Schlepperdiensten gegen die Wahl eines Sozialdemokraten. In der Kultusminister dagegen eingeschritten? Ich erinnere auch an den Vorwurf des Kultusministeriums sozialdemokratischer Referenten in Studentenversammlungen auf Grund der bekannten Vorgänge in der Freien Studentenchaft in Leipzig. Man will den Studenten die freie politische Betätigung unmöglich machen. Gegen eine solche bürokratische Anbahnung der Studenten müssen wir uns entschieden wenden. Es muß den Studenten die Möglichkeit der

Selbstprüfung aller politischen Anschauungen

gegeben werden, denn ergibt man Rekruten und nicht freie denkende Menschen. Daher sollte man der frei-studentischen Bewegung — die durchaus nicht sozialdemokratisch ist — vollständige Freiheit der Entwicklung lassen. In außerpreussischen Universitäten wie Jena geht man weit weiter. Hier ist es nicht nur, sondern ein Gesetz zur Regelung der Rechtsverhältnisse der Studierenden. Der englische Geist an den preussischen Universitäten hat ja auch dazu geführt, daß die Jubiläumsfeste der Berliner Universität zu einem byzantinischen Mittel, zur Verherrlichung der Hohenzollern geworden ist. Geradezu lächerlich mußte die Ehrendoktorpromotion des Roosevelt werden. In einzelnen Einrichtungen amerikanischer Universitäten können wir uns ein Muster nehmen. Redner schildert unter Verlesung von Phantasmen die praktische Einrichtung solcher Universitäten. Heberich finden sich dort große Turnplätze mit den modernsten Einrichtungen verbunden, mit Badeanstalten, wo die jungen Leute, was das Zentrum interessiert wird, vielfach ungenutzt ohne Badehose herumlaufen. (Geisterlich.) Die Frauen

sind drüben fast überall zum Studium zugelassen und sind auch als Dozenten in weitem Umfang tätig. Auch den unteren Schichten der Bevölkerung ist es durch Bildung besonderer Komitees ermöglicht, sich die Einrichtungen der Universitäten zunutze zu machen. Die freie Universitätsbewegung ist in Amerika sehr ausgebreitet. Natürlich ist all das nicht geeignet, den kapitalistischen Charakter des amerikanischen Bildungswesens wesentlich abzuschwächen. Aber gewisse Eigenheiten des amerikanischen Bildungswesens verdienen allerdings bei uns Beachtung. Das wichtigste daran ist die soziale und politische Borntheiligkeit, die Freude an dem Sichausslebenlassen der im Volke vorhandenen Kräfte. Sie steht im erfreulichen Gegensatz zu der heillosen Abseitigkeit gegenüber den Bildungsbestrebungen des Volkes in Preußen. Insofern haben auch wir Sozialdemokraten ein lebhaftes Interesse an der Gestaltung des Universitätswesens und werden unsern ganzen Einfluß aufbieten, um zu erreichen, daß die deutschen Universitäten den Idealen mehr und mehr zugeführt werden, die von der Sozialdemokratie vertreten werden, zum Heile des gesamten deutschen Volkes. (Bravo! h. d. Soz.)

Ein Schlußantrag wird angenommen, der Antrag betreffend die Universität Frankfurt wird angenommen. Nach ungesetzlicher Spezialdebatte über die einzelnen Universitäten wird das Kapitel dem Willigt.

Die Weiterberatung wird vertagt auf Freitag 11 Uhr. (Vorher scheiniger Antrag Borgmann.)
Schluß 5 1/2 Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Mischerleben, 17. März. (Stadtverordneten-Sitzung.)

Die Schule in der Fleischhauerstraße soll zur Aufnahme der Beamtenkinder und der Seminar-Neubeginn hergerichtet werden. Die Kosten im Betrag von 5500 Mark werden beantragt. Stadtvorstand v. Berger erwartet, daß die Arbeiten am Ort angefertigt werden. Ueber die Verwaltung des Kammerhofes Stiftes hatte in letzter Sitzung Stadtvorstand v. Berger eine Diskussion herbeigeführt. Stadtv. Strohmann gibt einige Stellen des Testaments bekannt, welche erkennen lassen, wie die Durchführung der Verwaltung vom Testator gewünscht wurde. Demnach ist die Forderung einer Rechnungslegung an die Stadtverordneten nicht berechtigt. Stadtv. Lange fragt an, wie es sich mit den Gegenleistungen des Kammerhofes für die bei dem jetzigen Streit eingerichteten Polizeibeamten verhält. Daß Wochen eingestellt sind, ist angemerkt. Es ist vermerkt, daß Streitende von Arbeitswilligen mit Knäpeln bearbeitet wurden. Wie verhalte sich ferner die Polizeibeamten zu der Tatsache, daß die Streitträger mit Revolvern und Gummischläuchen ausgerüstet sind. Es ist notwendig, daß die Polizei diesen Elementen gehörig auf die Fingerspitzen zeigt. Vor einigen Tagen wäre ein zweites Mal möglich gewesen, wären die Streitenden nicht mit grünen Knäpeln der Streubrecher begegnet. Oberbürgermeister Michaelis bedauert, daß die Einigungsversuche, die vom Bürgermeister Dr. Bunde eingeleitet wurden, gescheitert sind. Man möchte, welche zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung nötig sind, werden von der Polizei getroffen. Stadtv. Greiner verweist darauf, daß die Behörde in diesem Falle die Bestimmungen, welche bezüglich der Gemeingefährlichkeit hinzusetzen bestehen, in Anwendung zu bringen habe. Unter den Streitbrechern befinden sich Elemente, die bis zu acht Jahren Zuchthaus hinter sich haben. Eine Begegnung mit diesen Elementen dürfte mit Gefahren verbunden sein. Oberbürgermeister Michaelis bemerkt, die Verträge sei ihrer Wirksamkeit wegen nicht zu unterschätzen. Stadtv. Greiner verweist darauf, daß bereits Fälle von Ausschreitungen vorliegen, die eine Anwendung der fraglichen Bestimmungen notwendig gemacht hätten. Die bessere Ausrüstung der Polizeibeamten wird angeregt. In nächster Sitzung wird der Antrag des Ruischen Grundbesitzes, Heinrichstraße 7, für 67000 Mark bezuwilligt. —

Burg, 17. März. (In der Jugendversammlung.)

die am Donnerstag abend im „Grand Salon“ stattfand und einen sehr interessanten Verlauf nahm. Herr Dr. Kramer (Magdeburg) über das Thema: „Ist die Welt erschaffen?“ Am zahlreichsten Besetzten aus der Sibel und an einer Anzahl naturwissenschaftlicher Sachverständigen teilnahm. Die Diskussion über die Frage „Ist die Welt erschaffen?“ zu beantworten hat. Die Aufmerksamkeit einiger Zuhörer konnte bei einer Diskussion über den Vortrag nicht fesseln. Der Verlauf der Versammlung machte aufmerksam auf den Ausbruch nach Gedächtnis der am kommenden Sonntag stattfindet. Gemerkelt wurde, daß einige Lehrer der Fortbildungsschule die Schüler mit allerhand Fragen über das Vernehmen der Jugendlichen befragen. Das sind keine Funktionen der Lehrer, die ihnen anzuweisen sein können. Im Sommer soll ein Ausflug nach dem Harz stattfinden. Junggeheuer wurde noch auf den Theaterabend der Herren Sängerkreis. Der Abend hat wieder gezeigt, daß es auch eine Jugend in Burg gibt, die sich ihrer Pflichten bewußt zu werden scheint. Die Verabschiedung der Arbeiter-Jugend ist fest. Es ist aber notwendig daß jung und alt noch mehr Verbindungen knüpfen. Was die Funktion alles zu unterstützen und zu erschaffen bemüht sein, den Geist der Jugend zu veranlassen. Dazu reicht die Macht des Teufels nicht aus. Nur weiter so, und die Jugendbewegung in Burg wird nicht zu den schlechtesten zu zählen sein. —

Gommern, 17. März. (Kann der moderne Mensch noch an den Kirchen- und Bibelgott glauben?)

Ueber das Thema sprach am Mittwoch abend in öffentlicher Versammlung der wegen seines Austritts aus der evangelischen Landeskirche gemeldet der Volksschullehrer Alfred Schönborn aus Köpzig. Der Antrag zum Versammlungsort war kolossal. Viele Besucher mußten wieder umfahren, weil kein Platz mehr vorhanden war. Gleich nach der Ermöglichung der Versammlung erging sich ein kleiner Zwischenfall. Man bemerkte, daß außer den beiden überwachenden Beamten noch ein dritter Polizeibeamter im Saale war. Auf wiederholtes Betragen erklärte der Beamte, daß er nicht in amtlicher Eigenschaft sondern als gewöhnlicher Versammlungsteilnehmer erschienen sei. Er wurde aber darauf aufmerksam gemacht, daß er dann keine Waffen ablegen müsse. Der Beamte erwiderte, daß er keine Waffen habe. Mit der Konstatierung der Tatsache, daß zum erkennen auch ein Polizeibeamter als gewöhnlicher Versammlungsteilnehmer erschienen sei, war der Zwischenfall erledigt. Herr Schönborn äußerte dann zunächst, was ihn bewegen habe, aus der Landeskirche auszutreten. Er hob hervor, daß er es nicht mit seinem Gewissen vereinbaren konnte, den ihm anvertrauten Kindern etwas zu lehren, was er selbst nicht glaubte. Er wollte kein Heuchler, kein Lügner sein. Er schreie dann weiter aus, warum ein denkender Mensch nicht an die Lehren der Kirche glauben konnte, und forderte zum Schluß zum Austritt aus der Landeskirche auf. Der reiche Beifall, der den Redner lohnte, zeigte, daß er mit seinen Ausführungen das Rechte getroffen hatte. Die Geistlichen, welche ebenfalls eingeladen waren, kamen es abgesehen, zu erscheinen. Aufsehend wußten sie die Meinung des Volkes nicht kommen lernen. Dann erging der anstehende Antragsgegenstand des Herrn Schönborn: „Kann der moderne Mensch noch an den Kirchen- und Bibelgott glauben?“ Das Wort und erredete er vollkommen. Die Ausführungen des Redners, er demnach, daß die Kirche, die in der Welt steht, und die Wissenschaftlichkeit herrsche, die Kirche nicht mehr zu sein. Er forderte an, daß der Segenswunsch der Kirche, die die Kirche nicht mehr zu sein. —

geben. Brauender Beifall lohnte den Redner. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten, und nachdem noch die beim Austritt aus der Landeskirche zu erfüllenden Formalitäten bekannt gegeben waren, wurde die äußerst imposante Versammlung geschlossen. —

Solbriestadt, 19. März. (Die Gegner der Arbeit)

Der nationalliberale Wahlkreis verlor in Solbriestadt und jedenfalls auch in den anderen Orten des Wahlkreises an seine Parteifreunde ein Kundschreiben, in dem die Mitglieder zur Stärkung des Kampfbündnis und zur Werbung von Mitgliedern aufgefordert werden. In dem interessanten Schreiben heißt es unter anderem: „Bereiten Sie alles! Was der Wahlkampf uns bringen wird, wissen wir nicht. Ob und welche Verbündete uns zur Seite stehen werden, ist noch ungewiß. Das eine aber müssen wir uns mit Bestimmtheit sagen: Es wird ein Kampf werden, wie ihn unser Wahlkreis noch nicht gesehen hat! Die Verbitterung, die die Ereignisse der letzten Jahre in das deutsche Volk hineingepflanzt haben, hat allen ärgerlichen Parteien merkwürdigen Schaden gebracht. Genügt hat sie vor dem Tode der staatslichen Ordnung, der Sozialdemokratie. Mehr als früher nähert diese die Hoffnung, den Sieg an ihr rotes Banner zu jesseln. Und die Sozialdemokratie ist kein zu unterschätzender Gegner! Ihr Terrorismus den sie Parteizugspitze nennt, petich die Köpfe und Willkür auf. Sie verübt über einen wohlgefüllten Kesselschlag, wie ihn kaum eine andre Partei aufzuweisen hat. Und Geld und nochmals Geld gehört auch heute noch zur Kriegsführung. Heute mehr als je! „Tue Gutes und laß dich nicht anmerken.“ — An einer andern Stelle des Schreibens das unterzeichnet ist vom Rechtsanwalt Deesen als 1. Vorsitzender und Parteisekretär Dr. Kramer als Schriftführer werden die nationalliberalen Anhänger mit dem Hinweis, daß es in Wernigerode und Hildesheim noch war, Hunderte von neuen Mitgliedern zu gewinnen zu intensiver Werbetätigkeit aufgefordert. Wenn es dann ferner heißt: „Männer sind es, die wir brauchen, mehr als je!“ zu glauben war das ohne weiteres, denn gerade ausreichte rührigste Männer sind es, an denen in der nationalliberalen Partei ein recht zahlbarer Mangel besteht. Wie das Schreiben zeigt, erwarten die Verbündeten im Wahlkampf, der ihre geschwächte Position im Wahlkreis gegenüber der Sozialdemokratie schärfen soll. Da die Konventionen den Rentierführern in Kruppeneid aufstellen wollen, bleiben nur die Freistimmungen als die erwünschten Verbündeten übrig. Die Freistimmungen wollen aber auch einen eignen Kandidaten aufstellen. Bisherlich bringen sie dem Wettbewerb der Nationalliberalen das nötige Verständnis entgegen. Die Einigungsversuche, die zwischen den beiden Parteien noch nicht abgeschlossen sind, werden jedoch erwidert. Und zwar dadurch, daß der nationalliberale Kandidat wohl insofern einer ausgeprochenen Agrarierfreundlichkeit, von den Großgrundbesitzern häufig unterschätzt wird. Deshalb kann man bei den Freistimmungen auf keine große Sympathie rechnen. Ist die Sozialdemokratie ist es selbstverständlich ganz gleichgültig, wie die Einigungsversuche verlaufen. Sie wird den Kampf mit aller Energie führen, mögen ihr nun zwei oder drei gegnerische Kandidaten gegenüberstehen. Daß natürlich unser wohlgefüllter Parteifreunde den Reich der Nationalliberalen im besonderen erregt, ist durchaus begründet. Bei unserm Gegner bedarf es erst immer ganz außerordentlicher Anlässe, um sie zur Opferfreudigkeit zu zwingen. Wir wollen hoffen, daß Herr Deesen trotz der dringlichen Mahnung kein Jaso erleidet, und daß seiner Parteifreunde der Hinweis auf den Terrorismus der Sozialdemokratie recht viele Markstücke einbringt. Daß es aber ausgerechnet Herr Deesen wieder ist, der von dem Terrorismus der Sozialdemokratie erzählt, ist eigentlich recht sonderbar. Denn gerade dieser Herr hätte wirklich alle Veranlassung, in der Ausstellung von Verhaftungen in dieser Richtung äußerst vorsichtig zu sein. Er scheint die Terrorismusgeschichte von der letzten Reichstagswahl, nach der in Halberstadt einem Geschäftsmann in der Unterstadt von der Sozialdemokratie Geld abgepreßt worden sein soll, schon wieder vergessen zu haben. Wenn Herr Deesen Verlangen danach hat, die für ihn doch recht blamable Geschichte in ihrem vollen Umfang wieder einmal in der breiten Öffentlichkeit aufzurollen, soll es uns recht sein. Die für uns wertvollen Akten sind noch vorhanden. Doch abgesehen davon, können unsere Parteimitglieder und Freunde in allen Orten des Wahlkreises aus dem nationalliberalen Kundschreiben recht viel lernen. Die Gegner werden ihre Anstrengungen, je näher die Zeit der Wahl heranrückt, verdoppeln und mit allen Mitteln den Ansturm der Sozialdemokratie abzuwehren versuchen. Für uns Parteifreunde und Freunde auf dem Lande erwacht darum die Pflicht, ihrerseits unermüdet mit erhöhtem Eifer an die Arbeit zu gehen. Jedes Parteimitglied und jeder Abonnent der „Volksstimme“ muß es sich zur Aufgabe machen, mindestens ein neues Mitglied und einen neuen Abonnenten zu gewinnen. Dann können wir in Ruhe die kommenden Ereignisse erwarten. Bei der Beurteilung der gegnerischen Arbeit kommt noch hinzu, daß die fortschrittliche Volkspartei ebenfalls beachtliche hat, in aller Kürze für den hiesigen Bezirk einen Parteisekretär anzustellen. Die Gegner mühen sich jedoch, um wir nicht nur das gleiche, sondern versuchen wir sie zu überbieten. —

(Ein alter Parteigenosse.) der Maurer Heinrich

Milde, ist am Mittwoch nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 68 Jahren gestorben. Milde war in früheren Jahren ein eifriger Förderer der Arbeiterbewegung, der er manchen guten Dienst leistete. Seine Tätigkeit für die Arbeiterklasse magte er in den letzten Jahren infolge seines hohen Alters einstellen. In der unter den jüngeren Parteigenossen weniger bekannt war. Seit mehreren Jahren war er infolge des Gehirns. Die Begräbnung findet am Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt. Ehre seinem Andenken! —

Milow, 17. März. (Der Stuhl hat die Tür geöffnet)

bei der Gastwirt Ranke am vergangenen Sonnabend den Arbeitern von Milow. Die Schiffbauer hatten eine Mitgliederversammlung abgehalten und hatten zu dieser die Genossen Haupt (Magdeburg) und Gebhardt (Burg) als Referenten geladen. Ein Vortrag über die Lage im gewerkschaftlichen Leben abhielt, und an dem bisher noch kein Mensch Anteil genommen hat. Ferner hielt die realistische Handhabung eines angeblich liberalen Vereinsgesetzes hat es bisher noch nicht fertiggebracht. Der Gemeindeführer oder andern Vereinen zugewandten welche Personen als Referenten bei ihnen fungieren dürfen. Herr Ranke, der „Gastwirt der Arbeiter“, hat sich das Verdienst erworben, in diesem Fach eine Probe zu geben. Die Schiffbauer hatten ein Vergütigen beschlossen, und Herr Ranke hatte nichts dagegen, wie er überhaupt nichts dagegen hatte, daß die Arbeiter infolge der Welt der ihm versichert haben. Als der Vorleser aber dem Genossen Haupt das Wort erteilte, da ergriß ihn keiner Herr Ranke das Wort, um der Versammlung die Frage vorzulegen, wie Haupt dazu komme, in seinem Vortrage zu brechen (?) und wer sich herausgenommen hätte. Haupt breche zu brechen. „Der bin ich Herr im Haus!“ rief Herr Ranke, als der Genosse Haupt und die Versammlung sich bemühten, ihm herauszukommen, um was es sich denn eigentlich handelte. Seine unangenehme Erregung zeigte sich sogar so sehr, daß er dem Genossen Haupt zumutete, daß er fordere Sie auf, zum ersten, zweiten und dritten Male mein Vortrage zu verlassen.“ Für den Fall, daß der Angeforderte sich nicht gutwillig entferne, werde er den Genossen Haupt (2) holen. Natürlich wurde dieser „liebenswürdigen“ Aufforderung Folge geleistet, ohne daß Herr Ranke nötig hatte, den Genossen Haupt zu holen. Und zwar ging nicht nur Herr Ranke und Gebhardt, sondern alle Mitglieder der Versammlung. Das schien Herr Ranke sehr befriedigt zu haben, denn auf eine diesbezügliche Äußerung des Genossen Haupt erklärte er mehr höhnisch als würdevoll: „Die

Konfirmanden- Stiefel!

Schuhbazar-Vereinigung

13 Breitweg 13 Wolf Blumenthal Filiale: Lübecker Straße 16

1208

Sudenburg Theodor Kraft

37 Halberstädter Str. 37 118b Halberst. Str. 118b
Herren- und Knaben-
Konfektion Spezial-
Herren-Artikel Schuh-
Geschäft

Moderns

☐ Konfirmanden-Anzüge ☐
und vollständige
Konfirmanden-Ausstattungen

1261 in allen Preislagen.

Meyer Michaelis

Lederhandlung u. Schaftfabrik
Gr. Marktstr. 16.

Lederausschnitte
Schuhmacher-Bedarfsartikel.

Photographienalben

empfehlen
Buchhandlung
Volksstimme.

Die Goldene Drei!

Halt!

Frau Müller, wo wollen Sie kaufen gehen?
Sah gestern vor **Sorgers** Fenster Sie stehen,
Die Auslage betrachten in Gedanken
Wohl für Hans ausfinden, den Konfirmanden?
Ganz recht, Frau Schulz, haben Sie gesehen,
Nicht will ich zur **Goldenen Drei** gehen,
Um für den Hans 'nen Anzug zu kaufen,
Will nun nicht weiter umher mehr laufen.
Nebenal hab ich **Sard'rob** bestichtigt,
Doch auf alles leih sehr gern verzicht ich,
Komm zurück auf **J. Sorger**, Jakobstraße,
Hand dort reiche Auswahl in jedem Maß.
Meine Bekannten kaufen dort immer,
Sind überdies von **Sorger** immer.
Die Stoffe sehr gut, die Arbeit solb,
Dies alles den Käufer zur **Drei** zieht.
Sie können mitgehen, sich 's Lager ansehen,
J. Sorger wird stets gern zu Diensten stehen.
Die Kulanz der **Goldenen Drei** ist bekannt,
Drum hat sie viel Kundschafft aus Stadt und Land.
Bei den teuren Zeiten, wo 's Geld so knapp,
Fällt für die Konfirmation schwer was ab.
In der **Goldenen Drei** man für wenig Geld —
Zum **Stannen** — schon einen Anzug erhält.
Wenn 's Geld dazu reicht, kauf ich gleich noch ein,
'ne Bluse für meinen Fritz muß noch sein.
Zu **Ohren** hat man gern die Kinder nett:
J. Sorgers **Sard'rob** ist schick und edelt.
Für Kinder dort **Woll**- und **Cheviotanzüge**
Für jeden Geschmack an Auswahl Genüge.
Gern, Frau Müller, nehm den Vorschlag ich an,
Geh mit zu **Sorger**, dem billigen Mann!

J. Sorger

Konfektionshaus für feine Herren- und Knabenbekleidung
sowie Arbeitsgarderobe, Hüte, Mützen usw.
Jakobstraße 3 Goldene 3
Billige Preise! Gute Qualitäten!

Lehmann & Arndt

Neustadt, Lübecker Str. 24

Konfirmanden-Anzüge . . . 10-36 Mk.

Prüfungs-Anzüge . . . 5.95-25 Mk.

Anzüge ■ Paletots ■ Ulster

Unerreichte Auswahl.

Anfertigung nach Maß in feinsten Ausführung.

Reinwoll. Strümpfe

eigene Fabrikation.

Wegen großes Lager 10 Prozent Preisermäßigung.
Nur noch kurze Zeit. Nur noch kurze Zeit.

Wustricken sowie Neuanfertigung nach Angabe. 1258

Kausindustrie für Strickwaren, Lüneburger Str. 19

Halt! Ich hab's!

Feine Herren-

Garderobe, darunter von
Herrschaften nach Maß ange-
fertigte

wenig getragene

kaufen Sie, da wir die enorm
hohen Unkosten für Ladenmiete
etc. nicht haben, bei uns
zu spottbilligen Preisen.

Anzüge, gute Stoffe, gereinigt	8 10 12 Mk.
Anzüge, feine Maßsachen	14 18 18 Mk.
Paletots, gut erhalten, gereinigt	6 8 10 Mk.
Ulster, elegant, feine Stoffe	12 14 16 Mk.
Sehrock-Anzüge, Tuchstoffe	12 16 20 Mk.
Westen 75 P. Jacketts 3 Mk. Fracks 6 Mk. an.	

Fracks und Gesellschafts-Anzüge leihweise!

Ferner enorme Auswahl in

neuen Herren- und Knaben-Garderoben

Herrn-Anzüge	12 15 18-45 Mk.
Herrn-Paletots	15 18 21-38 Mk.
Sehrock-Anzüge	35 40 45-55 Mk.
Stoffhosen	2 3 4 5-12 Mk.

Konfirmanden-Anzüge 8 10-30 Mk.

Jünglings-Anzüge	6 8 10-20 Mk.
Knaben-Anzüge	5 6 7-15 Mk.
Kinder-Anzüge	3 4 5-12 Mk.

Arbeitsgarderobe allerbilligst.

Verkaufsräume 1 Treppe hoch

nur Breitweg 56

schrägüber von Barasch, l. H. des Optikers Alb. Schmidt.

Achtung!

Dieses Inserat der „Volksstimme“
wird noch immer beim Einkauf
von 20 Mark an

mit 1 Mark in Zahlung genommen. 978

*Fragens Sie bitte, in in jenen
geschäften war in jenen mein
Felix Brand hat 610. 611.
612. Das ist Qualität, das ist
Brand, das ist bester lisse Raifer,
das ist Ofelt für Felix. Ränder.
Kabaya Cigaretten-Fabrik -
Paul Meißner & Co. Leipzig.*



Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25 bis 60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie

A. Rose, Breitweg 264

(Scharnhorstplatz) -

ältestes, seit 1865 bestehendes Geschäft dieser Branche.
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen.

Leihhaus

Rob. Böcker,

Magdeb.-Sudenburg,
St.-Michael-Str. 5

empfiehlt 1109

zur Konfirmation

zu billigsten Preisen:
neue Herren- und Damen-
Uhren, Ketten, Broschen,
Ringe, Kolliers, Arm-
bänder. — Freischwinger,
Grammophone etc.
Auf jede neue Uhr zwei
Jahre Garantie.

Konfirmand.-Stiefel

in größter Auswahl.
Bei einem Einkauf von 1.00 Mk.
an ein Paar Herren- oder Damen-
Stiefel gratis!

Albert Himmelstern

Schuhwarenhaus 90

Buckau, Schloßberger Straße 105.

Laden mit Wohnung, 345 Mark.
Sofort zu
vermiet. Riesenbergerstr. 8, pt. 1.

Der grosse Erfolg

ist der beste Beweis dafür, daß ich wirklich gediegene Waren zu enorm billigen Preisen verkaufe.

Ich erziehere weiter: 1103

Große Posten

Herren-Zugstiefel

genagelt . . . Mk. 3.90

Herren-Schnürstiefel

genagelt . . . Mk. 4.25

Herren-Schnallen-

stiefel genagelt . . . Mk. 4.75

Damen- und Kinder-Stiefel

in schwarz und braun.

Herren-Vogel- u. Graffen-Zug- u. Schnallenstiefel

jezt 6.25

Herren-Vogel- u. Chevreau- u. Graffen-Zug- u. Schnallenstiefel

Goodgear-Weil, mit u. ohne Lack, jezt 8.75

Herren-Vogel- u. Chevreau- u. Graffen-Zug- u. Schnallenstiefel

Trig. Goodgear-Weil, mit u. ohne Lack, jezt 10.75

Konfirmanden-Anzüge

zur Einsegnung und Prüfung.

Gute Stoffe — Beste Verarbeitung.

Frühjahrs-Paletots

ganz außergewöhnlich billig.

Ein Gelegenheits-Palett, Herren-Anzüge,
Frühjahrs-Neubeiten, von 9.25 an,
Knaben-Anzüge in dir. neuesten Fass.

Herren-Stoffhosen

und Arbeiter-Hosen ::

Ein groß. Posten Herren- u. Knaben-
Hilfsbüte, Mützen,
Normal-Hemden und -Hosen.

Einem großen Posten im Fenster getitt,
:: Herren- und Knaben-Anzüge ::
gebe ich zu jedem annehm. Preise ab.

Konfirmanden-Stiefel

in großer Auswahl.

Nur gute Ware
für wenig Geld!

B. Wolff

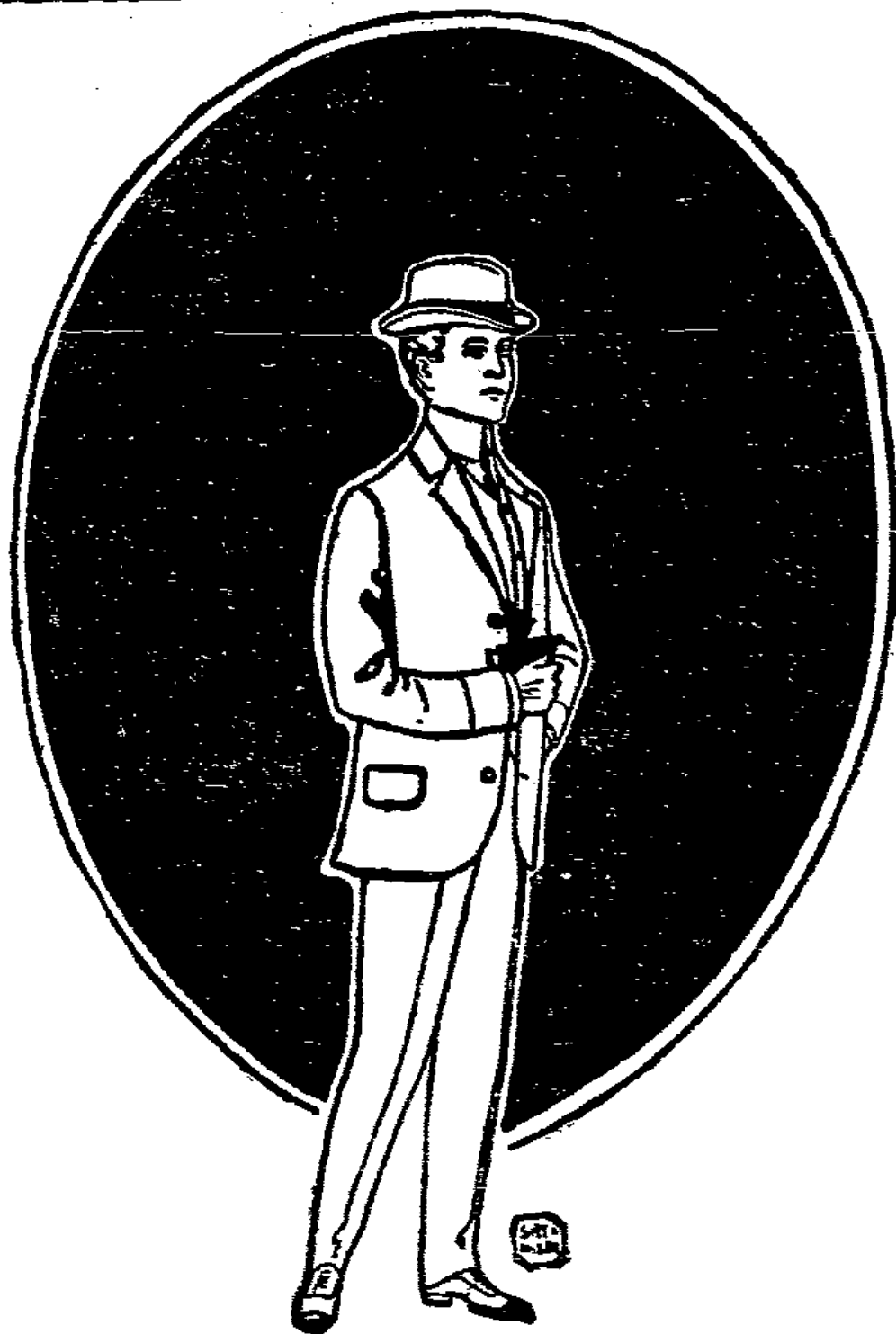
Schwertfeger-
strasse Nr. 14.

Nur gute Ware
für wenig Geld!

Josef

JUNO

BESTE 2 Pfg. LIGARETTE



Kleidsame, Geschmackvolle

Konfirmanden-Anzüge

Mit vollem Recht wird von jeher besonderer Wert auf die Konfirmanden-Kleidung gelegt. Gerade an dem Tage der Einsegnung unterliegt die heranwachsende Jugend der allgemeinen Beachtung. Ich habe für eine ausserordentliche Auswahl von eleganten Konfirmanden-Anzügen gesorgt, die den besondern Vorzug der grössten Preiswürdigkeit besitzen und ausnahmslos eine hochmoderne, tadellose Passform aufweisen.

Meine vorteilhaften Preislagen: 30, 25, 20, 15, 10 Mk.

591

Ferner:

Prüfungs-Anzüge grosse Auswahl schon für **9⁰⁰ Mk.**

Konfektionshaus

Ehrenfried Finke

125 Breitweg 126

Konfirmanden-Hüte, große Auswahl, sehr preiswert.

Filliale: Groß-Ottersleben, Gr. Schulstr. 2.

Leser und Leserrinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren

Geschäfts-Eröffnung.

Auf vielseitigen Wunsch meiner lieben Bekannten eröffnen wir am heutigen Tage, nachmittags 4 Uhr, hier

Annastraße Nr. 1

Ecke Große Diesdorfer Straße (Haltestelle der Strassenbahn), ein

Putz-, Kurz- u. Weißwarengeschäft

Für das mir während der langen Jahre meiner Stellung immer in so reichem Masse entgegengebrachte Wohlwollen danke ich bestens und bitten wir, uns solches auch ferner bewahren zu wollen.

Es wird unser grösstes Bestreben sein, allen an uns gestellten Anforderungen nachzukommen. Wir bitten recht sehr, unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, und zeichnen

hochachtungsvoll

Therese Koch Meta Friedmann

Im Anschluss an unsere Geschäfts-Eröffnung machen wir auf unsere

Modellhut-Ausstellung

besonders aufmerksam.

Wir bitten ohne Kennzeichnung um deren Besichtigung

6⁷⁵

8⁵⁰



10⁵⁰

12⁵⁰

1079

Zur

Konfirmation!

Wir bringen dieses Jahr Konfirmanden-Stiefel in vollendet schönen Formen, vornehmlich in Boxcalf und Chevreau, mit und ohne Lackverzierung. Unsere Qualitäten zeichnen sich in den billigeren Preislagen durch ebenso grosse Solidität aus wie in den besseren durch vornehme Eleganz. Unsere Auswahl ist ohnegleichen.

Steinfeldt

Alte Ulrichstraße Jakobstraße Nr. 38
Erstes Haus v. Breitweg Ecke Rotkreuzstraße



Bekömmlich

leicht verdaulich und aus besten, absolut einwandfreien reinen Rohstoffen hergestellt, sind die altbewährten, überall beliebten Margarine-Spezialitäten

Siegerin u. Mohra

in Aroma und Wohlgeschmack von feinsten Naturbutter

nicht zu unterscheiden. - Um Verwechslungen zu vermeiden achte man genau auf Marken und Firma: A. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Wissen Sie schon?

In dem neu eröffneten Geschäft 1171

Moderne Herrenbekleidung

Julius Ebstein vorm. Max Herzberg Schopenstraße 1a

finden Sie in jeder Preislage und großer Auswahl moderne

Herren-Anzüge 9.50 13.00 18.00 22.00

Paletots Ulster

Konfirmanten-Anzüge 8.00 11.00 15.00 18.00 Mk.

Knaben-Anzüge Einz. Jacketts

Rosen 2.00 3.00 4.50 6.00

Pelerinen Laden-Joppen Reelle Bedienung! Billige Preise!

Beachten Sie meine Fenster!

Gür Wiederverkäufer!! Konfirmationskarten, Osterpostkarten zu billigsten Preisen. P. Günther, Haberstraße 48

Sudenburg

Tapeten-Union Billig, Rolle von 10 Pf. an Lutherstr. 14, Ecke Nischstr.

Salbke Jeden Freitag Frische Wurst. Karl Kreibler.

Möbelfuhrwerk empfiehlt 960 P. Krankemann, Sudau, Südstraße 11.



Herren-Hüte

Habig-Hüte Echte Borsalino-Hüte Foroso-Gesundheits-Hüte Haarfilz-Hüte, bess. Qual. u. zu 6.00 Wolttüll-Hüte 5.50 4.50 3.50

2.75 2.50

und billigere Qualitäten

Neuheiten sind eingetroffen. 1298

Max Matthes

Wilhelmstr. 9, vis-à-vis Feuerwehrdepot.

Konsumverein Barleben

E. G. m. b. H.

Den geehrten Mitgliedern empfehlen wir

Brot- und Weißgebäck

in guter Qualität, hergestellt in der eignen Bäckerei. 1271 Ebenfalls reichlichen Bezug sämtlicher Konsumartikel.

Achtung! Döbenstedt. Achtung!

Arbeiter-Athletenklub Eide

veranstaltet am Sonntag den 19. März cr. im Lokal des Herrn Wagsdorf ein großes

Schaustemmen

verbunden mit Sünden-Ball. Musik à la Hamburg. 2 Kapellen. 1293 2 Kapellen.

Freundlich ladet ein Der Vorstand.

Bildungsausschuß Osterwieck.

Sonntag den 19. März, abends 8 Uhr, im Saale des „Deutschen Hauses“ (W. Uelmann)

Luftspiel-Abend

veranstaltet von Mitgliedern der Gewerkschaften. 1267

Programme sind bei Herrn W. Uelmann (Deutsches Haus) und den Vorständen A. Seeger, E. Friedhoff, Rich. Staub, Fr. Hausenschild sowie beim Lagerhalter Fr. Kunze zu haben. Um recht zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Rino-Salon Aschersleben Düsteres

Nur noch bis Montag das interessante Programm, ab Dienstag Neues Programm

Burg. Fleisch- und Wurstwaren

empfehlen die Schweinefleischerei von Max Heinze, Bruchstr. 9.

Wilt. Höh, Fleischermeister.

Burg Hohenzollernpark

Am Sonnabend den 18. März Großer Theaterabend.

Kater Lampe

Ronndte in 4 Akten von unserm verstorbenen Nachlassabgeordneten Emil Rosenow. Die Proben werden durch Konzertstücke ausgefüllt.

Nach dem Theater: Großer Gesellschaftsball. Saalöffnung 6 1/2 Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 8 Uhr. Freundlich ladet ein Otto Eicke.

Burg § 11 Burg

Mache auf mein am Sonnabend, Sonntag und Montag stattfindendes Bockbierfest aufmerksam. 1276

Freundlich ladet ein Carl Gorge. Georg Freye, Brüderstr. 27/28

Geschäfts-Übernahme.
Den geehrten Bewohnern des Stadtteils Sudenburg hiermit zur gefl. Kenntnis, daß ich die

Schweine-Schlächtereier

Wolfenbütler Straße 61
übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, stets gute und schmackhafte Ware zu liefern.
1295 Hochachtungsvoll Franz Dieter.

Freitag Sonnabend Sonntag

Ausnahmetage!

Schweinefleisch, Schinken, Naden, Blatt und Bauch nur 70 Pf.
Rindfleisch zum Schmoren 80 u. 75 Pf.
Rindfleisch zum Kochen 60 u. 70 Pf.
Kalb- u. Hammelfleisch von 60 Pf. an sowie Geflügel nur 70 Pf. Gute Nat., Feder- und Schlachtfrisch 70 Pf.

Theodor Berkholz, Tischlerkrugsstraße 17

Heute Sonnabend Ausnahmepreise!

Rohschinken	Pfd. 1.80	Salze	Pfd. 80 Pf.
Schlackwurst	Pfd. 1.20	Schmalz	Pfd. 80 Pf.
Salamiwurst	Pfd. 1.20	Rippenspeck	Pfd. 80 Pf.
Schlackenspeck	Pfd. 1.00	Fleisch Speck	Pfd. 70 Pf.
Bratwurst	Pfd. 1.00	Flomen und Speck	Pfd. 70 Pf.
Zungenwurst	Pfd. 1.00		
Gek. Mettwurst	Pfd. 90 Pf.	Kasseler Rippenspeck,	
Rotwurst	Pfd. 70 Pf.	bestehend aus ger. Naden und	
Leberwurst	Pfd. 70 Pf.	Rarbonade	Pfd. 90 Pf.

Adolf Angrick
Dreienbrezelstrasse 13
611 dicht am Alten Markt.

Prima Fleisch- u. Wurstwaren

Franz Kirsten

Buckau, Thiemstr. 15 Buckau

Rehntier, Rothirsch
Wildschwein im Ausschalt
Rehwild, Waldkaninchen

Extra schwere ig. Kapannen	Stück 3.00-3.50 Mk.
Extra schwere ig. Fontarden	Stück 2.50-3.00 Mk.
Extra schwere junge Gärten	Stück 3.00-3.75 Mk.
Extra schwere fette Hühner	Stück 2.25-2.75 Mk.
Extra schwere junge Poulets	Stück 1.75-2.25 Mk.

1911er Gänse, Enten, Kücken
Junge Tauben, frische Gänseflomen

Verfandhaus E. Wieprecht
Schwibbogen 1. 1108 Fernsprecher 567.
Bitte meine Schaufenster zu beachten.

Rom 20. März an

Sprechstunde nur Jakobstraße 18, II

(nicht mehr Blumenthalstraße).
Montag bis Freitag, von vorm. 8 bis 10 Uhr, nachm. 2 bis 4 Uhr.
Wittwoch abends von 7 bis 9 Uhr.
Sonnabend von vorm. 8 bis 11 Uhr. Sonntag: keine Sprechstunde.
Fernruf 1398 und 1032.

Bestellungen: Engel-Apothek und Kleine Straße 2. 1253

Dr. Ernst Thesing, Arzt.

Kalbsteisch	. 60-80 Pf.
Rindsteisch	. 75-1.00 Pf.
Schweinsteisch	. 80-90 Pf.
fl. Hausschlachtewurst	. 80 Pf.
Geb. Rind- u. Schweinefl.	. 90 Pf.
fl. Halbeser Rollenwurst	

C. Seemann Sudenburger Straße 2
5 Prozent Rabatt.

Ein graues Kostüm, ein grüner Mantel, ein Herren-Sommerüberzieher, ein dunkl. Bergelet in Platanenplatt, eine Toilette, ein schwarzer Gehrock, alles noch gut erhalten, billig zu verkaufen. 1068
Friedelstraße 4, parterre.

Schuhmachern 1255
Halberstädter Str. 69
große Auswahl in gut. bejagten
Schuwaren.

Pfand-Auktion.
Freitag den 24. März 1911, nachmittags 4 Uhr.
Versteigerung der Pfänder vom Mai und Juni 1910 1152
Nr. 1044 bis 2929.

Louis Lewy

Scharnstraße 14.
Erneuerungen nur bis 23. März, abends 8 Uhr.

Nebenberdienst erhalten Sie ein d. d. Verkauf eines Nahrungsmittel-Konsumartikels an Privatlandschaft - Offerten unter H. N. 6218 bef. Rudolf Mosse, Hamburg. 1189

Seit 14 Jahren bestehende
Wald- und Blattanstalt
ist fruchtbarhaber billig zu verkaufen. Richtigeleerte werden angeleert. E. B. 1954 postlag. Neur Neustadt. 607

Mehrere geübte
Zigarrenkisten-
Bekleberinnen
finden bei gutem Tagelohn dauernde Arbeit
bei
Gottlob Nathusius, Magdeburg
Altes Brücktor 8/10

Billig! Schuhwaren Schmidt-straße 44
Herren-, Damen-, Kinderschuh u. -stiefel in Chevreau, Box calf u. andern Sorten Leder, Plüschsocken und -pantoffel, auch aus Konkurrenzmassen stammende Waren billig nur 641
12 Schmidtstraße 44.

Uhren

Jeder Uhr repariert schnell und billig unter Garantie 1090
Rob. Schmidt, Uhrmacher, Sternstr. 9, pt.
Neue Uhren in großer Auswahl sehr billig.

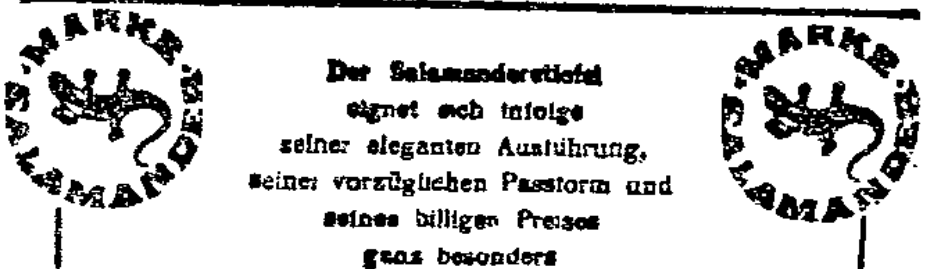
Herren-Ränder 56 Mt.
Damen-Ränder 65 Mt.
Mäntel 4.00 an, Schläuche 2.50 an
Alle Größenteile billig.

Otto Reising

1a Schrottdorfer Straße 1a
- neben E. Flnks. - 1216

Salbke.

Verkaufe Sonnabend den 18. März 1911
Frische Wurst u. Schweinefleisch
Rieseler, Schönebecker Str. 77
(Schneiderseher Hof).
Möbelfuhrwerk
empfiehlt 594 A. Mohrhoff,
Johannisberg 15a, S. v. 1 Str.

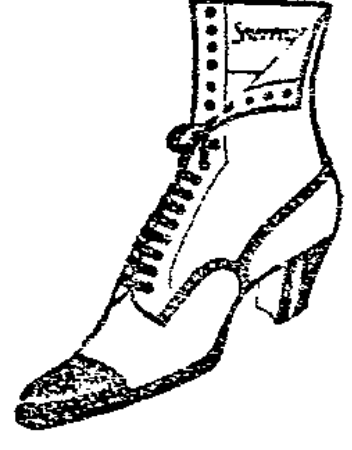


Der Salamanderstiefel eignet sich infolge seiner eleganten Ausföhrung, seiner vorzüglichen Passform und seines billigen Preises ganz besonders

Zur Einsegnung

Einheitspreis Mk. 12.50

Fordern Sie Musterbuch



Salamander

Schuhges. m. b. H., Berlin



Niederlassung:

Magdeburg Breiteweg 55

Schönebeck. 916
Schlieder-Ausschnitt
Carl Kränkel Lederhandlung
Tapezierlehrl. auch K. Müller, Breitenweg 115.

gegenseitig beleidigten. Klud erhob Privatklage und Kampe Widerklage. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß tatsächlich Herr Kreller dem Direktor Klud früher eine größere Anzahl Stücke geliefert hatte, aber auch, daß keines der im August aufgeführten Stücke ihm zum Verfasser habe. Das Gericht nahm an, daß der Beklagte in jenem Artikel gar nicht von dem Augustprogramm, sondern von den Klud'schen Aufführungen im allgemeinen gesprochen habe. Es erfolgte deshalb wegen des Art. 176 des Reichsgesetzes vom 20. März 1874, die brieflichen Beleidigungen wurden gegenseitig aufgerechnet.

Magdeburger Adressbuch. Der Nachtrag zum Adressbuch 1911 erscheint Mitte April und wird an alle Abnehmer der Hauptausgabe unentgeltlich verabfolgt. Zum Zwecke der Erreichung größter Genauigkeit und Vollständigkeit werden alle Beteiligten dringend gebeten, Anmeldungen und Vollständigkeitsnachträge umgehend, spätestens bis zum 3. April, der Redaktion des Adressbuchs, Fürstenaufstraße 11, zugehen zu lassen. Insbesondere betriebe man, bis zu diesem Tage Mitteilung zu machen von Geschäfts-Eröffnungen und -Verlegungen, von Wohnungs- und Grundbesitz-Veränderungen, die seit Erscheinen des Buches stattgefunden haben und noch nicht berücksichtigt sind, oder zu einem jetzt schon feststehenden Zeitpunkt im laufenden Jahre stattfinden werden. Eine beschränkte Anzahl von Exemplaren des Jahrgangs 1911 ist noch in der Expedition, Fürstenaufstraße 11, zu haben.

Der Verkauf des Birkusgrundstücks an der Königsstraße an den Hoftheaterleiter A. D. Direktor Emil Weiß und den Kaufmann Oskar Stenger in Berlin zwecks Errichtung eines großen Operntheaters wurde am Donnerstag in der nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten mit großer Majorität abgelehnt. Damit ist natürlich der Bau eines neuen Operntheaters noch nicht in Frage gestellt. Es gibt in Magdeburg noch Plätze genug, die mindestens ebenso günstig liegen wie das Birkusgrundstück. Wie es heißt, steht das Konjunktium, das die Finanzierung des Unternehmens in die Hand genommen hat, bereits in Unterhandlungen, um das Grundstück „Stadt Köln“, vor dem Ulrichstor der „Wilhelma“ gegenüber gelegen, zu erwerben. Die Lage ist die denkbar beste und die endliche Beseitigung wenigstens einer der alten Bretterbuden an jener Stelle könnte nur mit Freuden begrüßt werden. Zu gleicher Zeit würde durch einen Theater-Monumentalanbau das Straßenbild Magdeburgs eine dankenswerte Bereicherung erfahren.

Bevölkerungsbewegung. Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 26. Februar bis 4. März 1911 die Zahl der Lebendgeborenen 69 männliche, 63 weibliche, zusammen 132; Gestorbenen 32 männliche, 38 weibliche zusammen 70; innerhalb der Stadt umgezogene (nach den Zugangsmeldungen) 491 männliche, 459 weibliche, zusammen 950; von auswärts Zugewandene 334 männliche, 269 weibliche, zusammen 603; nach auswärts Fortgezogene 442 männliche, 436 weibliche, zusammen 878; mit unbekanntem Ziele Fortgezogene 193 männliche, 118 weibliche, zusammen 311; Eheschließungen 26.

An die Konfirmanden der organisierten Arbeiter will der Jugend-Vereinsmann noch vor Ostern eine wichtige Mitteilung richten. Vater- und Gewerkschaftsgehilfen, von denen Kinder die Schule verlassen, werden deshalb ersucht ihre Adresse so bald als möglich dem Vertrauensmann oder Unterrichtsleiter der Gewerkschaft anzugeben. Diese Funktionen werden gebeten, das Adressenmaterial recht schnell ihrer Verband-Leitung zu übermitteln. Wenn es gelegener ist, der kann die Adressen auch direkt an den Jugendvereinsmann senden.

Schweres Straßenbahnunglück. Am heutigen Freitag nachmittag um 2½ Uhr wollte der Rittergutsbesitzer Reinhardt aus Groß-Otersleben in der Halberstädter Straße vor der Dreimännischen Dampfmaschine auf einen in voller Fahrt befindlichen, in der Richtung nach Magdeburg fahrenden Straßenbahnwagen springen. Der Leichtsinnige griff fehl und geriet unter die Räder des Anhängers. Passanten zogen den Schmerzlichen, der blutüberströmt und lebensgefährlich war, unter dem Wagen hervor und brachten ihn in ein Haus, aus dem ihn das Krankenautomobil abholte, um ihn nach der Krankenanstalt überzuführen. Der Verunglückte dürfte schwerlich mit dem Leben davontommen.

Tier und Mensch. Das Tier wird von denselben Gemütsbewegungen betroffen wie der Mensch, empfängt also ebenso wie dieser Freude und Leid, Glück und Unglück. Auch der Schied erzeugt bei ihm die gleiche Wirkung, macht das Herz schlagen, die Muskeln zittern, die Sehnen des Darmes erschlaffen und läßt das Haar sich aufrichten. Der Grad des Mutes und der Furcht, wie das Temperament der Individuen einer und derselben Art, sind bei den Tieren ebenso verschieden wie bei den Menschen; auch Nachtsicht, Hörgabe und Muttersinn unterscheiden bei beiden an gleichen Stellen. Wie der Mensch besitzt auch das Tier Herzgüte, Liebe und Mitleidenschaft; und der Hund, welcher seinem Herrn Gut und Blut opfert, zeigt dabei Solb- und Selbstopferfähigkeit. Großmut könnte man es nennen, wenn man sieht, wie große Hunde das Gebären kleinerer Küter ihnen gegenüber beschützen. Affen freuten sich der Anwesenheit, leiden unter Langeweile und nehmen es übel, wenn sie ausgelacht werden. Allen Tieren ist Verwandlung, bis an hochgradige Reize eigen, und Ausdauerhaftigkeit fehlt ihnen nicht. Ebenso besitzen sie Gedächtnis und Evidenzkraft, was sie durch Träumen beweisen. Nachdenken können sie ebenfalls und Verstand ist ihnen auch nicht abzusprechen, wenn schon der Mensch für die Benennung dieser Eigenschaften bei Tieren das Wort Intelligenz setzt. Aber die Tiere sind auf ihrer natürlichen Stufe stehen geblieben und können nicht darüber hinaus. Der Mensch hingegen dehnt die Fähigkeiten, von der Natur zur Kultur emporgeschoben. Aber ob der Mensch aus seinen hohen Fähigkeiten das Recht ableiten darf sich zum Herrscher über seine irdischen Mitgeschöpfe zu machen, die den Vorrang, ein Mensch zu sein, entbehren müssen, ohne dies verschuldet zu haben, muß sorgfältig bestritten werden.

Vergiftungsversuch. Am 18. März wurde ein 10-jähriges Mädchen in der Straße ... (Text ist hier teilweise unlesbar) ...

Verbrand. Am Mittwoch wurde in der ... (Text ist hier teilweise unlesbar) ...

Geistlos. wurden hier in einer ... (Text ist hier teilweise unlesbar) ...

Leinwand. ... (Text ist hier teilweise unlesbar) ...

In Haft genommen wurde der ... (Text ist hier teilweise unlesbar) ...

Dem Geschäftsbericht der Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr entnehmen wir folgende Mittelungen: Die Betriebseinnahmen stiegen gegen das Vorjahr um 185.991,20 Mark. Diesen Mehreinnahmen steht eine Mehreinnahme von 576.593,39 Wagenkilometern gegenüber. Für die Mehreinnahme ist eine Müllabfuhr von 60.000 Mark vorgesehen. Hierzu kommt noch die vom 1. Januar 1911 an dem Personal gewährte Lohnerhöhung. Die gesamte Bahnanlage hatte am Schlusse des Jahres eine Länge von 82.117 Metern Gleise. Der Wagenpark besteht zurzeit aus 130 Motor- und 126 Anhängern. Davon der größte Teil allerdings total veraltet ist. Am 31. d. M. Die Einnahmen aus der Personenbeförderung betragen 2.768.389,30 Mark. Fahrgäste wurden 31.221.824 befördert. Der Betriebsüberschuss bezifferte sich auf insgesamt 1.199.178,64 Mark. Es verbleibt ein Reingewinn von 588.585,01 Mark. Als „Entwässerungsbeitrag“ für die Abwasserreinigung werden 8 1/2 Prozent Dividende zur Ausschüttung gelangen. Da sich die Aktien der Gesellschaft fast sämtlich in wenigen Händen befinden, machen die Herren natürlich ein brillantes Geschäft. Von der so notwendigen Reformierung des ganzen Betriebes im Interesse des Publikums steht im Bericht kein Wort.

Walthalla-Theater. Es war nur ein kleines, aber dafür dankbares Auditorium, das sich am Donnerstagabend in dem alten Mühlentempel in der Apfelstraße eingetunden hatte, um der Eröffnung des Militärdrames „Die Waffen nieder!“ beizuwohnen, das vom Berliner Metropol-Ensemble gespielt wurde. Wenn in der Anordnung gelagt wird, das Stück sei nach dem bekannten Roman von Bertha von Suttner geschrieben, so trifft das nur insofern zu, als nur der erste Teil des Romans als Unterlage für das Stück gedient hat. Darin liegt aber auch der Vorteil des vieraktigen Dramas, dessen Inhalt noch überreich genug ist, um selbst Kriegsfunktionären einen Abguss vor den Schreibern des Krieges beizubringen. Der Inhalt des Stückes kann mit einigen kurzen Strichen gezeichnet werden. Graf Dosty lebt mit ihrem vergifteten Mann, einem schneidigen Oberleutnant, noch in den Fittichen. Der Vater der Grafin ist ein alter knorriger Oberst a. D. und Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. Während der Vater nichts schelmischer wünscht als einen möglichst langen Krieg, will die Tochter den Frieden, um ihren Mann möglichst lange zu besitzen. Die Dialoge zwischen Vater und Tochter, an denen sich als dritter noch ein Freund des Hauses, ein alter menschenfreundlicher Sanitätsrat, beteiligt, gehören zu den besten Teilen des Stückes, weil in ihnen die kriegsfeindliche Auffassung der Berichtlerin der Friedensidee am meisten zur Geltung kommt. Witten hinein in das Glück des Dosty'schen Paares kommt nun wie eine Bombe die Kriegserklärung Österreichs an Italien geplatzt. Graf Arco muß mit in den Krieg und — fällt. Die Grafin, die nachher erst den Vater, dann Bruder und zum Schluß auch noch den geliebten Mann hingeben muß, nimmt Gift und stirbt mit den Worten: „Die Waffen nieder!“ Gespielt wurde sehr brav. Das Hauptinteresse nahm die im Mittelpunkt der Handlung stehende Grafin Dosty, die von Agnes Steiner mit Temperament, Würde und Anmut zur Geltung gebracht wurde, in Anspruch. In einzelnen Szenen erzielte sie eine erschütternde Wirkung. Ebenso wurde der Oberst a. D. von Fritz Steiner sowie der sozopolitische Sanitätsrat von Franz Juch Lebenswahr dargestellt. Auch die übrigen Mitwirkenden taten ihre volle Schuldigkeit und ermöglichten ein stoteres Zusammenwirken. Eine überflüssige Rolle stellt der ungarische Sohn des alten Oberst a. D. vor.

Im Zentraltheater bringt das neue Programm wieder reiche Abwechslung. An der Spitze stehen die Yamagatas, eine japanische Aktiergruppe von großartigem Können und unübertrefflicher Scharheit. Vorzüglich Medianten sind die Seamus. Die eine Turntruppe auf dem Kaiserhof vorführen. Die Harmonie-Bours sind englische Quartettjünger, die dem Geschmack des Publikums entsprechend in grotesken Masken aufzutreten und mit eventuellen Mitteln arbeiten. Die Sängerin Grete Sommerfeld ist den Besuchern des Zentraltheaters noch von der ersten Hälfte der Monatsstation bekannt; sie und Georg Neumann, der süddeutsche Komiker, warten mit neuen Nummern auf. Originelles auf dem Gebiet der Gaudereffur bietet Raub Eltons mit den Szenen „Im wilden Westen“ und „Eine Kirche in Trol“. Königin der Musik nennt sich Wille Renée; sie beherrscht verschiedene Instrumente virtuos. La Belle Rosario ist eine temperamentvolle und geschmeidige Tänzerin aus dem Lande der Eierkämpfe; sie fand einen meisterhaften Imitator in Mag Waldon, einen vorzüglichen Damendanzmeister. Der Arienatolog führt in einer Zwischenpause die Besucher nach Monte Carlo.

Konzerte, Theater, Sport etc.
(Einschlüsse der Direktoren.)
* **Stadttheater.** Die nächsten Aufführungen des „Kosmopoliten“ finden am Sonntag den 19. und Freitag den 21. März statt. Oskar Nedbal, der Komponist unserer Operetten-Moden „Die kühne Barbara“ war lange als bedeutender Musiker bekannt ehe er zu unserer Hofstadt den stärksten Dorenerfolg der letzten Jahre errang. Er hat viel Böhmens, und so wurde „Die kühne Barbara“ im nächstgelegten Nationaltheater zuerst aufgeführt. Direktor Hofmann wählte damals der Kaiser Hofkapelle die und sicherte sich sofort die erste Ausführung in deutscher Sprache. So wird Magdeburg diesmal vor Berlin den Vortritt haben. Der Komponist wird voraussichtlich der Ausführung beizuwohnen. Da das musikalisch vornehm gearbeitete und sehr melodische Werk sehr bald seinen Siegeszug über alle Bühnen antreten wird, wird unsere erste Ausführung wohl über Magdeburg hinaus Interesse erregen. Aus unsrer Volksvorstellung „Beitrag zu einer Sonntag“ sei nochmals aufmerksam gemacht. Am Dienstag werden wir der Vorstellung „Die Walfische“ die Aufführungen im Zirkus Teilring des K. beizugehen. In den Schauspieltagen der nächsten Woche gelangt ausnahmslos „Glaube und Gehmut“ zur Aufführung.

* **Wilhelm-Theater.** Herr Matthias Meyers gastiert am kommenden Mittwoch zum Benefiz für den Komiker Herrn Paul Schulze, und zwar in der beliebten Strauß'schen Operette „Die Fledermaus“. Da Herr Meyers in Chemnitz sehr schwer abzunehmen, kann wiederum nur dieses eine Schauspiel stattfinden.

* **Zum Besten hilfsbedürftiger Konfirmanden** veranstaltet die Freiwillige Gemeinde am Sonntag den 19. März, abends 6 Uhr, in der Gemeendehalle, Marktstraße 1, ein Wohlthätigkeitskonzert. In den Dienst der edeln Sache haben sich Herr Organist Obermeister sowie die Gesangsvereine und andere bewährte Kräfte, welche der Freiwilligen Gemeinde angehören, gestellt. In abwechselnder Weise werden Chorgesänge, Rezitationen sowie Soloerfolge zum Vortrag gelangen. Ein recht guter Erfolg ist im Interesse der Sache sehr zu wünschen. Alles Nähere die Inserate.

* **King's Camp in Zirkus.** Im Zirkus begann am Donnerstagabend die international-kongressartige Veranstaltung ein gut gewähltes Variété-Programm. Den Reigen eröffnete die Vortragende-Soubrette Ada Wilson, eine routinierte temperamentvolle Künstlerin. Dann produzierten sich Eda Staudens, welche durch ihre kunstvollen neuen Tricks großen Erfolg errangen. Eine glänzende Barner Tanznummer sind die 4 Tarentos mit ihren akrobatischen und modernen Tänzen. Dazu trat der Humorist Fritz Schmidt auf, der sich gleich am ersten Abend die Gunst des Publikums gewonnen hat. Der zweite Teil begann mit der Vorstellung der bis jetzt erfolgreichsten Künstler unter der Leitung des Managers Hermann Meyer.

Buchhändler der sich junge Berliner Schwarz gegen den Bösen ... (Text ist hier teilweise unlesbar) ...

* **Fürstenthaus-Theater.** Das gestern vorgeführte Spezialitäten-Programm nebst dem Teatralstück „Der polnische Jude“ erzielten einen hervorragenden Erfolg, daß sich die Direktion veranlaßt gesehen hat, diesen wirkungsvollen Spielplan auch heute vorzuführen.

Letzte Nachrichten.

Friedrich Haase 7.
Hr. Berlin, 17. März. Im Alter von 83 Jahren ist hier heute der berühmte Schauspieler Friedrich Haase gestorben. Er verkörperte vornehmlich elegante Typen und gelangte bald zur Anerkennung und Berühmtheit, wozu seine Gastspielreisen, die sich bis nach Amerika ausdehnten, nicht unwesentlich beitrugen. Seit 13 Jahren gehörte er der Bühne nicht mehr an.

Hd. Rensfettin, 17. März. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Aus Radow bei Tempelburg in Pommern wird gemeldet, daß das Dienstmädchen Tezlaß im Kämmererzimmer ermordet aufgefunden wurde. Der Mörder ist wahrscheinlich ein Bauerntochter, der verschwunden ist, und der mit der Tezlaß ein Liebesverhältnis hatte, das nicht ohne Folgen blieb. Dem Mörder muß ein harter Kampf vorausgegangen sein, denn die Tezlaß wurde mit gebrochenen Armen und vielen Verletzungen an Brust und Hals aufgefunden.

Hd. Chemnitz, 17. März. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Ein schweres Verbrechen hat der 13-jährige Dienstmädchen Wahn in Kattowitz bei Chemnitz begangen. Er begab sich gestern Abend in die Gastwirtschaft der Witwe Büttlich. Als er die Frau allein fand, sprang er ihr an die Kehle und erwürgte sie. Danach durchsuchte der Mörder die Tischkassette nach Geld, wobei ihm 16 Mark in die Hände fielen. Heute Morgen wurde der Täter verhaftet.

Hd. München, 17. März. (Eig. Draht.) In der phytotechnischen Anstalt von Burg lag heute eine Werkstätte in die Luft. Ein Feuerwerksarbeiter wurde getötet.

Hd. Paris, 17. März. Aus Paimpol bei Brest wird berichtet, daß die Fischerbark „Maroonie“ auf der Fahrt nach Island am 10. d. M. mit einem deutschen Schiff zusammengestoßen und mit der 26 Mann starken Besatzung untergegangen ist. Bei Havre sind während des Sturmes zwei Fischerboote mit fünf Mann untergegangen.

Hd. Paris, 17. März. Der Gemeinderat von Versailles hat seine Entlassung eingereicht, weil die Regierung nicht weigert, die Weinbaugegend des Bezirks in das Champagne-Gebiet einzubeziehen. Sämtliche Gemeindevertretungen des Bezirks wollen heute diesem Beispiel folgen.

Hd. Paris, 17. März. (Eigener Drahtbericht der „Volkstimme“.) Bei Havre wurde eine Fischerbark vom Sturm an ein Kliff getrieben. Sie zerbrach und vier Fischer ertranken.

Hd. Paris, 17. März. Aus Fez wird berichtet, daß die Stadt am 12. d. M. von den aufrührerischen Molekuten belagert wurde, die bis dicht an die Mauern herantritten und den Palast des Sultans besetzten. Es entstand eine große Panik; der Sultan traf bereits Vorbereitungen zur Flucht. Es gelang jedoch nach heftigem Kampfe den Angriff zurückzuschlagen.

Hd. London, 17. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Vancouver (Brit.-Columbia): Am Tulaman River zwischen Granite Creek und Princeton sind Diamanten in Menge gefunden worden, deren Abbau lohnend erscheint. Nach einer amtlichen Meldung bilden die Schichten, in denen sie lagern, eine ähnlliche Formation wie die in Südafrika. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Gegend reich an Diamanten ist.

Hd. London, 17. März. Nicht weniger als 150 Todesfälle, die durch die Masernepidemie verursacht wurden, sind in der letzten Woche verzeichnet worden, was eine Zunahme von 75 Fällen gegen die Vorwoche bedeutet. Seit den letzten 4 Wochen sind insgesamt 546 Personen dieser Krankheit zum Opfer gefallen. Am vergangenen Sonntag allein erkrankten 748 Personen an Masern; sie werden fast alle in den Spitalern Londons behandelt. In verschiedenen anderen Gegenden Englands ist die Krankheit ebenfalls ausgebrochen. In zahlreichen Gemeinden mußten die Schulen wegen der Epidemie geschlossen werden.

Hd. Reims, 17. März. In den letzten Tagen macht sich unter den Wängern der Umgegend wieder eine große Aufregung bemerkbar, und zwar fast diese neue Unzufriedenheit in der von der Regierung verfügten Abgrenzung des Champagnegebietes ihren Ursprung haben. In mehreren Ortsteilen wurden gestern große Plakate angehängt, auf welchen verschiedene große Weinhändler mit Sabotage bedroht werden. Der Anschlag der organisierten Winger ermahnt dieselben in einem getrennten Aufruf zur Ruhe und fordert sie auf, sich jeder böswilligen Sachbeschädigung zu enthalten. Eine Generalversammlung sämtlicher Winger der Champagne ist für kommenden Sonntag nach Reims einberufen. Es werden neuerdings ernste Unruhen befürchtet.

Hd. New York, 17. März. Es verläutelt Simontour überbringt nach Verhandlungen mit den hiesigen Mitstreibern der Insurgenten-Familie Madero der mexikanischen Revolutionäre als Grundlage der Friedensverhandlungen. Die Familie Madero erklärt, daß die Niederlegung der Waffen als Vorbedingung der Verhandlungen unannehmbar sei.

Wettervorhersage.

Sonnabend, 18. März: Kalt, bewölkt, vorwiegend trocken, etwas fäul.

Sonntag, 19. März: Kalt, bewölkt, vorwiegend trocken, etwas fäul.

SONNABEND SONNTAG
Soweit Vorrat! Soweit Vorrat!

Preiswerte
Extra-Angebote

SEIFEN!

PARFÜMERIEN
TOILETTEN-ARTIKEL
PUTZMITTEL U. ANDRE
BEDARFS-ARTIKEL

Haar- und Bartpflege

- | | |
|-----------------------------------|--|
| Klettenwurzelöl . . . Flasche 8 ½ | Sicherheits-Rasierapparat . . . 90 ½ |
| Blumenhaaröl . . . Flasche 24 ½ | Rasiermesser, Sol. Stahl 2.85-1.10 |
| Brillantine . . . Flasche 45 24 ½ | Rasierspiegel, doppelseitig,
mit Zelluloid-Einfassung
oder vernickeltem Gestell 95 ½ |
| Viktoria-Brillantine Flasche 85 ½ | Streichriemen 190 170 120 90 55 ½ |
| Barbinden . . . 68 42 28 22 ½ | Rasierseife . . . Stück 16 8 ½ |
| Barbinden-Wasser m. Kamm 45 ½ | Bergmanns Rasierseife Stück 25 ½ |
| Viktoria-Barb.-Wasser „90 ½ | Williams Rasierseife in Nickel-
hülse 95 42 ½ |
| Barb.-Wasser „Schwarzlose“ 1.10 | Bayrum . . . Flasche 90 72 45 ½ |
| Bartpomade . . . Tube 13 7 ½ | Bayrum „Kleeblatt“ Fl. 1.90 1.50 |
| Rindermark-Pomade . . Tube 24 ½ | Menthol-Birkenbalsam . . Fl. 90 ½ |
| Stangenpomade Tube 52 20 16 8 ½ | |
| Blumen-Stangenpomade 80 40 ½ | |
| Eau de Quinine Flasche 90 45 ½ | |
- Shampoo-Kopfwaschpulver . . 3 Pakete 25 ½

Haar-Artikel und Haarschmuck

- | | |
|-----------------------------------|--|
| Locken-Toupetts, alle Farben 95 ½ | Metalldreife f. Haar 95 70 45 35 ½ |
| Haar-Unterlage . . . Meter 95 ½ | Kinderspangen m. Band 95 45 25 ½ |
| Zöpfe aus echtem Haar . . 2.75 | Kammgarnituren, steilig 1.75 90 ½ |
| Turbanbänder 1.75 1.25 90 45 25 ½ | Moderne Metalldreife für
Turbanfrisuren . . 2.85 2.65 |
| Turbanetze, Neuh. 1.75 1.45 90 ½ | Moderne Zelluloiddreife für
Turbanfrisuren 2.75 2.45 1.65 |
| Turban-Haarnadeln 75 62 55 45 ½ | |
| Turbanringe, Zelluloid 58 25 16 ½ | |

Parfüm

- | | |
|--------------------------------------|---|
| Veilchen-Wahrheit . . . Glas 55 ½ | Parma-Veilchen . . . Flasche 95 ½ |
| Parfümstift Comprimella . . . 95 ½ | Parfüm, mod. Gerüche Flasche 1.25 |
| Abazia-Veilchen . . . Flasche 45 ½ | Zimmerparfüm, Kiefernadel-
duft usw. Flasche 90 45 ½ |
| Preziosa-Violette . . . Flasche 70 ½ | |

Toiletten-Seifen

- | | |
|-------------------------------------|--------|
| Blumenseife . . . 5 Stück 25 ½ | } 55 ½ |
| Deutsche Haushaltseife 3 St. 45 ½ | |
| Glyzerinseife, gar. rein 3 St. 48 ½ | |
| Palmitinseife | |
| Tréfleseife | |
- Eau de Cologne-Seife
im Karton
- | |
|---|
| 6 St. Blumenfettseife, i. Karton 48 ½ |
| 6 St. feinst. Toilettenseife, i. Kart. 72 ½ |
| 6 St. Lanolinseife, im Karton 95 ½ |
| 3 St. französische Seife, i. Kart. 88 ½ |

Waschseifen und Waschmittel

- | |
|--|
| Wachskernseife, gepr. ½ Pfd. 16 ½ |
| Sparkernseife, Riegel 600 g
Fabrikgewicht 40 ½ |
| Harzkernseife oder Oranien-
burger Kernseife 3 Stück 40 ½ |
| Veilchen-Seifenpulver Paket 11 ½ |
| Kluges Seifensalmiak Pak. 24 13 ½ |
- Irrigator, komplett, mit
Schlauch 95 ½
- Verbandwatte 500-g-Pak. 95 ½
- Zahnschaber Pak. 10 Bund 25 ½

Putzmittel und Bedarfsartikel

- | | |
|--|---|
| Haushalt-Kitt f. Porz. usw. Fl. 25 ½ | Butterbrotpapier . . . Rolle 18 ½ |
| Metallputz „Amor“ . . Dose 6 3 ½ | Toilettenpapier . . . 2 Rollen 22 ½ |
| Säbel-Paste 4 ½ | Streichhölzer Paket 23 ½ |
| Solarine-Ofenpolitur . . Dose 9 ½ | Bohnermasse Dose 60 ½ |
| Möbelpolitur Flasche 42 25 ½ | Kohlenanzünder . . 3 Pakete 18 ½ |
| Messerputzschmirgel Dose 35 24 ½ | Scheuertücher . . . Stück 16 13 ½ |
| Meyers Nickelputz Flasche 42 ½ | Schuhcreme „Baratol“ 3 Dosen 39 ½ |
| Solarine-Silberseife 40 ½ | Stahlspäne Paket 22 ½ |
| Meyers Emailleputz . 2 Pack 14 ½ | Kompositionskerzen Paket 32 ½ |
| Scheuerpulver Blitzblank 2 P. 25 ½ | Luxuskerzen Stück 24 16 12 8 ½ |
| Aluminium-Putzpulver Pack 13 7 ½ | Katerkerzen Stück 14 ½ |
| Meyers Putzwasser „Seal Brand“
Flasche 90 68 42 25 16 8 ½ | Gardinencreme Flasche 16 10 ½ |

Mund-, Zahn- und Nagelpflege

- | | |
|--|-------------------------------------|
| Mundwasser „Mundwohl“ 90 42 ½ | Nagelstifte 35 30 14 ½ |
| Viktoria-Zahnwasser . . . Fl. 1.40 | Brillant-Nagelpulver 45 ½ |
| Elixier-Zahnwasser . . . Fl. 70 ½ | Nagelschminke „Dido“ 80 ½ |
| Elite-Zahnpulver Brief 22 10 ½ | Nagelmaile „Dido“ 80 ½ |
| Zahnpasta . . . Porzellandose 24 ½ | Nagelstein Youpla 65 ½ |
| Zahnpasta „Stern d. Südens“ 40 32 ½ | Nagelpolierer, Led. auswechs. 95 ½ |
| Kali-Chloricum, Zahncreme . 45 ½ | Nagelpolierer, breite Form 90 75 ½ |
| „Zepto“, entfernt d. Weinstein 95 ½ | Maniküre-Garnitur, steilig . 2.75 |

Hautcreme

- | |
|-----------------------------------|
| Haut- u. Wundcreme, gr. Tube 45 ½ |
| Euglyzerin-Creme . . . Tube 45 ½ |
| Veilch.-Glyzerin-Creme Tube 45 ½ |
| Lanolin-Creme Tube 12 ½ |
| Lanolin-Creme in Dosen 13 6 ½ |

Eau de Cologne

- | |
|-------------------------------------|
| Eau de Cologne „Double“ 90 45 ½ |
| Eau de Cologne, Korbl. 1.40 90 ½ |
| Wasch-Eau de Cologne Ltr. 2.95 |
| Eau de Cologne, 3 Fl. in Kiste 90 ½ |
| Puderpapier, Buchform. . . . 20 ½ |

Warenhaus Gebr. Barasch

Sehr vorteilhafte Herren-Kleidung

Meine Angebote sind ungemein günstig!!!

Bei der enormen Auswahl von

ca. 1300 Herren- und Jünglings-Anzügen

kann ich Vorteile bieten, wie es kaum von irgendwem anders zu erwarten ist. Besichtigen Sie mich selber. - Es lohnt sich zu kommen!

Herren-Anzüge

in guter Verarbeitung, modernste Muster und Stoffe, 1. und 2. Reihe
8.50 10.00 12.00 14.50 17.50 19.75 22.00
bis zu den neuesten Sachen.

Einsegnungs-Anzüge

schön und bequem, gute Qualität, modernste Stoffe

7.00 8.75 10.50 12.50 15.75 18.00
bis zu den besten Sachen.

Prüfungs-Anzüge

in gutem Geschmack, modernste Stoffe, beste Qualität, 1. und 2. Reihe, 1. und 2. Reihe

6.75 8.75 10.00 12.50 15.00 17.75
bis zu den besten Sachen.

Frühjahrs-Paletots und -Ulster

in jeder Ausführung, modernste Stoffe, in jeder
und bester Qualität

9.00 11.50 14.50 17.50 19.75 bis zu den besten.

Konfirmanten-Hüte 1.20

in jeder Ausführung, modernste Stoffe, in jeder
und bester Qualität

Moderne steife Hüte
in jeder Ausführung, modernste Stoffe, in jeder
und bester Qualität

Farbige Hüte 1.95
in jeder Ausführung, modernste Stoffe, in jeder
und bester Qualität

Knaben-Bekleidung

in gutem Geschmack, modernste Stoffe, in jeder
und bester Qualität

überraschend billige Preise 2.60 3.25 4.40 5.25 6.00 7.20
bis zu den besten Sachen.

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 - an der Fontäne.

Gummi- bälle

Kreisel und Peitschen etc.

in grösster Auswahl. 990

Hugo Nehab

Johannisbergstrasse 2.

Bei Nerven, Hautjucken,
Gicht, Rheuma, etc. mit
der medizinischen Seife 1145

Bella

überliefert. - Stück 60 Pf.
Germania-Drogerie
Gustav Altkus, Schwabach

Burg. Burg.
Konfirmationskarten

in jeder Ausführung, modernste Stoffe, in jeder
und bester Qualität

Burg. Burg.
Möbeltransporte

in jeder Ausführung, modernste Stoffe, in jeder
und bester Qualität

Burg. Gebr. Adam Burg.
Gemeinde- und Hausbesitzer

BURG

Bubaustellung

ist eröffnet.

Dieselbe bietet eine reiche Auswahl geschmackvoller
Heißjamer und guttischer Formen.
Insbesondere empfehle ich recht vorteilhafte

Frauen-Hüte.

Bazar Siegm. Haagen

neß herzustellen, sondern die gesamte Installation in der Heberlandgenrale in ihre Hand zu bekommen, was natürlich zu einer Ver- und Unterdrückung der andern führt. Eine Heberlandzentrale braucht aber eine Konzession wegen des Wegerechts, und deshalb kann man dieser Monopolisierung entgegenwirken. (Sehr gut! rechts.) Redner legt unter andauernder Bestimmung der Rechten dar, wie die Monopolisierung fortschreitet und daß ihr entgegenzuwirken durch die Wiederherstellung alter Kana- und Monopolverträge in modernisierter Form zu durchbrechen. Die Großindustrie aber muß gewarnt werden, daß sie den Bogen nicht überspannt und auch den Kleinen Licht und Raum läßt. Sonst kann die Zeit kommen, in der die Gefesgebung sich zum Einschreiten zugunsten der Kleinen genötigt sieht. (Lebh. Beif. rechts.)

Staatssekretär Debrück erklärt sich bereit, dem Antrag Schiffer näher zu treten. Eine so revolutionäre Rede wie die des Vorredners habe ich noch nie gehört. (Bewegung.) Infrage- lich hat die schrankenlose Gewerbefreiheit allerdings gewisse Nachteile mit sich gebracht. Wie können wir nun diesen Nachteilen entgegenwirken, ohne die Grundzüge der unbedingten Gewerbefreiheit zu verletzen? Wenn man z. B. eine Prüfung der Inpassierteure einführt, was wäre das andere als ein partieller Befähigungsnachweis? Wir haben die Wahl zwischen verschiedenen Wegen. Auf dem Wege der Reichsgesetzgebung können wir Einparandungen der Gewerbefreiheit beschließen, zum Beispiel ein besonderes Reichs-Elektrizitätsgesetz schaffen. Wir können aber auch ein Monopol einführen. (Abg. Debel: Hört, hört!) Ein solches Monopol würde allerdings wahrscheinlich ein Landesmonopol und kein Reichsmonopol sein. (Hört, hört!) und Beifall rechts. Es bleibt aber auch die Möglichkeit, den Elektrizitäts-Gesellschaften oder den Kommunen, die Elektrizitätswerke errichten, durch Gesetz Verboten aufzulegen, die ihre Vertragsfreiheit einschränken. Jedemals bewegen wir uns hier auf einem außerordentlich schwierigen Gebiet, auf welchem jeder gefahrvolle Schritt nur mit der größten Vorsicht unternommen werden kann.

Abg. Wallenborn (Ztr.) wünscht Förderung des Eisenbaues. Abg. Dove (Hortfchr. Vp.): Heute geht es hier sehr inter- national zu. Der Kommissar v. Karbenitz fand auch auf der linken großen Seite, und mein Kommissar auf der rechten. (Hört, hört!) Aber trotz des Beifalls, den Herr Dove auf der rechten erhielt, ist nicht zu befürchten, daß er sich die Rechte und wirtschaftlichen Anforderungen zu eigen macht. (Schreit.) Bei allen Fragen, wo es sich um Eingriffe in die Gewerbefreiheit handelt, kann gar nicht vernünftig genug verfahren werden. Es heißt ja, daß Stollage Spahn seit langem ein Warteliegendes in seinem Kiste hat. (Schreit.) Ich lasse die Arbeit der Kollegen Spahn nicht, aber ich möchte sie ja. (Schreit.) denn ich würde, daß Gesetz wird Eingriffe in die Gewerbefreiheit enthalten, die wir nicht mitmachen können. Redner bezieht sich dann über die Resolution zugunsten einer Kommission zur Förderung der Textilindustrie und äußert sich ziemlich steif über sie.

Abg. Lehmann (Hortfchr. Vp.): Die Rede des Kollegen Dejer bewies, daß der Reichstag nicht erhebliche Fortschritte in der Richtung macht, in der sich die Einzelhandelspolitik der Reichs- bewegt. (Schreit.) Herr v. Karbenitz hat die Rechte dann unter Hinweis auf die Bedeutung des Eisens für die Volkswirtschaft um Umwidmung des Reichsmonopols der Eisenindustrie.

Abg. Dr. Sahn (Hortfchr. Vp.): Ich habe mit einer Rede so großes Verlangen, wie die des Abgeordneten Dejer. Das war eine Rede im Sinne der Monopolisten, die sich prinzipiell für den Schutz der Kleinen einsetzen. (Schreit.) Redner bezieht sich dann besonders begünstigend auf Lehmanns Rede. (Sehr richtig! links.) Der Redner bezieht sich

ausführlich über Monopolisten. (Vizepräsident Dr. Sahn: Sie verbreiten sich zu sehr über spezielle Fragen! Stürmische Zurufe links: Sahn hat es auch getan!) Redner fordert, vom Vizepräsidenten nochmals unterbrochen, die Regierung zu energischer Bauernpolitik auf. (Lebhafter Beifall links.) Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.) freut sich unter großer Heiterkeit des Hauses darüber, daß die Abgeordneten Sahn und Dejer, „Deutsche Tageszeitung“ und „Frankfurter Zeitung“, Arm in Arm ihr Jahrbuch in die Schranken fordern.

Abg. Gothein (Hortfchr. Vp.): Herr Dejer hat seine Rede auf Fraktionsbeschluss gehalten. (Heiterkeit rechts.) Wir sind immer dafür eingetreten, daß die Gewerbefreiheit nicht durch Monopole illusorisch gemacht wird. (Heiterkeit rechts.) In der Diskussion zahlreicher Verträge mit großen Gesellschaften abgeschlossen worden, durch die die Kleinen Gewerbetreibenden ausgeschlossen werden.

Abg. Dr. Jund (natl.): Auch wir treten für die Inpassierteure ein, für den Mittelstand einzutreten, ist kein Monopol der Monopolisten. (Beifall bei den Liberalen.)

Abg. Dr. Sahn (Hortfchr. Vp.) hält seine dritte Wahl- und Mittelstandsrede an diesem Tage.

Nachdem noch Abg. Dr. Krenndt (Np.) für die Resolution Schiffer eingetreten ist, wird diese angenommen. Hierfür vertritt das Haus die Beschlüsse auf Freitag 1 Uhr.

Militär-Gesetz.

Oberkriegsgericht des 4. Armeekorps.

Magdeburg, 16. März.

Wegen Bedrohung, Verleumdung und tätlichen Angriffs auf einen Angeklagten hat sich heute der Wehrmann L. Augustus Wilhelm Hermann Lingner aus Hedersleben zum zweitenmal vor dem Oberkriegsgericht zu verantworten.

Es handelt sich um einen Vorgang, der sich am 18. April vorigen Jahres in Hedersleben im Anschluß an eine Kontrollvernehmung ereignete. Der Angeklagte hatte an dieser Vernehmung teilgenommen und wurde dem Richter nicht nur als Angeklagter, sondern auch als Zeuge vernommen. Lingner hat sich gegen den Richter und die Richter an diesem Verhalten sehr ungebührlich verhalten. Der Richter hat sich gegen den Angeklagten verhalten, der nach dem Verurteilungsbeschluss an diesem Tage des Oberkriegsgerichts angeklagt ist. Die General-Anwaltschaft hat gegen den Angeklagten ein Verurteilungsbeschluss erlassen, der den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt hat. Der Angeklagte hat sich gegen diesen Verurteilungsbeschluss nicht angetan, sondern hat sich dem Richter gegenüber sehr ungebührlich verhalten. Der Richter hat sich gegen den Angeklagten verhalten, der nach dem Verurteilungsbeschluss an diesem Tage des Oberkriegsgerichts angeklagt ist.

In der ersten Sitzung wurde Lingner wegen dieser Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. In der zweiten Sitzung wurde Lingner wegen dieser Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. In der dritten Sitzung wurde Lingner wegen dieser Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

In der vierten Sitzung wurde Lingner wegen dieser Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. In der fünften Sitzung wurde Lingner wegen dieser Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt. In der sechsten Sitzung wurde Lingner wegen dieser Straftaten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt.

Der Angeklagte kann sich auf nichts mehr besinnen, insbesondere nicht darauf, daß er mit irgendeinem Gegenstand in der Hand auf den Wehrmann eingedrungen sei.

Eine Anzahl Zeugen weichen heute in ihren Aussagen gegen früher erheblich ab. Von seinem Arbeitgeber wird der Angeklagte zwar als ein überaus tüchtiger Arbeiter, aber sehr jähzigem Mensch bezeichnet. Die Frau des Angeklagten will auch von einer Bedrohung des Wehrmanns nichts gesehen haben. Der als Sachverständige benannte Arzt aus M. Scherbis, der Lingner längere Zeit beobachtet hat, führt aus, daß Lingner auf Grund einer in seiner Kindheit erhaltenen Schädelverletzung allerdings eine Schädigung seiner geistigen Fähigkeiten erlitten hat. Alkohol könne den Angeklagten in großer Menge vertragen, ohne daß man eine besondere Veränderung an ihm wahrnehmen könne. Der Sachverständige ist der Überzeugung, daß der Angeklagte für die ihm zur Zeit gelegten Straftaten verantwortlich zu machen ist.

Verteidigt wird der Angeklagte vom Rechtsanwalt Dr. Pauls, der für eine bedeutend geringere Strafe plädiert. Beantragt wird vom Vertreter der Anklage, es bei der Strafe des Oberkriegsgerichts in erster Instanz zu belassen. Das Urteil lautet heute auf ein Jahr vier Monate Gefängnis. Mit Rücksicht auf die geistige Minderwertigkeit des Angeklagten nahm das Gericht einen mildereren Fall an.

Die veräußerte Abung. In derselben Sitzung des Oberkriegsgerichts wurde ein Reservist zu 48 Tagen Gefängnis verurteilt, weil er über 7 Tage von einer abzuleitenden Stellung ferngeblieben. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Notlage, in der sich der Angeklagte mit seiner Familie befindet, gibt das Gericht dem Angeklagten aufheim, ein Gnadengesuch einzureichen.

Wasserstände.

Hess. Oger und Moldau.		Hess. Oger und Moldau.		
14. März	+ 0,28	15. März	+ 0,26	
Amunzjan	+ 0,28	16. März	+ 0,02	
Dau	+ 0,63	17. März	+ 0,59	
Radweil	+ 0,10	18. März	+ 0,98	
Prag	-	19. März	-	
Inndrut und Zaale.				
Stranfurt	15. März	+ 1,50	0,10	
Wien	15. März	+ 0,96	0,10	
Prerau	15. März	+ 2,64	0,12	
Stetten	15. März	+ 2,33	0,04	
Wormburg	15. März	+ 1,92	0,05	
Salze Meerweg	15. März	+ 1,85	0,05	
Salze Unterweg	15. März	+ 1,84	0,11	
Geysen	15. März	+ 1,90	0,11	
Wilde.				
Teßau Müldenb.	15. März	+ 1,10	16. März	+ 1,07
16. März	+ 1,07	17. März	+ 0,81	
17. März	+ 0,29	18. März	+ 1,41	
18. März	+ 1,34	19. März	+ 1,10	
19. März	+ 1,10	20. März	+ 1,17	
20. März	+ 0,97	21. März	+ 0,82	
21. März	+ 1,33	22. März	+ 1,17	
22. März	+ 0,14	23. März	+ 0,29	
23. März	+ 2,30	24. März	+ 2,20	
24. März	+ 3,21	25. März	+ 3,11	
25. März	+ 2,83	26. März	+ 2,75	
26. März	+ 3,24	27. März	+ 3,04	
27. März	+ 3,04	28. März	+ 2,61	
28. März	+ 2,65	29. März	+ 2,62	
29. März	+ 3,93	30. März	+ 3,80	
30. März	+ 3,90	31. März	+ 3,78	
31. März	+ 3,66	1. April	+ 3,57	
1. April	+ 3,77	2. April	+ 3,65	
2. April	+ 3,77	3. April	+ 3,68	
3. April	+ 3,53	4. April	+ 3,72	



Ausnahmepreise

eines großen Postens unsrer bewährten Schuhwaren nur tadelloser Qualität.

892

Die Ausgabe unsrer **Rabattmarken** erzielet **keine** Unterbrechung. **Sofortige Auszahlung von 1 Mark** in bar bei vollbenutzter Karte.

Der Verkauf findet nur in unserer am hiesigen Platz bestellenden Filiale

einzig und allein

Breiteweg

134

gegenüber der Fontäne

Melton-Hausschuhe für Herren von 58 bis 88	Herren-Schnürstiefel und Zugstiefel elegant, in Wollleder, gepolstert 5⁹⁰	Damen-Schnürstiefel strapazierfähig, starker Boden 4⁹⁰	Kinder-Schuhe Cho-grünlleder 18-22 Ohrenschu- 85 Pf schuhe stiefel 1 ⁵⁵
Schalstiefel strapazierfähig von 2 ⁴⁰ bis 3 ⁴⁰	Herren-Schnürstiefel Prima Box-Chrom mit Besatz 7⁵⁰	Damen-Schnürstiefel Box-Chrom und Chevreau-Horse, Lackkappe 5⁹⁰	Hausschuhe, kleiner Absatz, Chagrineder 1 ⁵⁵ Kinder 1 ⁹⁵ Damen 2 ⁴⁵ Herren 2 ⁹⁵
Knopfstiefel braun überrot von 4 ⁴⁰ bis 5 ⁴⁰	Herren-Schnürstiefel letzte Chevreau-Horse, gepolstert 9³⁰	Damen-Schnürstiefel letzte Chevreau-Horse, Ausstattung 9³⁰	Spangenschuhe für die Straße 7 ⁶⁵ für Ball u. Gesellschaft 3 ⁴⁵

Schuhwaren-Fabrik

Günstige Kautgelegenheit für die Konfirmationszeit

Max Tack

4. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 66.

Magdeburg, Sonnabend den 18. März 1911.

22. Jahrgang.

11. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 16. März.

Gegen 4 1/2 Uhr eröffnet der stellvertretende Stadtverordneter-Vorsitzer Dubigau die Sitzung.

Die Vermietung des Kellers im städtischen Schulgrundstück Reiterstraße 1 auf einen dreijährigen Zeitraum für jährlich 120 Mark wird genehmigt. Ueber den Rechenschaftsbericht des Blauen Kreuzes in Magdeburg-Sudenburg für das Jahr 1909 werden Mitteilungen gemacht.

Die Verstärkung des Hochbauhaushaltplans für 1910 — Verwaltung der städtischen Bauhöfe Kleiner Stadtmarsch Nr. 12 und Sünder Straße Nr. 7 = 2610 Mark — um 600 Mark wird beschlossen. Notwendig machte sich auch die Verstärkung des Haushaltplans der Gartenverwaltung für 1910 — Unterhaltung der Gebäude des Gerrentrags 8310 Mark — um 800 Mark und die Verstärkung des Haushaltplans der Allgemeinen Verwaltung für 1910 — für Hilfsarbeiter bei der Steuerverwaltung 28 940 Mark — um 3800 Mark. Die Versammlung erklärt ihr Einverständnis.

Haushaltpläne für das städtische Schulwesen für 1911.

Stadtv. Barfels berichtet: Das Schulwesen hat in jeder Beziehung Fortschritte gemacht. Ueber die Umwandlung der Bürgerschule in eine Mittelschule wird der Magistrat eine besondere Vorlage ausarbeiten. Für eine neue Schularztstelle an der Hilfschule werden in dem Haushaltplan 500 Mark gefordert. Ueber die Einrichtung des orthopädischen Unterrichts hat der Magistrat schon eine Vorlage vorgelegt. Der Erweiterungsbau der Augustaschule für das Lehrerinnenseminar ist ein wichtiges Projekt, das noch seiner endgültigen Ausführung harret. In der Wilhelmstadt ist verjüngtweise der Haushaltungsunterricht eingeführt worden. Der Versuch ist sehr befriedigend ausgefallen. Der Anbau von Turn- und Spielplätze anzulegen, die im Schulausgang und in der Stadtverordneten-Versammlung wiederholt vorgebracht wurde, ist die Schulverwaltung nicht gefolgt. Begründet wird dieser ablehnende Standpunkt mit den zu hohen Kosten, wenn die Plätze neu angelegt werden; die Freigabe der Schulhöfe führe aber zu allerlei Unzulänglichkeiten. Die Lehrer in eine Haftpflichtversicherung einzulassen, hat der Magistrat abgelehnt. Im ganzen bezogen die Magdeburger Schulen 42 725 Schüler und Schülerinnen, die in 1009 Klassen unterrichtet werden. Die Schülerzahl in den Klassen ist größtenteils noch eine sehr hohe. Allein 210 Klassen weisen eine Ueberfüllung auf. In den Volksschulen erreicht die Schülerzahl in einzelnen Klassen die Höhe von 52. Die Lehrer aller Schulen sind in den letzten 5 Jahren nicht in dem Verhältnis vermehrt worden, in dem sich die Gesamtschülerzahl gesteigert hat. Insgesamt bringt die Stadt für die Schulen 5 553 378 Mark auf. Der Hochbauetat wird durch Schulbauten außerdem mit 575 079 Mark belastet.

Die Stadtv. Niemann und Stern treten dafür ein, daß für die Lehrer die Haftpflichtversicherung bezahlet wird. Bei Schulausflügen könnte es sehr leicht vorkommen, daß Schülern ein Unfall zustoßt. Wenn die Angehörigen der Kinder dann die Lehrer haftbar machen, könne es denen kein Reue sein, wenn sie die Leitung der Ausflüge in Zukunft ablehnen. Die Ausgaben für eine solche Versicherung seien auch keineswegs zu hoch für eine Stadtgemeinde.

Stadtv. Starck: Die politische Partei des Herrn Diederich hat unterstützt mit jährlich 60 000 Mark eine Lehrzeitung, deren Hauptaufgabe es anfangs sein soll, die Leistungen der Städte auf dem Gebiet des Schulwesens herabzusetzen. Besonders das Schulwesen der Stadt Magdeburg bemüht sich dieses kontervative Blatt, möglichst abfällig zu kritisieren. Nach diesem Worte teilt der preussische Staat für unsere Schulen mehr als die Stadt selbst. Magdeburg bringt für die Befoldung der Volksschullehrer 1 600 000 Mark, für Bürgererschullehrer 122 200 Mark auf. Der preussische Staat zahlt aber nur einen Zuschuß von 199 700 Mark. Die Präparandenanstalt konnten wir nicht errichten. Um die Bürger, die ihre Söhne eine Präparandenanstalt besuchen lassen, etwas zu unterstützen, wurde im Schulausgang der Antrag gestellt, 5000 Mark zur Unterstützung der Magdeburger Präparanden und Seminaristen aufzuwenden. Dagegen hat sich die Schulverwaltung erklärt. Redner stellt diesen Antrag erneut. Die Verhältnisse im

Domingymnasium haben sich nicht gebessert. Der Neubau eines Reformgymnasiums wird im steigenden Maße ein dringendes Bedürfnis. Redner schlägt vor, an die Regierung eine Petition um Erbauung eines staatlichen Reformgymnasiums zu richten.

Oberbürgermeister Reimarus wendet sich gegen den Antrag Starck. Mit städtischen Mitteln könne man keine besondere Gruppe unterstützen. Das würde geschehen, wenn den Präparanden das beantragte Stipendium bewilligt würde. Nutzen davon würde nur die kleine Anzahl Bürger haben, die Präparanden ausbilden lassen.

Stadtv. Nischke stellt den Erwaungsantrag: Wenn aus einer Familie zwei Kinder höhere Schulen besuchen, das dritte aber die Bürgerschule, so ist ein Drittel des Gesamtschulgeldes zu erlassen. Bisher war nur das Kind, das die Bürgerschule besuchte, vom Schulgeld befreit.

Stadtv. Nischke (Soz.): Die Frage der Stipendien an Präparanden hat eine gewisse Berechtigung, wenn diese Unterstützung an Präparanden ohne Unterschied der sozialen Stellung gegeben wird. Die Gemeinden sind verpflichtet, begabten Schülern, denen es an materiellen Mitteln gebricht, eine möglichst gute Schulbildung zu verschaffen. In den Volksschulen sitzen Schüler, die geistig sehr begabt sind, und denen muß man es auch möglich machen, sich bessere Schulbildung anzueignen. Redner fordert Einheitlichkeit der Ferien und Einrichtung von Kinderspielplätzen.

Stadtv. Görnemann stellt zu dem Antrag Starck den Interantrag, die Summe für Stipendien auf 3000 Mark festzusetzen. Durch Stipendien werden häufig unwürdige unterstützt. In der Gewährung muß mit größter Vorsicht vorgegangen werden.

Stadtv. Schönfeld tritt dafür ein, daß Plätze für Sport und Spiele eingerichtet werden. Besonders den Fußballspielern müsse man mehr entgegenkommen.

Stadtv. Starck: Die Anträge Görnemann und Starck werden abgelehnt. Der Antrag Nischke fand eine Majorität.

Gegen den Antrag des Schulausschusses, für den katholischen Religionsunterricht 600 Mark zu bewilligen, spricht Stadtv. Nischke (Soz.). Redner bemerkt, daß für die Pflege der Religiosität die Religionsgemeinschaft zu sorgen habe. Wenn die Stadt diese Kosten tragen soll, könnte das Eruchen auch geteilt werden, für den freireligiösen Unterricht jährliche Mittel zu bewilligen. Der Antrag wird angenommen. Die Haushaltpläne der Schulen werden hierauf genehmigt.

Zur Erudition einer wissenschaftlichen Zeitschrift anlässlich der Feier des 25-jährigen Bestehens des König-Wilhelms-Gymnasiums am 1. April 1911 werden nach kurzer Debatte 1000 Mark bewilligt. Für die Umgestaltung der das Neustädter Kriegerdenkmal auf dem Nikolaplatz umgebenden ädriertischen Anlage werden 4400 Mark aus den für 1910 noch zur Verfügung stehenden Sparfahrsüberschüssen gefordert. Die Vorlage fand die Zustimmung der Versammlung.

Die grundsätzliche Zustimmung zu den Entwürfen des Erweiterungsbaues des Reservebeschlages Gebäudes Brandenburger Straße 5 wird gegeben.

Für den Umbau der Heizungsanlage im Kloster St. Augustini werden 28 500 Mark bewilligt. Bewilligt werden ferner 8000 Mark zur Anpflanzung von Bäumen und Vervollständigung der Anlagen auf dem Spielplatz an der Lobendorfer Straße.

Die Verabreichung einer Ehrengabe von 30 Mark an bedürftige Militärdienstleute aus den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 oder deren Witwen mit einem geringeren Jahreseinkommen als 1500 Mark macht einen Zuschuß von 12 000 Mark erforderlich.

Stadtv. Luffe ist der Meinung, daß bei einem Einkommen von 1500 Mark keine Unterstützung nötig sei. — Oberbürgermeister Reimarus bemerkt, daß ein Ehrensold und keine Armenunterstützung gezahlt werden soll.

Stadtv. Lantau (Soz.) führt aus, daß man bei 1500 Mark Einkommen auch noch auf eine Unterstützung brauchen kann. Die Grenze der Unterstützungsberechtigung ist mit 1500 Mark Einkommen nicht zu hoch angenommen. Redner bittet um An-

nahme der Vorlage. Die Versammlung beschließt in diesem Sinne. Stadtv. Götte berichtet: Die Städte-Sozietät gewährt seit Jahren einen jährlichen Beitrag von 900 Mark zu der Unterstützungskasse der Feuerwehr. Neuerdings wieder hat die Sozietät eine Beihilfe von 5000 Mark zu den durch die Einrichtung der Feuerwehr-Nebenwache in der Neustadt entstandenen Kosten gewährt. Der Berichterstatter hofft, daß die Versammlung mit dem Ausdruck des Dankes Kenntnis von der Beihilfe nimmt.

Stadtv. Weims (Soz.): Diese minimalen Beträge wollen angejährt der Summe von 500 000 Mark, die wir für das Feuerlöschwesen aufwenden, nicht viel bedeuten. Was wir für die Feuerwehr ausgeben, kommt aber der Sozietät indirekt zugute. Dauerhaft ist, daß die Versicherungsgesellschaften nicht gefühllos verpöchtelt werden können, ordentliche Beihilfen zu leisten.

Oberbürgermeister Reimarus entgegnet darauf, daß die Gesellschaft rechtlich nicht verpflichtet sei, eine Beihilfe zu geben. Man solle deshalb diese freiwillige Gabe dankend annehmen.

Stadtv. Dürre gibt dem Stadtverordneten Weims zu, daß die Stadt und die Bürger durch das Feuerlöschwesen sehr belastet werden. — Stadtv. Götte sagt, wir haben nichts zu verlangen, uns wird freiwillig gegeben. Hier heißt es: Bittet, dann wird euch gegeben; Klopft an, dann wird euch aufgetan. Freuen wir uns über dieses Geschenk.

Stadtv. Weims (Soz.): Gefällig ist die Gesellschaft nicht verpflichtet, aber moralisch. Für das Bitten bin ich nicht. Wenn wir einmal anknöpfen um Hilfe, wird die Tür gewöhnlich zugeschlossen. Mit dem Appell an ihr mildes Herz wird man bei den mächtigen Ausschreitungen nicht viel ausrichten können. Man muß fordern, wozu man berechtigt ist.

Gegen den Genossen Weims sprechen noch einige bürgerliche Redner. Die Versammlung nimmt dann formell Kenntnis.

Gegen 7 1/2 Uhr wird die Sitzung geschlossen; es folgt eine nichtöffentliche.

Vereine und Versammlungen.

Verband der Bureauangestellten.

In der am 15. März in Richardts Festhallen abgehaltenen Versammlung sprach Kollege Siebel (Berlin) über die wirtschaftliche Lage der Privatangestellten. Eingeladen waren die bei Amaloden und in Versicherungen beschäftigten Angestellten. Redner führte aus, daß das Gros der in Frage kommenden Personen, nämlich 80 Prozent, schlechter gestellt sei als die Industriearbeiter. Wie die zum Teile sehr qualifizierte Arbeit der Kopfarbeiter sogar von städtischen Verwaltungen eingeschätzt wird, zeigt ein Fall in einer Stadt Schleswig-Holsteins, in der ein Buchhalter mit einem Gehalt von jährlich 1000 Mark, gleichzeitig ein Magistratsarbeiter mit einem solchen von 1037 Mark und ein Vorarbeiter mit 1200 Mark verlangt wurden. Daran, daß in der Versicherungsbranche im allgemeinen und im Einzelnen im besonderen solche unangünstigen Gehälter gezahlt werden, ist in erster Linie das Lehrplausunwesen schuld. Ist es doch den Vertretern dieser Branchen unbenommen, Lehrlinge zu halten, soviel sie wollen. Die Lage der Angestellten zu heben, haben sich verschiedene Organisationen vorgenommen, aber immer mit dem Motto: „Nur in Güte.“ Nur nicht anreden bei dem Prinzipal; der verzehte Chef wird schon so viel soziales Verständnis haben und seinen Leuten, wenn nötig, Entgegenkommen zeigen. Unser Verband steht dagegen auf dem Boden der Selbsthilfe. Wir haben eingesehen, daß wir nur durch itraffenberufliche Zusammenkunft unsere wirtschaftliche Lage bessern können. Eine ganze Anzahl Kollegen haben sich unserem Verband, der an Leistungen unerreicht dasteht, schon angeschlossen. In der Diskussion wurde bemerkt, daß so wenig jüngere Kollegen anwesend seien. Die Verantwortung wurde ausgesprochen, daß wohl vom Leipziger Verband die Parole ausgegeben sei, diese Versammlung zu meiden. Von anwesenden Vertretern dieses Verbandes wurde dem widersprochen. Den Ausführungen des Referenten ist von den Vertretern des Leipziger Verbandes Beifall gezollt worden, und von ihrem Sprecher wurde anerkannt, daß der Vortrag rein sachlich gehalten sei. Mit einem Appell des Vorsitzenden an die Anwesenden, die noch abseits stehenden Kollegen für unsere gerechte Sache zu gewinnen, schloß die interessante Versammlung.

Protektion.

Der Kreisinspektor Fedor Petrowitsch Strasmuchin, der sich selbst stets als einen liberalen, gerechten Mann hingestellt pflegte, empfing in seiner Kanzlei den Lehrer Wremenski.

„Mein Herr Wremenski!“ sagte er, „Ihre Entlohnung ist unvermeidlich. Mit solch einer Stimme wie der Ihren kann man unmöglich weiter unterrichten. Wobei haben Sie denn Ihre Stimme verloren?“

„Ich war erkrankt, trank kaltes Bier...“ entgegnete der Lehrer beiser, fast tonlos.

„Welch ein Jammer! Da dient der Mensch nun vierzehn Jahre, und plötzlich — solch ein Unglück! Der Teufel weiß, durch was für Kleinigkeiten man sich die Karriere verderben kann!... Was gedenken Sie nun weiter zu tun? Sie sind verheiratet?“

„Frau und zwei Kinder...“

Es trat eine Pause ein. Der Kreisinspektor stand auf und ging erregt aus einer Ecke in die andre.

„Ja, ich weiß wahrhaftig nicht, was ich mit Ihnen anfangen soll!“ sagte er. „Lehrer können Sie nicht bleiben. Denksteinerrechtigt sind Sie noch nicht... Sie der Willkür des Schicksals zu überlassen ist andererseits auch nicht gut möglich. Sie sind doch immer einer der Unfrigen, haben vierzehn Jahre gedient — folglich ist es untre Pflicht, Ihnen zu helfen... Aber wie? Was kann ich für Sie tun?“

Wieder trat Schweregen ein. Der Vorgesetzte ging hin und her. Erdriekt von seinem Kummer, sah Wremenski auf einer Karte des Stuhles und dachte ebenfalls nach.

Plötzlich erglänzte das Gesicht des Kreisinspektors vor Freude und er schnappte bergegütigt mit den Fingern.

„Dah ich nicht früher daraufgekommen bin!“ wunderte er sich. „Hören Sie, was ich Ihnen vorschlagen kann... Nächste Woche nimmt der Sekretär des hiesigen Waffenhauses seinen Abschied. Wenn Sie wollen, können Sie seine Stelle bekommen. Na, wollen Sie?“

Wremenski, der sich ein Glück nicht im entferntesten erwartete, hatte, begann gleichfalls vor Freude zu strahlen.

„Also schon!“ sagte Fedor Petrowitsch. „Reichen Sie noch heute ein Gesuch ein.“

Nachdem Wremenski gegangen war, rückte der Kreisinspektor erleichtert, sogar vergnügt. Es war ihm angenehmer, sich sagen zu dürfen, daß er eine gute, edle Tat vollbracht, daß er sich wieder einmal als liberaler, gerechter Mann gezeigt hatte.

Als er, nach Hause zurückgekehrt, sich zu Tische setzte, entzerrte sich seine Frau Katarina Ivanowna plötzlich:

„Ach ja! Weinabsicht ist's! Ich vergesse! Gestern behuchte mich Rina Sergeowna. Sie bewunderte sich für einen Jammer Mannchen. Sie sagte, im Waffenhaus werde eine Stelle frei...“

„Diese Stelle ist bereits einem andern zugestimmt.“ unterbrach sie Fedor Petrowitsch und runzelte die Stirne. „Du kannst

doch meinen Grundsatz, nie eine Stelle nach Protektion zu besetzen.“

„Nawohl, jawohl, aber ich denke, für Rina Sergeowna kannst Du schon eine Ausnahme machen. Sie liebt uns wie eine Verwandte, ist immer so aufmerksam gegen uns und wir haben uns bisher noch mit nichts revanchiert. Du darfst unter keinen Umständen nein sagen. Jedja! Damit würdest Du sie und mich aufs rechte verlegen!“

„Wen empfindet sie denn?“

„Poljudin.“

„Welchen Poljudin? Doch nicht etwa den, der zu Neujahr im Kasino den Tschakli spielte? Den Stutzer... auf keinen Fall!“

Der Kreisinspektor hörte auf zu essen.

„Auf keinen Fall!“ wiederholte er. „Gott soll mich bewahren!“

„Aber warum denn nicht?“

„Warum nicht? Weil... Begreife doch, Liebste, daß ein junger Mann, der nicht selbst für sich spricht, sondern sich hinter Weiberreden vertritt, daß solch ein junger Mann ein Lump ist! Weshalb kommt er denn nicht her?“

Nach dem Essen legte sich Fedor Petrowitsch im Kabinett aufs Sofa und begann die eingelaufenen Zeitungen und Briefe zu lesen.

„Mein lieber Fedor Petrowitsch!“ rief ihm die Frau des Bürgermeisters. „Sie sagten neulich, Sie schätzen mich als gelehrte Frau und Mentorenlerin. Regt können Sie die Probe darauf machen. In den nächsten Tagen wird nämlich ein gewisser Poljudin, den ich als angenehmen jungen Mann kenne und achte, zu Ihnen kommen und sich um die Stelle des Waffenhaussekretärs bewerben. Ein sehr sympathischer junger Mann. Jandem Sie ihm Ihre Interesse zuwenden, verpflichten Sie sich.“

„Auf keinen Fall!“ sagte der Kreisinspektor zu sich. „Gott soll mich bewahren!“

Von nun ab verging kein Tag, an dem er nicht Briefe erhielt, in welchen ihm Poljudin empfahlen wurde.

Eines schönen Morgens erschien Poljudin selbst, ein dicker, junger Mann mit taffierter Jodschwämmchen und in neuem, schwarzen Anzug.

„In Dienstanangelegenheiten bin ich nur in der Kanzlei zu sprechen.“ sagte Fedor Petrowitsch trocken, nachdem er den Zweck des Besuchs erfahren hatte.

„Entschuldigen Sie, aber unsre gemeinsamen Bekannten rieten mir, mich gerade hierher zu wenden.“

„Um...“ brummte Fedor Petrowitsch, voll daß die Ladung des jungen Mannes betrachtend. „So viel ich weiß, ist Ihr Vater reich... weshalb bewerben Sie sich also um diese Stelle, die nur ein so geringes Gehalt bringt?“

„Ich tue es nicht des Gehaltes wegen, sondern so... Es ist doch immer eine staatliche Anstellung.“

„Das allerdings... Aber ich weiß ja, nach einem Monat haben Sie die Gedulde fast, bis Sie einfach fort... Und weshalb habe ich hier Kandidaten, für welche diese Stelle eine Lebensfrage ist... Arme Schläder, verstehen Sie, für die...“

„Es wird mir schon nicht überdrüssig werden...“ unterbrach Poljudin. „Chrenwort! Ich werde alle meine Kräfte einsetzen.“

Der Kreisinspektor wurde böse.

„Hören Sie!“ sagte er verächtlich lächelnd. „Weshalb kamen Sie nicht direkt zu mir? Weshalb hielten Sie es für zweckmäßiger, zuerst die Damen vorzuschicken?“

„Ich wußte nicht, daß Ihnen das unangenehm sein würde.“ antwortete Poljudin verwirrt. „Uebrigens, wenn Sie den Empfehlungsbriefen keinen Wert beimessen, ich kann auch Zeugnisse vorlegen...“

Er zog ein Papier aus der Tasche und reichte es hin. Unter dem Zeugnis, das im Kanzleisitz abgefaßt war, stand die Unterschrift des Gouverneurs. Augenscheinlich hatte der Gouverneur unterschrieben, ohne zu lesen, vielleicht auch nur, um sich eine aufdringliche Dame vom Saale zu schaffen.

„Dagegen ist nichts zu machen... Ich füge mich... Ich gehorche...“ dachte Fedor Petrowitsch, nachdem er das Zeugnis gelesen hatte, und seufzte. „Nichts zu machen.“

„Reichen Sie morgen Ihr Gesuch ein!“ sagte er laut.

Nachdem Poljudin gegangen war, gab er sich ganz dem Gefühl des Widerwillens hin.

„Solch ein Lump!“ brummte er, aus einem Winkel in den andern gehend. „Hat sein Stück doch durchgefressen! Solch ein nichtsnutziger Ose! Solch ein Frauenjäger! Scheusal! Vieh!“

Er spuckte nach der Tür aus, hinter welcher Poljudin verschwunden war, und wurde plötzlich sehr verwirrt, als im nächsten Moment durch diese Tür eine Dame, die Gattin des Gerichtspräsidenten, eintrat.

„Ich komme nur auf eine Minute... nur auf eine Minute...“ begann die Dame. „Sorgen Sie sich, Verehrtester, und hören Sie genau zu... Die Sache ist nämlich die: bei Ihnen ist eine Stelle frei... Morgen oder noch heute wird ein junger Mann zu Ihnen kommen, ein gewisser Poljudin...“

Die Dame plapperte weiter und der Kreisinspektor blickte sie mit trägen, verlassenen Augen an wie ein Mensch, der im Begriff ist, in Ohnmacht zu fallen. Nichts sie an und lächelte höflich.

Als er am andern Tage Wremenski in seiner Kanzlei empfing, brachte er es nicht über sich, ihm die Wahrheit zu sagen. Er machte Ausflüchte, war verwirrt und wußte nicht, womit anzufangen, was sagen. Er wußte sich bei dem Lehrer entschuldigend, ihm reinen Wein einzuschenken, aber seine Zunge war schwer wie die eines Betrunknen, die Ehren branten ihm wie Feuer und er fühlte sich plötzlich getränkt und belächelt, weil er gezwungen war, eine unwürdige Rolle zu spielen — in seiner Kanzlei, vor seinen Untergebenen.

Er schlug plötzlich auf den Tisch, sprang auf und sagte böse: „Ich habe keine Stelle für Sie! Nein und abermals nein! Lassen Sie mich in Ruhe! In Dreizehnen! Stören Sie mich nicht länger! Tun Sie mir den einzigen Gefallen und schieben Sie sich zum Fenster!“

Erzähl und lief aus der Kanzlei.

Bezugsquellen - Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen

Gebr. Herrmann Schuhw., grösst. Lager a. Platze, Schönebeck 16.

Abzahlungsgeschäfte

Auf Credit.

Möbel, Betten, Polster-Waren

grösst. Geschäft dies. Art a. Platze

S. OSSWALD

Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 116

Möbel u. Waren auf Kredit.

Beschickung erbeten
Geegründet 1872.

Neutral

Erscheint 3 mal wöchentlich

Kilimnik

Cigarettenfabrik
Breiteweg 226,
gar. reine Handarbeit

Herrn Köhly, Schönebeckstr. 96
Krämer, H., Schwertfegerstr. 11/12
Schröder, Hans, Olvenstedt-Str. 43.

Drogen u. Farben

Belhke, A. Nachf., Breiteweg 263
Elselt, Paul, Hohe-Platte-Str. 69
Hübner, Gust., Jacobstr. 18
Köppe, O., Nr. 1, Buck., Dorothstr. 12
Ludwig, Ewald, Fermersleben
Thiemecke, A., Buck., Crusonstr. 6
Trappe Ernst, Gust.-Adolfstr. 40

Fahrräder, Nähmasch.

Beulecke, G. W., Knochenhauer-
Ufer 29.

Fahrrad-Haus „Frisch auf“

J. Naumburger-Str. 12/13.

Hilte, Paul, Himmelreichstr. 15 16
Rose, A., Breite-
weg 264
Parade, Panther u. Dürkopp-
Fahrräder, Pfaff-Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen.
Schaper, Otto, Anhaltstr. 28
Brennabor, Tadelos-Räder.

Färberei, Wäscherei

Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.

Seefischd., Rohmat.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25 b.

Kurz-, Weiß-, Wollw., Strümpfe

Bünger, O., Burg, Gr. Brahmstr. 6
Dobrinndt, Herm. Sternstr. 1
Hüller, O., Lüneburgerstr. 19
Neumann, B., Schöneb. Str. 108

Lederhandlungen

Arnold, G., Sud., Halberst. Str. 110
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 43
Förster, Aug., Lösselhof 9/10
Hofmeister, Gust. Annastr. 44
Hofmeister, H., Olvenstedt-Str. 35
Röber, W., Schönebeckstr. 4

Manufakturwaren

Frank, Jul., Hohe-Platte-Str. 63
Gronau, Fr. zahlg. ohne Aufschl.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau,
Karlowitz, A., Diesdorf.

Mendel, Ad., Nachf., Burg

Inhaber Otto Blank.
Passel, Otto, Burg.

Marmeladen

Verlangt in all. Geschäften nur
Köller's
Langermühl, Frischobstmarmelad.
Lieferant d. G. E. G. Hamburg

Molkereiprodukte, Butterhdg.

Bosse, Friedr., Halberst. Str. 108

Möbel-Magazin

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16
Korn, Karad, Endelstr. 38
Tippky, A., Neust., Schmidtstr. 32
Vahl, Wilh., Halberst. Str. 106a

Nähmaschinen

Magdeburg, Breiteweg 174
Halberstadt, Hoheweg 25
Quedlinburg, Beckstr. 19
Burg, Schatzauerstr. 37
Neumalteschen, Fagelstr. 59
Thale, a. H., Joachimstr. 29
Wernigerode, Breitstr. 42

Obst u. Grünwaren

Blumenthal, Leis, Neust. Str. 20 b
Hartmann, Heinrich, Neust. Str. 2
Hornburg, O., Breiteweg 230
Meyer, Paul, Robertstr. 15
Stewart, C. Buck., Neue Str. 16

Papier, Schreib-, Led. w.

Schäfer, Paul, Halberst. Str. 48
Schlöter, Wilhelm, Straße 105a

Sarg-Magazin

Korn, Conrad, Endelstr. 38
Tippky, A., Neust., Schmidtstr. 32

Schuhwaren

Schuhhaus Eugen Tamm
Schuhhaus Eugen Tamm
Schuhhaus Eugen Tamm

Sporkel's Weltstiefel

Einheitspreis 7,50 Mk.
Schwibbogen

Tabaken, Linoleum

Thale, a. H., Joachimstr. 29
Wernigerode, Breitstr. 42

Uhren u. Goldwaren

Arnold, Otto, Friedrichstr. 21
Ehrlich, Bruno, Fischerbrücke 25
Herrfeld, H., Jakobstr. 31
Höfel, Wilh., Coquist. 15a
Grosche, Geotr., Gr. Mühlent. 5
Kepp, H., Neuhaldensleben-Str. 3
Krieger, Gustav, Crust.

Fleischerei

Arnold, Otto, Friedrichstr. 21
Ehrlich, Bruno, Fischerbrücke 25
Herrfeld, H., Jakobstr. 31
Höfel, Wilh., Coquist. 15a
Grosche, Geotr., Gr. Mühlent. 5
Kepp, H., Neuhaldensleben-Str. 3
Krieger, Gustav, Crust.

Frisseurs, Barbier

Daniel, Franz, Eichenstr. 32
Köppe, Fr., Kruststr. 22

Herren-Artikel

Franz Stute
Schönebeckstr. 34

Kontobankfabriken

Bender & Co.
Mühlhäuser, Walter, Lagerplatz
Auntanstr. 2

Ferd. Witzgerath

Fabrik reiner Kontobank.

Kinematographen

Neues Theater
Breiteweg 122 vorm. Länkmach
Dramatische Lichtspiele
Theater-Verein, Auguststr. 12

Walhalla-Tombild- Theater = Burg

Kohl, Putz, Großeckstr.

Kolonialwaren

Scheel, A., Bismarckstr. 37

Kolonialwaren

Scheel, A., Bismarckstr. 37

Aschersleben

Apke, H., Bierhds., Mineralwasserbrk.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.
Buttrich, Pratz, beste Marke
O. Hegebarth, Cigdg., Wilhelmstr. 1
Cig., eig. Fabrikate
Kunst Rado u. Rauchbbhndlg.
O. Kelling, Cigarren, eig. Fabrikat
P. Pickenscher, Drogg., Farb., Kolon.
5% Mittelstr. 2 5%
G. Gillesche, Fabr., Nähm., Zehnhöfstr. 2
E. Richard, Nähmasch. u. Fabr.
Nordsee-Fischhdlg., Markt 2
Schff. G. Lippold,
Eisenw. Bass., Kuchengeräte
Helar. Layer, Farb., chem. Waschl.
Gust. Hellmann, Herren-Artikel
H. Hochmuth, Herrenart., Breitstr.
Herr- u. Knab-Garderobe
Anfert. nach Maß

W. Klinge

Eisenw. Bass., Kuchengeräte
Helar. Layer, Farb., chem. Waschl.
Gust. Hellmann, Herren-Artikel
H. Hochmuth, Herrenart., Breitstr.
Herr- u. Knab-Garderobe
Anfert. nach Maß

Ad. Lüneburg

Herr- u. Knab-Gard.
Anfert. n. Maß

M. Mandstedt

bill. Berugsq. l. getrg. Herr- u.
Damenkleidung u. Schuhw.

Kino - Salon Stadttheater

Dienstag, Freitag, Samstag
Max Görnemann
Kolonialwaren u. Landesprodukte
Herrn. Hüpe, Kolonialw., Spirituos.
H. v. d. Herde, Schuhw.-Reparatur
H. Thierendorfer, Schuhwarenhaus
Herrn. Friebe, Schuhw.-Reparatur
E. Schuler, Schuhw. u. Reparatur
E. Schulz, Schuhw. u. Reparatur
E. Schulz, Schuhw. u. Reparatur
E. Schulz, Schuhw. u. Reparatur

Warehaus Siegfried Caspary

Alwin Hoff's Gasthaus u. Johannisstr.

Barby

Herrmann Sippmann, Bäckerst.
Herrmann Zehle, Brot- u. Feinbäck.
Franz Radespiel, Metzgerei.
Wilhelm Krebs, Schuhgeschäft.

Dampfbierbrauerei Conrad.

Medizin. Drogerie.

Fr. Paucke

Herrmann Chaym, Herr- u. Knab-Gard.
H. Müller, Herren-Artikel, Umkleesch.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Emil Rutz, Putz- u. Manufaktur.
Parteilich Gash., Herr. u. Knab-Gard.
Ernst Pogendorf, Herr. u. Knab-Gard.

Barleben

C. Thiermann, Herren-Artikel, Cig.-Gesch.
Wilh. Heinrich, Drogen, Farbwaren
A. Freibauer, Cigarren, Cigarretten
Fr. Brackel, Herren-Artikel, Herrenw.
W. Meier, Fahrzeughandlung
E. Ehrlich, H. Fleisch u. Wurstw.
Eduard Gröb, Hute u. Hüte
H. Essenzler, Leder- u. Polsterz.
Reinold Caser, Papierhandlung.

Biere

Wilh. Richter, Best- u. Feinbäck.
Paul Schwaben, Best- u. Feinbäck.
Wilh. Sommer, Best- u. Feinbäck.

Burg

Geotr. Deich, Fleisch- u. Wurstw.
Adolf Becker, Cigarren u. Tabake
W. Fabrikant, Best., Herrenw. 20
C. Thiermann, Best., Herrenw. 18
Paul Weber, Best., Herrenw. 18
H. Weber, Best., Herrenw. 18
G. Thiermann, Best., Herrenw. 18
Geotr. Weiland, Cigarrenfabrik.
Ang. Zander, Best., Herrenw. 18

Otto Alpert

Best- u. Feinbäck.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.

Herrmann Günsehe

Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.

Otto Drescher

Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.

G. Hebbel

Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.

W. Fische

Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.
Herrn. Otto, Kolonialwaren.

Max Görnemann

Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte
Paul Rübiger, Zigarrenfabrik.
P. Hintze, Fahrrad-Reparatur.
Fahrr.-Nähmasch.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Gebr. Neumann

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Herrn. Reiss

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Fr. Pickett

Wid. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.
Herrn. Reiss, Fleisch- u. Wurstw.

Well-Kinematograph

Kunstfilmprogramm.

W. Balleier

Kolonialw., Zig.
Drogen, Farben.
Kolonialw., Zigarren.

Max Görnemann

Inhaber:
Kolonialwaren Landesprodukte

Petzons Kinderschuh-Wochen

Kinder-Geleitet-Sandalen, braun
31-35 27-30 28-26
1.25 1.10 **95**

Kinder-Leder-Sandalen, braun
31-35 27-30 28-26
2.10 1.85 **165**

Boyleder-Schnürstiefel, Naturform **1.95**

Knobler-Schnürstiefel, genagelt, kräftige Ausfüllung
28 u. 24
31-35 27-30 25 u. 26
3.35 2.85 2.45 **210**

Boyleder-Schnürstiefel, schöne, kräft. Ausfüllung
31-35 27-30 25 u. 26
3.35 2.85 2.45 **260**

Echtmodebraun Chevret- u. Chagrin-Schnürstiefel, Naturform
31-35 27-30 25 u. 26
4.25 3.95 2.95 2.4 **235**

Echt modebraun Schnürstiefel, Lacktappe, auch Derby-Schnitt, eleg. Ausfüllung
31 b. 35 27 b. 30
4.75 **425**

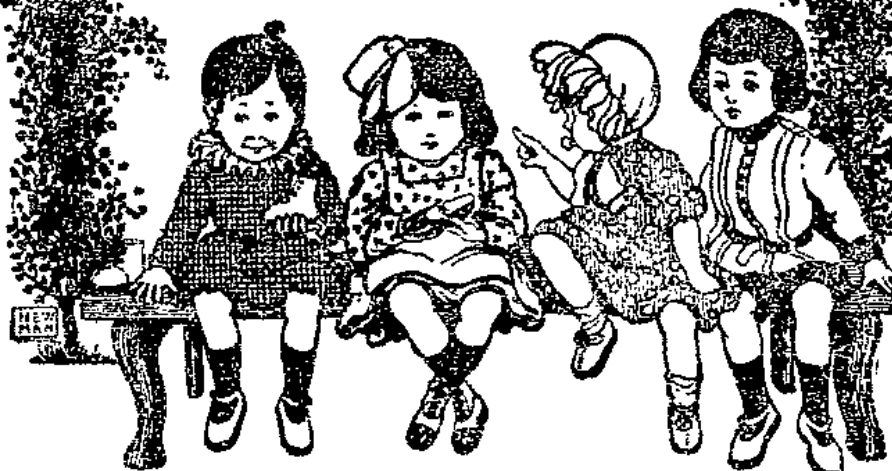
Echt modebraun Chevret-Schnürstiefel, vorzügl. Qual., Naturform
31-35 31-32 29-30 27
5.25 4.75 4.50 u. 28 **425**

Echt Boycaria-Schnürstiefel, Naturform
31 b. 35 27 b. 30
4.75 **425**

Echt Boycaria-Knaben-Nagelstiefel, eleg. Konfirm.-Stiefel
35 b. 39 6.75 5.90 **490**

Durch die während der Kinderschuh-Wochen

vom 18. bis 31. März bedeutend herabgesetzten Preise biete ich allen mit Kindern versehenen Familien eine außerordentlich günstige Kaufgelegenheit. Jedes Kind erhält ein hübsches Geschenk!



Petzons Frühjahrs-Wochen

Dam.-Schnürstiefel weich, Oberled., Lack, auch Derby-Schnitt **3.90**

Dam.-Schnürstiefel Spez.-Boy, elegante Form **4.90**

Dam.-Schnürstiefel imit. Chevreau, Lack, auch Derby-Schnitt **5.75**

Dam.-Schnürstiefel echt Boycaria, mod. Form, amerif. Absatz **5.90**

Dam.-Schnürstiefel echt modebraun Chevreaux u. Chevret, auch Lacktappe und Derby-Schnitt **7.90 6.50 5.90**

Herren-Wischled.-Schn.- u. Schnallstiefel **4.25 3.90**

Herren-Schnürstiefel Lack-, weich, Oberleder, eleg. moderne Form **5.90**

Herren-Boycaria-Schn.- u. Schnallstiefel, solide Ausfüllung, mod. Formen **6.75**

Besichtigen Sie bitte meine **Ausstellung** erstklassiger Herren- und Damenstiefel in der **Markte „Lander“** entzückende mod. Formen Hauptpreisliste **10.50** Luxusausführung **12.50**

Hauptgeschäft **Alter Markt Nr. 17**
Kein Laden! 1 Treppe hoch! Direkt neb. Schwendert!

Filiale Sudenburg **Halberstädter Str. 121c**
901 Straßenbahn-Haltestelle: Westendstraße.

Gohleder-Auschnitt

Maß-Stepperei
alle Schuhmacher-Bedarfsartikel
empfehlen billigst
Karl Köster, Sudenburg,
Halberstädter Straße 56.

Uhren

zur Konfirmation
Schmuckfächer
Große Auswahl
Billige Preise 445
O. Schünemann
Sudenburg

Goldwaren

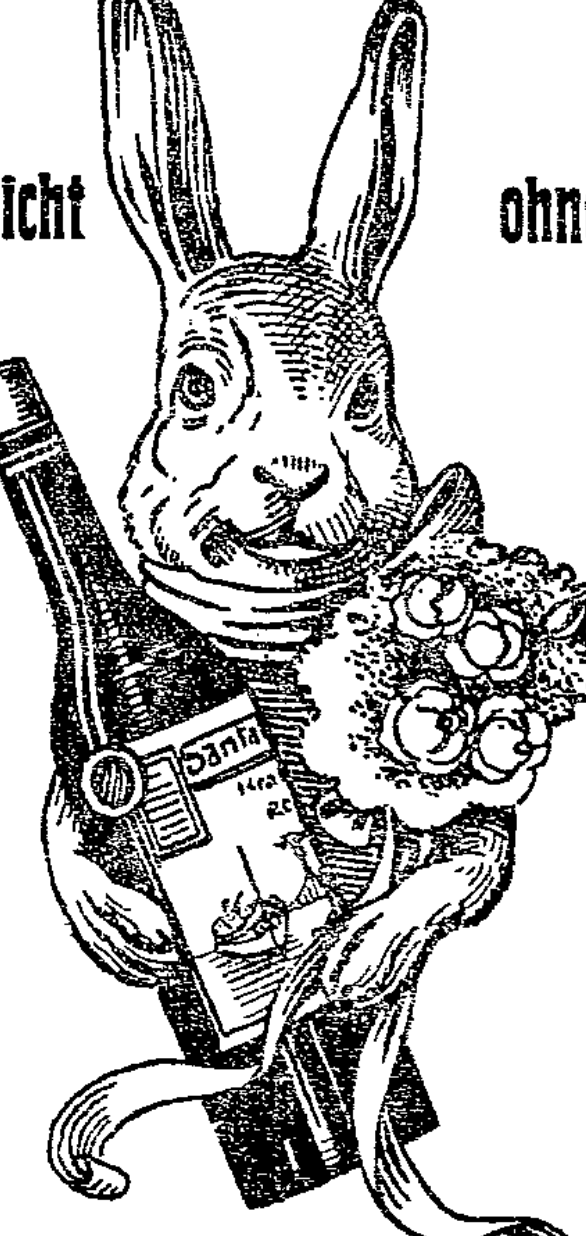
Gutes sauberes Bett
neue neue Bettwäsche sof. bill. z.
ref. Fürstenufer 20, v. 4 Tr. L.
Nähe Haselbachplatz. 581

Leihhaus
Louis Lewy
Scharnstraße 14
beleibt Wertgegenstände
jeder Art 1155
zu hohen Preisen.
Auf Wunsch besondere
Abfertigung.

Zeichnungen
für Neu- und Umbauten,
Sommestionen, Be- und Entwässerung,
Lufmaße, Berechnungen etc.
fertig sauber und billig an
Hermann Franke, Architekt
Weinberg 42. 378

Einsegnungs-

Feder



nicht ohne
Osterwein
Santa Lucia
Kraft-Rotwein Flasche 1.50 und 2.00.

Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandl. Volksstimme

Zur Konfirmation!

Gesangbücher

in soliden Einbänden
mit echtem Goldschnitt 2.25
dieselben mit Bronzeschloß 3.00
elegant in Leder gebunden von 4.00 an

Gedicht- und Gedenkbücher

Vergißmeinnicht mit Bibelsprüchen und Liedervorsen 0.90
Vergißmeinnicht mit Aussprüchen von Klassikern 0.90
Frühlingsgrüße Blüten deutscher Dichtung 0.90
Gott grüße Dich Perlen christlicher Dichtungen 0.90
Blüten und Perlen Sammlung ausgewählter Gedichte 0.90

Konfirmationskarten

in reicher Auswahl 1260

E. Loewenthal & Co
Breiteweg Nr. 51

Burschen- und Herren-Anzüge 11-18 M.
Joppen für Haus u. Sport 3-20 M.
Confirm.-Anzüge in allen Neuheiten 10-30 M.
Knaben-Anzüge in 200 Mustern v. 3 M. an

Stets grösste Auswahl Preise bedeutend ermässigt

David Bick & Co
Neustadt, Lübecker Straße 113.

Raumgärtner's Millionenhalle
4 nur Buttergasse 4
Wieder neu eingetroffen
Hocheleg. Herren-Stiefel
die feinst. Damen-Stiefel
(Goodyear-Welt)
erner
Schaftstiefel
nur Prima Ware!
Alle Größen Knaben- u. Mädchen-Stiefel in schwarz und farbig.
Konfirmanten-Stiefel
in großer Auswahl!
Hautschuhe, Pantoffel, Promenaden-Schuhe,
Harran- u. Damenuhren, Ketten,
Weckeruhren, alles selten billig.
Verkauf täglich von 4 Uhr früh
bis 8 Uhr abends.
Bitte genau auf **Millionenhalle** achten.
Nur Buttergasse 4, dicht am Markt.

Feinste Herren-Garderobe
1168 fertig und nach Maß.
Moderne Frühjahrs-Anzüge
Elegante blaue Cheviot-Anzüge nach Mass
Einzelne Beinkleider nach Mass, neuste Muster
Sommer-Paletots in feinst. Ausmuster. n. Maas
Magdeburg, Johannistadtstr. 14
neben dem Wilhelm-Theater.
G. Gehse
Zweiggeschäfte in Neustadt, Buckau, Fermersleben. Gegr. 1820.

Heinrich Casper



Spezialhaus ersten Ranges für moderne Herren-, Jünglings- und Knabenkleidung

Magdeburg **Breiteweg** Magdeburg

133

≡ Ecke Dreieckelstrasse. ≡

Neuheiten ::
für die Frühjahrs- u. Sommer-Saison

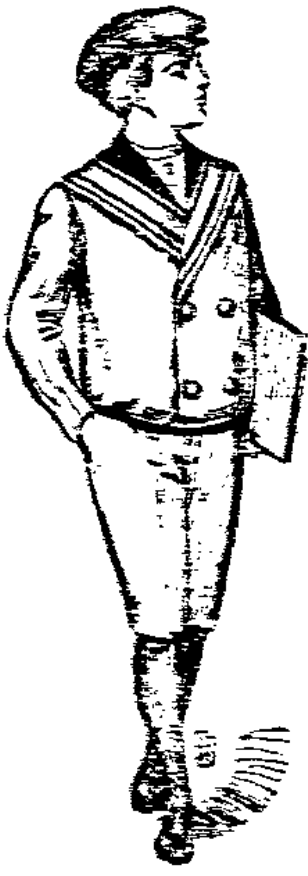
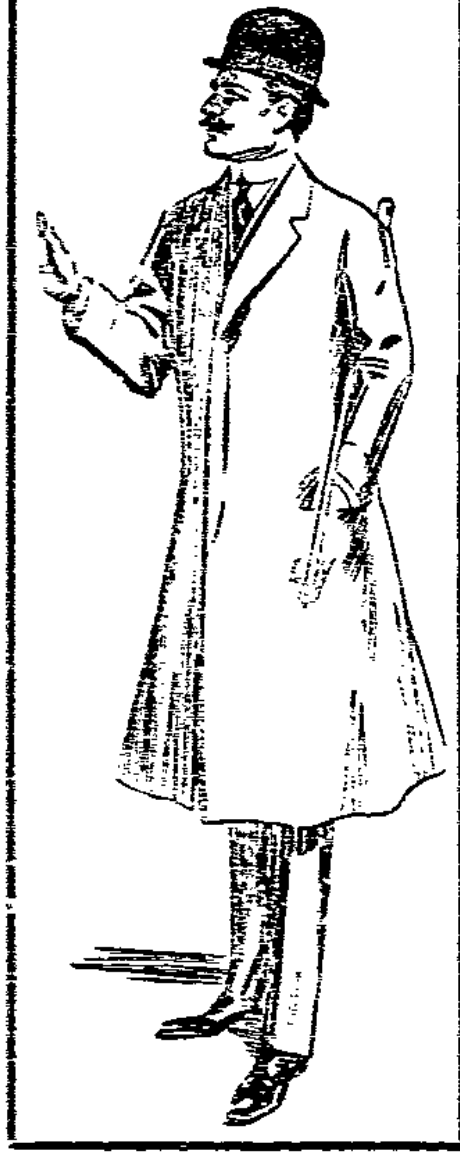
- Jackett-Anzüge** in allen modernen Dessins und Stoffarten
14 16 18 20 23 25 28 30 bis 62. kl.
- Gehrock- und Gesellschafts-Anzüge** in maßergültiger Ausführung
30 33 36 40 bis 68. kl.
- Frack- u. Smoking-Anzüge** 50 bis 66. kl.
- Radfahrer-, Jagd-, Sport- und Touristen-Anzüge** . . . 10 bis 40. kl.



Paletots und Ulster

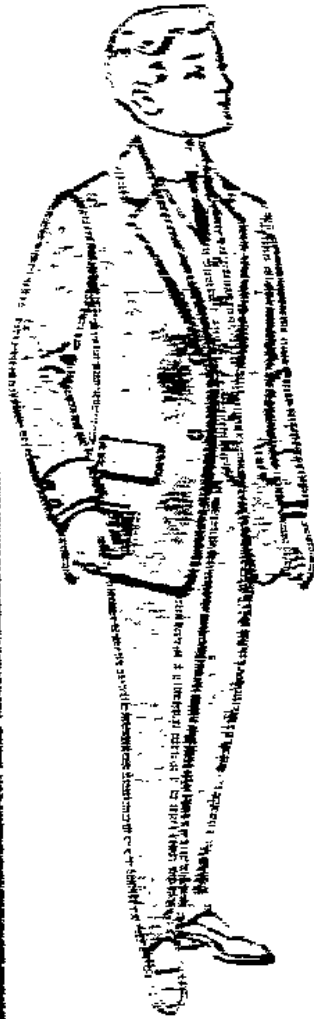
14 16 19 21 24 27 30 bis 54. kl.

- Loden-Pelerinen** 8 bis 28. kl.
- Bozener Wetter-Mäntel** . . . 18 bis 35. kl.
- Gummi-Regen-Ulster** 16 bis 38. kl.
- Herren-Beinkleider** 2.75 bis 18. kl.
- Phantasie-Westen** ausländische Neuheiten
2.40 3.00 3.50 4.00 bis 15.00. kl.



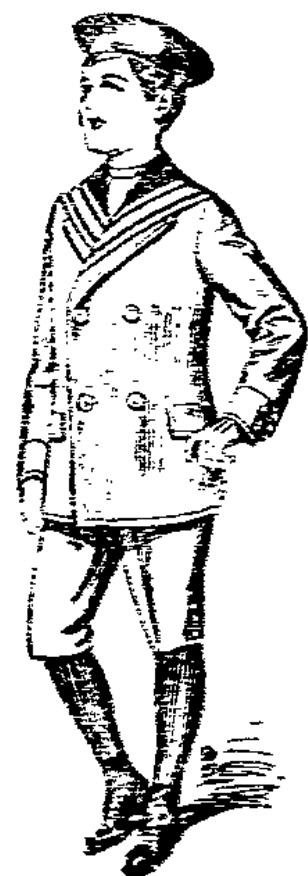
Konfirmanden-Anzüge
10-36 kl.

Prüfungs-Anzüge
9-30 kl.



Jünglings-Anzüge
12-40 kl.

Knaben-Anzüge
2.75-22 kl.



Spezial-Abteilung für Anfertigung nach Maß

! Besichtigen Sie gefälligst meine heutige Schaufenster-Dekoration !
Frühjahrs-Modelle Saison 1911 :: ! Stofflager

Konfirmanden-Stiefel
sowie Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel in größter Auswahl
E. Oelze
Coquiststraße 17 1908 Coquiststraße 1

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Drahe
Jakobstraße Nr. 25.

Lookout
mit Gold- oder Korkmundstück
Vorzügliche
3 Fg
Cigarette

H. Reichardt Neustadt
Lübecker Str. 120
offeriert in bekannt großer Auswahl
Damen-Stiefel zu Mt. 5.50 7.50 9.00
10.00 12.00 13.50
Herren-Stiefel zu Mt. 5.75 7.50 9.50
11.00 12.50 16.50
Neuheiten in braunen Stiefeln und Schuhen.
Alle Sorten Knaben- u. Mädchen-Stiefel sowie Stiefel und Schuhe für kleine Kinder
Konfirmanden-Stiefel
Breite und weite Schuhe u. Stiefel für harte und empfindliche Füße.
Großes Lager in Halbschuhen, Damschuhen, Sandalen, Turnschuhen, Pantoffeln usw.

Billige Tapeten
nur bei **Alpers & Reinecke**

Altes Brücktor Nr. 2
vis-à-vis vom Wilhelm-Theater
Schuhwaren
für Herren, Damen u. Kinder in schwarz u. farbig doppeltbillig
Herren-Schuhstiefel mit Leder- oder eleganten Stoffen 6.50
Arbeitsstiefel 4.25
Prima Schaftstiefel 7.90
Konfirmanden-Stiefel
für Herren mit Leder- oder Stoffen 1.99 6.50
für Knaben 3.75 6.50

Altes Brücktor Nr. 2
Zigarren
Zigaretten
Adolf Wiegel
Buckau, Teichstr. 63.
Anrichtenschuhen empfiehlt Buchhandel, Selbstverkauf

Auf Kredit
empfehle zu den denkbar leichtesten Zahlungsbedingungen mein großes Lager in
Möbeln
Polsterwaren u. Betten
Herren- u. Knaben Garderoben
Konfirmanden-Anzüge
Schwarz u. farbig
Stoffen
Theodor Matthies
Möbel- u. Waren-Kredit
Breiteweg 82,
Ecke Venedische Straße

Die zweite Welt

Nr. 12

Illustriertes Unterhaltungsblatt.

1911

Die Pariser.

Roman von Alfred Rode.

(Fortsetzung.)

Im Backhaus hatten die Männer den Ofen geheizt. Frauen und Mädchen gingen ab und zu, auf Brettern die runden Brote tragend.

Auf der Schiedsbinde saß ein fetter Kabe und schaute nach Ungung aus. Kinder tanzten um den Baum herum und sangen:

Rab', Rab', Rab',
Gleich soll dich der Teufel holen,
Gast der Mutter die Eier gestohlen,
Messer her,
Schneiden dir die Gurgel ab,
Luit, Luit, Luit."

Beim Schindertäpfer wurde ein Schwein aus dem Stall gezerrt. Auf dem Hof war der Hühnerhof aufgestellt, und die Waggung hing am Gafen. Gleich sollte die Schlachtung beginnen.

Am all dem hastete die Anne-gret vorüber und mähtigte ihre Gangart nicht eher, bis sie die Hof-reite der Spechtmarie vor sich sah.

Das stattliche Wohnhaus, das auf hoher Grundmauer ruhte, lehnte seinen Giebel der Straße zu. In-mitten des neugepflasterten Hofes breitete sich die Dungstätte aus. Daneben standen Wagen und Acker-geräte. Die Stallungen waren lustig und hell. Das ganze Anwesen bot ein Bild der Ordnung und Sauberkeit.

In der Scheuer hatte der Karl eben eine Last Stroh auf die Häckelbank gelegt. Als er die Annegret gewahrte, ließ er die Arbeit ruhen und schritt auf sie zu.

„Sei willkommen!“ begrüßte er sie.

„Schön Dank!“ gab sie zurück.

„Was willst Du dann schon in aller Früh?“ fragte er mit unsicherer Stimme.

„Neh hab' was mit Dir zu schwätzen.“ erwiderte sie.

„Nimm' herein.“ sagte er, „die Mutter is in die Stadt gemacht.“

Schwerfällig, als habe er Blei an den Füßen, stieg er die Treppe zum Wohnhaus hinauf. Sie folgte ihm.

In der Wohnstube setzte er einen Stuhl vor sie hin. Sie aber blieb stehen und sagte den Blick auf ihn gerichtet: „Is es wahr, sie haben Dich geit' gegen mein' Vater aufgestellt?“ Er schlug die Augen zu Boden.

„Ja, 's is wahr.“
„Und Du seist demit einverstanden?“
„Ja.“
„Und hast mir nit davon gesagt?“
„Ich hatt' keine andere Wahl, ich muß't.“
Eine jähe Röte lief über ihr Gesicht.
„Wann Du's net wärst, tät' ich es denken, das is Heimtückerei.“
Er antwortete nicht, trat ans Fenster und lehnte ihr den Rücken zu.
Sie tat ein paar Schritte vorwärts.
„Karl.“ hob sie an, „was ich Dir alleweil jag', bleibt in den Wänd'. Nimm Dir's zu Werk und verhalt's! Guck, Karl, man spricht als, ein Mädchen kann nit Besseres kriegen als ein'

mir wie ein fremder Mensch. Man spricht von Geschwistern, die sein vom selben Blut. Meinem Bedunk nach kommt's auf die Gemütsart an. Der Philipp und ich, wir sein himmelweit verschieden. Es meine Mutter, die is als am Beten. Mein Vater hat sein' Kopp voll. So sein ich immer für mich gewest. Und tat's geschwären, daß ich mich an was halten muß't. Nu seist Du bei mich kommen, Karl. Und hatt'st noch gar net viel geschwätzt, da dacht' ich bei mir: Der is wie geschaffen für dich. Ueber so was wird man sich klar und weiß net wie. Und 's is doch eso, daß man's fühlt, mit dem kamst Du gute Täg' durch-machen und auch schlechte. Und sein auf einmal so froh gewest. Du kamst net ausdenken, wie froh.“ Sie hielt inne. Ihre Wan-gen waren mit Blut übergossen, und ihr Busen hob und senkte sich.

„'s is mir ja schameltich.“ sprach sie weiter, „daß ich Dir das es all sag'. Das schrappel ich so eraus. Ich sein in Verzweiflung, Karl. Was willst Du Dich in die Wahl-sachen stürzen? Ich jeh den Fall, sie bringen Dich durch, und Du wirst Bürgermeister. Is das denn das Glück all? Die Höß' tut kein gut. Bleib' drunten, Karl. Sein wir zwei uns net genug? Wir wollen's den Leut emal weisen, was ein firm Leben is.“

Wieder stockte sie. Dann trat sie so nah an ihn heran, daß er das Wehen ihres Atems spürte. „Karl.“ bat sie schier fassungslos, „verwerf' Dich net mit meinem Vater, sonst machst Du eine Scheid' zwischen Dir und mir.“

Er rührte sich nicht, stand wie an den Boden festgewachsen. All ihre Reinheit und Treue hatte sie vor ihm enthüllt. Wie glühende Pfeile hatten sich ihre Worte ihm in die Brust geböhrt. Und er dachte: „Tät' sich die Erde doch auf, daß sie Dich mit Deiner Qual verschlänge.“ Da zog man ein schuldlos Mädchen in Parreitung und Hader, vergriff sich an etwas Heiligem. Wie konnte die Natur nur so Zwerdheiten treiben, daß sie dem teufelischen Vater die brave Tochter gab? Den Vater hatte er in den Tod, die Tochter tat ihm in der Seele weh. Fährte denn kein Weg aus diesem Zwiespalt heraus? Und wieder bligte es in ihm auf: „Wirf alles von Dir, was Dich festset. Du findest allentbalben Dein Brot. Nimm Dir des Mädchens zur Frau. Sie ist des



Verteidigung einer Barrikade (Paris).

Mann. Und die meiristen gehen ja auch aufs Weiraten aus. Und ruhen net, bis daß sie glücklich im Kaften hängen. Ich sein net eso. Ich schäs', dessentwegen heißt's im Dorf, dem Bürgermeister seine Annegret is stolz. Allen Leut es recht machen, das hab' ich nie net fertig gebracht. Von Hochmut weiß ich nit. Aber 's paßt net duschur eins zum andern. Ehnder ich ein' nähm', der net mein' Sinn hat, tät' ich lieber ledig bleiben. Guck, Karl, bis vorm Jahr sein ich net redit froh gewest. Ich hab' die Ras' auf der Erd' gehabt und hab' redlich meine Arbeit getan. Ich hab' mir in der Stadt gekauft, was ich kaufen wollt', und hab' mir auch ein Pläster gegönnt. Und war doch net zufrieden 's tat mir was fehlten. Und war mir als so dämwig zumm', daß ich mir gar net mehr helfen konnt'. Du weißt's ja wie's bei uns doreim is. Mein Bruder is

französischer Staat allerdings nicht gebietet räumt man auch den Besitzlosen als Wählern die gleichen Rechte ein wie den Besitzenden.

...wenn der gewinnenden Kennzeichnung, und er konnte auch hier wieder nachweisen, wie verschieden bürgerliche und proletarische jugendliche Organisationsbestrebungen behandelt werden. —

...wenn die Wahlbarkeit in Frage kommen. Der Verteidiger ging in der Schilderung der „Intelligenz“ seines Mandanten so weit, daß der Vertreter der Kläger, Rechts-anwalt Genosse Landsberg, ihn schließlich in Schutz nehmen mußte. Das Verurteilungsgericht ließ es bei dem Urteil der ersten Instanz bewenden. —

Eine Episode vom 18. März 1848.

Das Andenken der Berliner Märzkämpfer ist von der Reaktion nach Kräften verunglimpft worden. Es ist den Freiheitsfeinden aber nicht möglich gewesen, den Straßenkämpfern Exzesse irgendwelcher Art aufzubürden. Dagegen hat zum Unterschied von dem musterhaften Betragen der Volkstreiter die reguläre bewaffnete Macht sich während des Straßenkampfes, wie schon vorher, auf das allerbrutalste betragen. Daß die Truppen, aufgebezt durch ihre Vorgesetzten, sich die schlimmsten Grausamkeiten in den Märztagen haben zuschulden kommen lassen, darüber gibt es eine Menge unanfechtbarer Zeugnisse. Eins der am schwersten belastenden für das Militär ist der amtliche Bericht des Dr. August, der Direktor des Cöllnischen Gymnasiums war und seine Wohnung angrenzend an die Schulräume im Cöllnischen Café-Scharrenstraße, und befand sich also in der Gegend eines der heftigsten Straßenkämpfe und der allerichlimmsten militärischen Verbrechen.

Als sich am Nachmittag vor dem Rathaus Barrikaden zu erheben begannen, suchte Dr. August als einziger anwesender städtischer Beamte seiner Pflicht zu genügen, indem er einen neutralen Standpunkt einnahm. Die Vertheidiger der Barrikaden versprachen ihm Schonung des städtischen Eigentums und hielten ihre Zusage. Abends um 10 Uhr begann beim Cöllnischen Rathaus der Kampf mit städtischer Feuer auf die Barrikade, die heroisch verteidigt wurde. Die Verwundeten wurden in die

Wohnung Dr. Augusts gebracht und von seiner Familie, wie es Menschenflieder, gepflegt. Nach Winternacht sahen sich die Volkskämpfer durch Munitionsmangel gezwungen, die Barrikade zu räumen, und alsbald drang die Potsdamer Garde ins Rathaus ein.

Vor den blutigen Bajonetten der kaiserlichen ersten Märschkompagnie erbarmungslos niederknietenden Soldaten setzte sich ein halbes Duzend der Verletzten über die Leichen und Verwundeten, die in Dr. Augusts Vorzimmer lagen, in die eigenliche Wanne und heiligeren ihn. Das Militär um Schonung des Lebens der Verletzten um viele Gefangenennahme ersuchen. Daß er dies tat, nennt nun die offizielle militärische Darstellung des 18. März eine übertriebene Dichtung, die für den Direktor und seine Familie der unglücklichsten Dolch hätte nach sich ziehen können. Einigen Hoffentlich nur leichten Verwundungen konnte er bei der Aufgeräumung der Barrikade nicht entgehen, doch gelang nach Aufklärung des Verhältnisses natürlich wieder zum noch seiner Familie ein Leid.

Das ist nun die deutsche Fassung eines Sachverhalts, der sich vollständig der in seinen Einzelheiten für das herrliche Kriegsbild herauszuarbeiten ist. Darstellend wurde

Dr. August, als er an der Tür seiner Wohnung die andringenden Soldaten über seine neutrale Stellung aufzuklären suchte, sogleich von dem Offizier mit dem Degen bearbeitet, daß das Blut herabrieselte. „An Ausrufungen der Verwünschung ließen es die Herren auch nicht fehlen. Kolbenstöße, Bajonettschläge, Schüsse bedrohten mein Leben. Ich riß mir die Kriegsmedaille ab und rief den Wütenden entgegen, daß ich für das Vaterland und den König gefochten, noch ehe sie lebten, daß ich Kriegssitte kenne, daß ihre Grausamkeit und Mordlust ein Schandfleck für das preussische Heer sei.“ Dadurch ließ sich die Soldateska aber nicht hindern, den alten Herrn weiter zu mißhandeln und nun auch an seiner Familie ihr Mißhandeln zu fühlen. Seinen Sohn Richard rißen sie an den Haaren aus den Armen der Mutter, der ein Bajonett auf die Brust gesetzt wurde. Ebenso ging es zwei Neffen des Direktors; der eine von ihnen bekam dabei einen Bajonettschlag in den Arm, der andere, ein Student der Rechte v. Holzendorff, wurde am Bart zu den anderen Verhafteten gezogen. Auch Dr. August wurde dazu gezwungen. „Ich wurde mit allen Verhafteten fortgeschleppt und erhielt auf

Ein Pariser Streik am Vorabend der großen Revolution.

Von H. Conrady.

Man war früher der Meinung, daß im dem Jahre 1789 in Paris von proletarischen Regungen nichts zu verspüren gewesen. Dies stellt sich neuerdings als irrig heraus. Schon bevor im April 1789 die Arbeiter der Réveillon'schen Tapetenfabrik sich regten, hat es wiederholt Arbeiterbewegungen in Paris gegeben. Dies ist bereits vor 1789 ein Ausstandsversuch der Réveillon'schen Arbeiter zu verzeichnen, der durch brutales Eingreifen der bewaffneten Macht unterdrückt wurde. Aus dem Jahre 1786 gibt neuerdings Rouff in einer französischen Geschichtsschreibung urkundliches Material für mehrere Streiks aus. Im März 1786 kam es zu einem allgemeinen Ausstand der Zimmermannsgesellen, weil sie hinfort kein Holz mehr sollten nach Hause mitnehmen dürfen. Es wird behauptet, daß dabei Arbeitswillige zum Niedriglegen der Arbeit gezwungen worden seien. In



Badische Revolutionstruppen (1849) treten auf Schweizer Gebiet über.

der Trocke viele Kolbenstöße, zuletzt noch an der Gese der Scharrenstraße von einem Tambour Schlag auf den Kopf mit dem Trommelstock, ohne daß ihn der Offizier davon zurückhielt. So allgemein war das Vergnügen an Mißhandlungen bei dem ersten Potsdamer Garderegiment verbreitet.“

Es gelang August schließlich, sich einigen höheren Offizieren, die er persönlich kannte, harnischlich zu machen und dadurch seine und seines Sohnes Freilassung zu erwirken. Auch die beiden Neffen sollten loskommen. Der eine v. Holzendorff war aber inzwischen schon zum Opfer militärischer Barbarei geworden, zwei Soldaten schleppten ihn durch die Hofstraßen.

Wärper riefen ihnen zu, sie sollten den Gefangenen freigelassen. Der eine Gardist ließ den Unglücklichen darauf los, der andere aber brachte ihn durch einen Schlag ohne weiteres tot nieder. Erst fand Dr. August auch, nach Hause zurückgekehrt, alle seine Verwundeten, mit Ausnahme eines einzigen. Mit den Worten: „Der Verlust meines treulichen Neffen wird eine dauernde Wunde in meinem Herzen bleiben!“ schickte er seinen Bericht über diese Märzverbrechen, die sich nicht sein militärisches Soldatenbild darstellen.

von den streifenden wurde verhaftet, um die Näbelsführer zu gefesselt zu werden, es sollte nach dem Tagebuch Zeit ein Gram statuiert werden, weil man unter den verschiedenen verschiedener Handwerker eine Gärung herrschen sah, unter den Zählern, Bäcker, Maurer usw. Sehr interessant ist ein anderer Pariser Streik der Pariser Träger. Der Streik des Pariser Paritätats, handelte sich in den Städten St. Anne und St. Maurice wohnte, beschäftigte sich mit dem Aus und Einladen der Lebensmittel in den Häfen und Gassen, mit Umziehen, Transport von Kollis aller Art; sie unterhielten amtlicher Kontrolle, besonders insofern sie an bestimmte Lohnsätze gebunden waren und die Befehlungen ihr Schild und die Nummer vorzuführen. Obwohl ohne Organisation, konnten doch nicht ohne jeden Zusammenhang untereinander. Das zeigte sich, als die Revolution im Ende des Jahres 1789, eine Unternehmung Leben rief, die einen Angriff auf die Freiheit der Lastträger darstellte. Das war ein Streik mit haarsträubendem Privileg, die Versorgung aller Völker in Paris und Provinz besorgen sollte. Alle Welt munkelte, daß es ein köstlicher Finanzkniff sei, um Geld in Taschen von einer Reihe hoher Herrschaften zu bringen, und so gehörten die Symphonien der Publikums ohne weiteres den durch die Revolution geschädigten Lastträgern, für die Palentransport ein wichtiger Zweig ihrer Tätigkeit war.

Sie waren um so aufgebracht, als es bei diesen schlechten Zeiten noch elender und gewöhnlich; man sah sie in dem Winter und schon vielfach an den Straßencken stehen und Arbeit warten, die nicht kam. Ihre Unzufriedenheit gab sich mitunter in ziemlich unangenehmen

AVON WISSEL
Bachau, Zeitlitz, G.S.
Münchenbühnen
Ecke Venedische Straße
Breiteweg 32, 1
Ecke Venedische Straße

Weise kund; so führt ein Polizeibericht Klage über tägliche tumultuarische Ansammlungen in der Vorstadt St. Antoine, wo eine unendliche Menge von Arbeitern, Lastträgern und Leuten ohne Profession die Kaufleute durch Absingen skandalöser Lieder beleidigten, was ihnen dann bei Strafe verboten wird. Gegenüber der neuen Paketfahrtgesellschaft begnügten sich die Lastträger aber nicht mit solchem Unf, sondern sie traten in einen allgemeinen Ausstand ein. Diese Arbeitseinstellung war für Paris sehr unangenehm; denn die Lebensmittelversorgung litt aufs empfindlichste darunter, daß die Lastträger die Schiffe und Wagen nicht mehr ausluden. Die öffentliche Meinung war aber für sie, weil man es skandalös fand, daß die Herren v. Polignac, Breteuil usw. sich auf Kosten der ärmsten Teufel bereichern wollten. Man fand es sogar begreiflich, daß Angriffe von Lastträgern auf Führer der roten Wägelchen vorkamen, in denen die neue Gesellschaft Pakete transportierte.

Ein solcher Vorfall am 2. Januar 1786 aber komplizierte den Verlauf des Streiks. Sagte da ein Lastträger einem Paketwagenführer die Wahrheit und wurde auch wohl schließlich handgreiflich. Ein paar feine Herren nahmen für den Wagenführer Partei und zogen sogar vom Leder. Eine Schar Lastträger eilte aber zu Hilfe, und es kam die schönste Prügelei in Gang. Bald eilte eine Abteilung der Stadtwache herbei und behauptete natürlich das Schlachtfeld. Der Lastträger, der angefangen wurde, wurde gefangen auf die nächste Polizeiwache geschleppt. Nach ein paar Stunden erschienen hier plötzlich mehrere hundert Lastträger, um die Freilassung ihres Kameraden zu erlangen. Es kam bald zu Tätlichkeiten zwischen den Wachmannschaften auf dem Hofe und den Lastträgern, die sich von einem vorbeifahrenden Holzwagen mit Scheiten verjahren und damit den Polizeisoldaten zu Leibe gingen. Auch gab es bald große Verstärkung aus der Bevölkerung der anstoßenden Vorstadt St. Marceau, und die Wachmannschaften gerieten sehr in Bedrängnis, bis mehrere hundert Mann Polizeisoldaten im Lauffschritt anlangten und mit aufgepflanztem Bajonett gegen die Menge voring; die Straße ward „gesäubert“ und abgesperrt, bloß noch gutgekleidetes Publikum, sowie Wagen, durchgelassen. Fünf Mann, die am Straßenfall teilgenommen waren in den Händen der Polizei geblieben und wurden am Abend gefesselt nach dem Gefängnis geschleppt unter einer Bedeckung von nicht weniger als 200 Mann Polizei zu Pferde und zu Fuß. Trotzdem wäre es zu einem neuen Zusammenstoß gekommen, wenn die Lastträger nicht im Verhau gewesen wären über das Gefängnis, wohin die Verhafteten überführt werden sollten. So erwarteten sie den Zug an einer verkehrten Stelle, merkt 500 Mann stark, aber beständig durch Zugang von Arbeitern aus der Vorstadt St. Antoine vermehrt. Sie waren entschlossen, die Vernehmung ihrer Kameraden zu verhindern. Als sie nach langen vergeblichen Worten des Kommandanten hinaus wurden, eilte die ganze Menge nach der Straße, wo die Polizeiwache lag, und

und es kam hier nun nochmals zu stürmischen Auftritten, die bis in die Nacht dauerten.

Nacht Tage vergingen danach, ohne daß es von neuem zu ernstlichen Zwischenfällen gekommen wäre. Wie aber die roten Wägelchen ihre Fahrten fortsetzten, von Polizei eskortiert, so blieben auch die Lastträger im Ausstand und trafen Vereinbarungen über einen neuen Schritt, den sie beabsichtigten. Am 10. Januar 1786 schnüffelte ein Polizeispitzel heraus, daß die Lastträger einen Zug nach Versailles, der königlichen Residenz bei Paris, für den folgenden Tag vor-

schlossen hatten. Ihrem Lauf vermochte die Gendarmerie, die alsbald überflügelt wurde, nicht Einhalt zu tun, trat den Rückzug an und gab den Weg nach Versailles frei, wohin nun schreunig gemeldet wurde, daß die Wittsteller kämen. Zur Versperrung der Zugänge zum Schloß wurden jetzt die französischen und die Schweizer Gardien aufgeboden. Es entspannen sich dann Unterhandlungen zwischen den militärischen Befehlshabern und den Vorkämpfern der Lastträger, denen bedeutet wurde, daß der König gar nicht da, sondern auf der Jagd sei und nicht so bald wiederkommen werde. Eine Absonderung der Anständigen wurde ins Schloß gelassen und wartete hier mehrere Stunden vergeblich auf den König, wonach sie schließlich die Wittschrift dort zurückließ. Die Lastträger traten darauf den Rückmarsch nach Paris an, indem sie erklärten, wenn sie nicht binnen acht Tagen günstigen Bescheid hätten, kämen sie wieder.

Die Polizei hatte anderen Tags wiederum einige Verhaftungen vorgenommen. Aber man fand doch nicht den Mut, bei den offenkundigen Sympathien der Bevölkerung für die Streikenden, die sonst übliche Strenge walten zu lassen; die strengsten Strafen, die verhängt wurden, liefen auf Verweisung aus Paris und vorheriges Prangerstecken hinaus. Die drei Lastträger, die



Massenversammlung an der „einlamen Pappel“ vor dem Schönhauser Tore in Berlin (26. März 1848).

die Polizei veranstaltete großartige Demonstrationen, indem sie in starkem Haufen unthetog. Bei alledem wurde aber nicht verhindert, daß große Volksmengen aus den Vorstädten im Zentrum zusammenströmten, und daß besonders 7-800 Lastträger sich zusammenfanden, um den Marsch nach Versailles nun tatsächlich anzutreten.

Ein Vorstab hier in Evreux, am Gatter des Schlossparks von St. Cloud, auf eine Abteilung Gendarmerie, die den Weg verkehrte. Die Offiziere parlamentierten mit diesen ersten Aufkommelingen und überredeten sie schließlich, zwölf aus ihrer Mitte nach Versailles abzuordnen, damit sie dem König die Wittschrift überreichten. Der erste Trupp trat darauf den Rückweg nach Paris an. Derweil kam aber erst das Gros an, dem sich große Menschenmengen ange-

am 3. Januar den Wagenführer angegriffen hatten, bekamen bloß 3 Livres Geldstrafe. Als die anderen am Pranger standen, wurde für sie gesammelt, und es kam eine schöne Summe heraus. Inzwischen haben die roten Wägelchen noch eine Forderung, und der Streit schließt endlich ein. Trotzdem war er von mehr als vorübergehender Bedeutung. Er war mit seinen Nebenwirkungen, besonders dem Eingreifen der Vorstadtvölkerung, eine Vorbereitung auf die großen Ereignisse von 1789. Wie er auf diese Licht wirft, so erklärt er, in ihrem Licht gesehen, als ein Vorzeichen der Revolution.

Das erste Privilegium wurde von der Schurkerei geboren, von der Dummheit gezeugt, von der Habicht großgezogen und von der Gannerei in die Gesellschaft eingeführt. —

Preussische Staat Ordnung nicht gehört räumt man auch den Besitzenden als Wählern die gleichen Rechte ein wie den Besitzenden.

...vergehet ver geuorenden Kennzeichnung, und er konnte auch hier wieder nachweisen, wie verschieden bürgerliche und proletarische jugendliche Organisationsbeiträge gen behandelt werden. —

...verwehrt nachlassigkeit in Frage kommen. Der Verteidiger ging in der Schilderung der „Intelligenz“ seines Mandanten so weit, daß der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Genosse Landberg, ihn schließlich in Schutz nehmen mußte. Das Verurteilungsgericht ließ es bei dem Urteil der ersten Instanz bewenden. —

Der Lachs.

Erzählung von Ernst Preczang.

Magnus Frohm, der alte Fischer, saß in seinem Boot und betrachtete die auf dem Wasser tanzenden Storkfüße, an denen das Rey befestigt war. Er hatte es in einer ziemlich geraden Linie ausgelegt, aber die Strömungen des Wassers, Wellen und Wind zerrten die Störke bald hier, bald dorthin, ließen sie untertauchen und wieder emporschnellen, und zuweilen schien es, als ob sie miteinander spielten, sich jagten und neckten, zu einander hinwollten und sich aus- einander strebten.

Magnus Frohm saß am Heck, die eine Hand gewohnheitsmäßig am Steuerruder des verankerten Stahns, und blickte andauernd auf das lustige Spiel der Störke, aber er sah es nur mit dem äußeren Auge. Er dachte an seinen Sohn Geini, seinen Vierzehnjährigen, der auf dem kurzen Vorderdeck lag, das sich über der kleinen Kajüte wölbte. Ja, Magnus sah zuweilen hin- über zu seinem Jüngsten und wann innerlich den Faden weiter, an dem Herz und Hirn immer von neuem arbeiteten: wie man ihn festhalten könne, den Burschen, der es durchaus seinen Brüdern nachmachen und zur See gehen, der nicht Fischer, sondern Schiffer werden wollte.

Es verging kaum ein Tag, daß er nicht davon sprach, und ganz gewiß keine Stunde, daß er nicht davon träumte.

Auch jetzt.

Geini lag auf dem Rücken, streckte die gestreckten Beine von sich und sah zum Morgen- himmel auf, der heute dieselbe klare Bläue zeigte wie Geinis Augen. Kleine weiße Wolken kamen aus einer Himmelsecke und segelten eilig quer über die lachblaue Kuppel. Bald sahen sie aus wie Boote mit weißgebrannten Segeln, an denen der Gießer emporstübte, bald wie schwebende Vögel oder große schwebende Fische. Geini ward nicht müde, sich dies immer gleiche und doch wechselnde Bild anzuschauen. Er konnte Stundenlang auf dem Rücken liegen und dabei an seine künftigen Taten als Schiffer denken. Und wenn oben am Himmel ein Wolkenschiff mit taumelgeschwollenen Segeln einherjähmte, dann war Geini sein Kapitän: der dort auf irgendeiner unsichtbaren Kommandobrücke stand und dem Steuermann seine Befehle zurief. . . .

Geini hatte die Hände zu Ohren verschieben. Er wollte gleich los — in irgendeinen großen Hafen, um als Schiffsjunge anzukommen. Vater Frohm neckte einen Pfloß darüber: „Nicht wahr, und vielleicht überhaut nicht. Was willst Du sein Fischer werden, Junge?“

„Vater, Fischer!“ Wer würde denn von all den jenseits Leuten noch Fischer? Stamm erben. Die meisten gingen hinaus. Wie seine Väteres Annehmlichkeiten waren. Alle fünf!

Ja, sogar eine der beiden Zonen. Wenn es auch nur ein kleiner Störkefischer war, auf dem sie als Frau des Kapitän kaufte. Die andere, wiederum hatte sich aufs Land verirrt, war Wirtin bei einem Bauern geworden und sah sie alle für Geini nicht mehr an. Man sah nicht. Die herrschere er heute, wo er doch wirklich noch so gut wie nichts war. Von ein wenig pönerhaft, von oben herab.

Aber die Störke! Wenn jemandem kam sich Geini fürchtlich kein und unbedeutend vor, in den Lächeln der Steuermann auf einem Ansehensschiff war, sagte er nur in dieser Überfahrt zu denken, doch nur der Steuermann war von Wirtin, Störke und Störke, damit die die Störke und seine großen Störke, damit der Geini nach Wirtin fähig, auf sie waren ganz die See, und kein in dem Irrigen. Auf diese alten Wirtin und noch mehr in Gedanken, er heute, Störke, auf all diese Störke.

Doch das waren erst drei, und Geini hatte ja fünf Brüder. Alle fünf waren hinaus- gefahren auf die See, auf das lodende, singende Meer, auf die unendliche, wogende Flut, die die Erdteile freunte und verband.

Ja, fünf . . .

Nun waren es nur noch drei.

Wo waren die beiden andern?

Geini wußte es nicht. Und Vater Frohm wußte es nicht. Und die Mutter, die arme Mutter, wußte es auch nicht, obwohl ihr Herz lange nach einer Beantwortung dieser Frage geschrien hatte.

Nein, niemand konnte darüber Auskunft geben. Niemand als das Meer, das tiefische, glänzende Meer, das sich heute in Glanz und Pracht unter dem blauen, sonnigen Himmel wiegte und morgen unter schwarzen Wolken aufbrüllte wie ein wildes Tier, das jäh aus dem Hinterhalt stürzt und seine Opfer zerreißt und verschlingt. O, Geini sah es ganz deutlich, wie der weiße wütende Gießer an die zitternden Planken prallte und mit gewaltigem Sprung über die Kelling fuhr. Sah es ganz deutlich, wie sie an Masten brachen, über Bord stürzten, wie sie an den Tauen zerrten, die sie hielten, und mit den Wasserbergen auf und ab gegen den Rumpf des Schiffes donnerten, bis das Deck aufsprang und dann . . .

Geini sah dort oben am Himmel eine weiße Wolke auseinanderflattern wie Dampf, den ein Windhauch zerbläst: sie verschwand spurlos im Blauen.

Ja, so spurlos waren jene Schiffe ver- schwunden. Nicht seit heute oder gestern, nein seit Jahren. Und die Brüder meldeten sich nicht mehr. Und der Kapitän gab seinem Necker keinen Rapport. Und keiner von denen, die dort am Steuerrad gestanden oder in die Wanken ge- klettert waren oder sonstwie auf jenen Schiffen gearbeitet hatten, keiner von all den Kameraden kehrte nach Hause zurück.

Nein, kein einziger.

Und darum stöhnte Geini nun leise, als die Wolke zerflatterte, und ein Schauer lief ihm über den Rücken.

Vielleicht war es doch besser, ein Fischer zu werden, und in den Binnengewässern zu bleiben oder doch nur bis auf Sichtweite vom Land ab aufs Meer zu fahren. Auch da gab es ja zu- weilen Unglücksfälle. Aber wenn das wilde Tier zu schrauben begann, setzte man flugs die Segel und floh in den Hafen und hörte im Boot, wie schaurig-schön Sturm und Meer tanzen.

So dachte Geini. Einen Augenblick.

Dann sah er im Gieße seine lebenden drei Brüder nach Haus kommen. Die und all die anderen leblichen Seefahrer, die im Ort be- heimater waren. Die Kapitäne, Steuerleute, Matrosen und Schiffsjungen. Die von der Seglern, Dampfern und die von der Marine. O, da hätten Uniformen im Ort herum, und ließ die schaden blauen Jacken der Matrosen und Jungen kühnen im Sonnenlicht zu strahlen — so man so sauber und sorgfältig gebüht waren sie. Jeder einig. Und nicht einer trug Sommerkleid. Nein, alle Hüte blinkten und glänzten und bei einigen glänzte sogar das Haar als ob es gewischt wäre. Ja, das war im Leben! Von morgens bis abends stolzierten sie im Ort herum, rauchten Zigarren und saugten die Pfeife, tranken Bier im Wirtshaus und lagen bei nichts froh, ausgelassen und singend nach Hause.

Auf Matrosen, die Anker gelichtet . . .

Ja, das Lied hatte Geini oft genug aus dem Munde gesagt.

Wunderschön war doch so eine Urlaub- über das schönste war es noch nicht, wenn Geini sich oft als „Seebefahrer Mann“ in die Gassen schlendern sah. Das schönste war geheimnisvolles Lachen, das von irgendwo aus fremden, fernen Ländern zu Geini dr. Er hätte darüber nichts sagen können, aber fühlte es stark und immer stärker, wie es zog und losriß aus dem heimatischen Wa. Und je ferner das Land war, an das er ge- dachte, desto weniger Widerstand vermochte dem Lachen entgegenzusetzen. Und je größer Meere waren, desto mächtiger forderten sie. Und wenn er von gefährlichen Stellen, Klippen und Untiefen hörte, dann meinte er müsse sie unbedingt sehen, müsse am Steuerrad oder auf der Kommandobrücke stehen und Schiff mit vollen Segeln hindurchbugfieren.

Glücklich natürlich. Denn — auch dachte er zuweilen — nur schlechte Schiffe scheiterten. Geini Frohm würde das passieren. Nie.

Der alte Magnus, sein Vater, meinte auch ein Ostseefischer habe Gefahren zu erwinden. „Mehr als Du gebrauchten die Jung.“

„Vater,“ hatte Geini mit verächtlichem Witz erwidert, „die Ostsee — so ne lein Waschschüssel voll Wasser.“

„Was?“ Magnus Frohm hatte über die Weise aus dem Mund genommen. „Du woll nicht recht? Wer hat Dir denn das er-“

„Jan Dettleff sagt es.“

„Jan Dettleff ist ein Schwafkopf. Er läuft sein großes Meer vielleicht noch in der Ostsee voll. Denn sie kriegt es voll glaub mir, wenn er es auch noch so weit reißt! So viel Wasser hat sie!“

Da waren noch mehr, die über „Karpfenteich“ und „Entenpuhl“ freige- Willi Scheel zum Beispiel, der behauptete, er könne einen Priem hinüberspuden — was wäre noch nicht mal trocken, wenn er Schweden ins Maul löge.

Nun, das waren so Redensarten von Leuten, die größer zu werden meinten, sie das heimatische Meer verfeinerten.

Aber es blieb davon etwas in Geini. Sein Ehrgeiz strebte weit und immer hinaus, und Magnus Frohm läte auf ein und sprödes Land, wenn er immer wieder suchte, ihr Liebe zur Fischerei beizubringen.

Er sprach von dem Herkommen der Familie, die sich seit Generationen auf kleinen eigenen Besitz von der Fischerei ernährte. Er wies auf die teuren Gerichte hin, doch auch nach ihm noch bemerkt sein wollte, das Boot, das er mit Sorgfalt und Liebe hielt, und vieles andere. Und dann: noch ein selbständiges Brot. Ja, was man heute auch sagen mochten: ein selbständiges, fides Brot!

Das letzte sagte Magnus Frohm nicht aus innerster Überzeugung. Es war ein Zweifel, daß es mit der Kleinfischerei zu tun. Wie sie es auch anstellen mochten, und so lange Reihe der schlechten Jahre auch, von besseren Fängen unterbrochen war, immer mehr veränderten ihr Her- gerät um ein Lumpengeld und wurden Fischer knecht oder Ackerbauer oder sonst etwas nichts.

Und die noch fehlten am alten Se meinten entweder, sie könnten nichts an- tun — oder sie hofften, sollten an- gehen.

Die Schwarzfieber schüttelten den Kopf. Auch sie hatten gehofft, aber es endete

geben, als die Hoffnung sich nie und nie erfüllen wollte. „Mit uns ist's vorbei,“ sagten sie, „für immer.“

Magnus tritt gegen sie. Und wußte doch eigentlich nur einen Grund: daß es so, wie es war, nicht bleiben konnte. Und weil es viel schlechter nicht mehr werden konnte, mußte es eben besser werden.

Ja, dies war Magnus Prohms Logik. Und wenn sie meinten, ihn mit all ihren besseren Gründen zusammengeknorrt zu haben, sah er sie träumend und gänzlich unüberzeugt vor sich an. Ein heimliches, ganz heimliches Lächeln sah sich aus seinen faltigen Augenecken, schlich in den blondgrauen Bart und suchte ebenso heimlich um die Mundwinkel. Und dann spielte er seinen Trumpf aus. Aber nicht etwa laut, sondern leise, und er betonte nur ein Wort: „Wenn der Lachs wiederkommt . . .“ —

Zuerst gab's ein Gallo von Gelächter und Worten. Namentlich bei den jüngeren.

Die alten Fischer winkten nur resigniert mit der Hand, spuckten aus und schlüffelten die Köpfe. „Der Lachs!“

„Ja, Gott — darauf warteten sie nun wohl lange genug, meinten sie. Ja, früher . . .“

Und dann erzählten sie von jener Zeit, da man Lachse fing — Lachse! Zehn und zwanzig mal rosen sie fast immer, und einmal — alle älteren Fischer erinnerten sich deutlich dieses Tages — einmal zog der alte Dettleff einen Hundertfünder aus der See. Der alte Dettleff, der heute halb blöde war und nur noch mit dem Kopfe wackeln konnte, nickte dann lebhaft und lächelte. Einen blauen Hundertmarkschein hatte er gefangen, ohne den Fisch nachzuwiegen, auf den Tisch gelegt. „Zwanzig, harte hundert Mark!“ riefen die Sallobrüder von vornhin nun die Augen ungläubig aufreißend oder nicht. Sie, die anderen, waren ja damals fast alle dabei gewesen.

Magnus Prohm auch. Und hier wurzelte ein heimliches Lächeln und seine unverzagte Hoffnung.

„Wenn der Lachs wiederkommt . . .“

Der Lachs — er blieb natürlich nicht ganz aus. Aber seitdem die Speringe so spärlich hier in die Gänge kamen, war auch der Lachs selten worden. Er jagte ja immer hinter ihnen her, um sie hungrig aus den Klüften kam, wo er fester saß, weil ihm das nützlichste Süßwasser nicht behagte oder weil ihm beim Fischen und Besuchen der Appetit vergangen war. In den dichten Speringeschwämmen fraß er fest und voll und wurde so blind in seiner Art, daß er mit seinen Opfern ins Netz hineinfiel.

Nein, ganz blieb er nicht aus. Aber was waren das jetzt für Dinger, die man hin und her heranzog! Ein Zehnfünder war schon die Selbheit. Meist wogen sie nicht mehr als ein Pfund . . .

Das alles ging Magnus Prohm zum Hundertsten und aberhundertsten Male durch den Kopf, als er nun so versunken in seinem Boot saß und die spielenden Korke betrachtete. Ja, wenn der Lachs wiederkam, hatte man wohl einen triftigen Grund, Seini am Haus festzuhalten. Denn dann waren auch die Speringe wieder da, und dann war die Fischerei ein schönes und sicheres Brot. Seini blieb ein freier Mann, wie es seine Vorfahren gewesen. Und — aber das dachte Magnus nur ganz im geheimen — man behielt doch eines von acht Kindern bei sich. Eines von acht! War denn das wirklich zuviel verlangt? . . .

Die Sonne stieg höher und höher und vergoldete das Meer. Die Luft erwärmte sich. Ein schöner Vorsonnertag begann.

Es war Zeit, das Netz hereinzunehmen. Magnus Prohm erhob sich und sah mit hellen Augen um sich. Er reckte sich und fühlte Kraft in den Gliedern trotz seiner siebenundsechzig Jahre. Wie glänzte das Wasser, wie blühten hoch oben in der flimmernden Luft die Möwen!

Ob es etwas Schöneres, als Fischer sein? . . .

„Seini!“

Der rieb sich die Augen und erhob sich langsam. Mit verwundertem Blick; denn er mußte erst schleunigst die Reise von Kap Horn nach Pommerns Küste machen.

Dann begannen sie das Netz hereinzunehmen. Das ging leicht. Viel zu leicht.

Magnus Prohm mochte sich's gar nicht genauer ansehen, was aus dem Garn fiel. „Kröpelzeug!“ Kleiner Kram, weiter nichts.

Als sie dann aber an den „Sack“ kamen, an diebeutelartige Ausbuchtung in der Mitte des Netzes, zeigte es sich, daß er bedeutend widerstrebt.

„Was mag da in sein, Badding?“

„Was wird in sein, Jung? 'n Stein oder alken Teckessel.“

„'n Teckessel zappelt nich, Badding.“ Seini zog mit allen Kräften.

Der Vater half ihm. Ja, nun spürte er's auch in den Händen, daß da etwas Lebendiges war.

„Vielleicht 'n halbtoter Seehund.“

Nun, ein Seehund hatte ja wohl nicht eine so schwächliche, vorgezogene Schnauze, einen so schlaffen, schlüpfrigen Leib . . .

„Jung', das ist 'n Lachs!“

Schwer plumpste der Fisch ins Boot.

Magnus Prohm ließ das Netz los, nahm die Mitte ab und strich sich mit zitternden Fingern durch das Haar.

Träumte er oder war's Wirklichkeit?

Aber das war doch ganz sicher Seini, sein Nüchster, der sich blühte, den Fisch zu packen kriegte und ihn mit Mühe und Not bis zur Schothöhe brachte.

„'n halben Zentner halt ich im steifen Arm,“ sagte er. „Den nicht.“

„Bei Gott — 'n Lachs!“ Und langsam breitete sich in dem Gesicht des Alten ein Lächeln aus — ein Lächeln, das in den faltigen Augenecken begann, durch den Wadenbart lief und die Lippen breit auseinanderzog. Und dann wurde das Lächeln ein Lachen, ein lautes, dunkles Lachen:

„Soho, hoho! Der Lachs kommt wieder.“

Und während sie den Rest des Netzes einholten, wiederholte er es immer von neuem: „Der Lachs kommt wieder . . .“

Seini freute sich auch. Aber dann stieg in ihm die dunkle Ahnung auf, daß dieser Lachs all seine Seefahrerträume vernichten könne. Und er sagte: „Es ist bloß einer, Badding!“

„Ja, Jung',“ der Alte lachte, „einer muß ja wohl den Anfang machen, nicht? Und daß ich ihn gefriert habe, siehst Du, das ist beinahe wie ein Zeichen, daß Du bei mir bleiben sollst.“

Seini sah trotzig vor sich hin. Jetzt hätte er dem zappelnden Fisch am liebsten einen Fußtritt gegeben. Sie setzten die Segel. Magnus Prohm ergriff das Steuerruder und nahm Kurs. Die braune Leinwand füllte sich, und mit leisem Klauschen glitt der Kahn dem Lande zu.

Das war eine Heimfahrt, wie Magnus sie lange, lange nicht gehabt. Er lächelte glücklich vor sich hin und redete von besseren Zeiten.

Seini saß auf dem Bootsrand und zog die Stirn in Falten.

„Ich will Matros' werden, Badding!“

„Hahaha, Döskopp! Jetzt, wo der Lachs wiederkommt! . . .“

Der Weg durch den Ort wurde ein richtiger Triumphzug.

Magnus Prohm trug den Lachs lang auf dem Rücken; er feuchte unter der Last. Der Kopf des Fisches sah ihm über die Achsel; die Kiemen jappten noch ein wenig nach Wasser. Der glänzende, schuppige Leib blühte in der Sonne; er hing still herab, nur die Schwanzflosse krümmte sich und suchte zu weilen noch.

Es war in der letzten Vormittagsstunde. Die Frauen standen am Kochtopf — bei offenen Türen; denn es war ein warmer Tag. Die Männer arbeiteten in Stall, Werkstatt, Haus und Garten, bauten Lauben und zimmerten Veranden und Häune, gruben, pflanzten und säten, pinxelten, teerten und tischlerien — zu meist in Erwartung der späteren Sommergäste.

Nun kamen sie an die Straße. Alle. Die Frauen mit dem Kochlöffel in der Hand. Die Männer mit Spaten, Beil, Hammer, Säge.

Und alle rissen die Augen ungläubig auf. „'n Lachs? . . . Bei Gott — 'n Lachs! . . .“

„Und was für'n Dier!“

Sie traten aus der Vörte und stießen flüchtig die Hand auf den Tisch. Sie blickten Magnus neidisch und bewundernd an: „Junge was für'n Glück!“

Schluß folgt.

Im Palast.

Von Karl Waldau.

Einem altadligen Herren in prächtigem, hohem Palaste
heut man mich armen Gesellen gar huldvoll und gnädig zu Gast.

Nicht zu lukullischem Mahle, zu Spiel nicht und frohen Gefängen:
Lud mich, in grobem Gewande zu werken auf Treppen und Gängen.

In hohen, gedämpften Gelassen des Reichtumes Goldodem wehte;
Klang durch die Stille der Schatten der Rhythmus der Arbeitsgeräte.

Als nun zur Veiper verstummte mein wacker Werk in den Gängen.
Trieb „all die Pracht zu bewundern“ mich mächtig ein heimliches Drängen.

Weiße, lichtmarmorne Leiber in tändelndem Spiele erschaffen, —
Kostbare Bronzen, Gemälde und kunftvoll vergoldete Waffen.

Da stand ich, im Kleide der Arbeit, inmitten der Pracht hoher Säle;
bewältigt; von Reichtum und Schönheit betroffen in schauernder Seele.

Wild sprang mir aus blutendem Herzen ein heißes, begehrendes Sehnen,
Jäh stieg es mir feucht in die Augen, wie brennende, sehrende Tränen!

Was war's, das die zitternde Seele mir weckte mit dunklen Gewalten?
Was war's, daß die schwieligen Hände zu drohenden Fäusten sich ballten?

War's köstlich befehlende Freude ob all dem Erhabnen und Großen?
War's brennender Schmerz, daß wir Armen von Allem so herzlos verstoßen? . . .

Ich weiß' nicht — doch lodernd, zermalmend hinauf härt' ich baß können langen
nach denen, die frech sich und frevelnd an Gottheit und Menschheit vergangen!

... der gebührenden Kennzeichnung, und er konnte auch hier wieder nachweisen, wie verschieden bürgerliche und proletarische jugendliche Organisationsbestrebungen behandelt werden. —

... der Verantwortlichkeit in Frage kommen. Der Verteidiger ging in der Schilderung der „Intelligenz“ seines Mandanten so weit, daß der Vertreter der Kläger, Rechtsanwalt Genosse Landeberg, ihn schließlich in Schutz nehmen mußte. Das Verurteilungsgericht ließ es bei dem Urteil der ersten Instanz bewenden. —

Unparlamentarisches von Demosthenes. Unter den großen Rednern des klassischen Altertums ist neben dem Römer Cicero der Grieche Demosthenes der berühmteste. Auf seine Reden gegen König Philipp von Mazedonien wird noch heute in einer viel gebrauchten Redewendung Bezug genommen, die heftige oratorische Angriffe auf politische oder sonstige Gegner nach dem Titel jener philippischen Reden des athenischen Staatsmannes als Philippiken bezeichnet. Von den übrigen Glanzleistungen des Demosthenes ist am bekanntesten seine 330 v. Chr. gehaltene Gerichtsrede „Ueber den Kranz“. Sie ist zwar vor den Geschworenen gehalten, die fünfshundert an der Zahl, über Demosthenes' Klienten Kleisthenon aburteilen sollten, ist aber ganz politischen Inhalts und dreht sich darum, die politische Laufbahn des Redners gegen die Angriffe des Anklägers, seines heftigsten politischen Gegners Aeschines, zu verteidigen und ihm wiederum den Aeschines in die böseste Belichtung zu rücken. Der englische Geschichtsschreiber Griechenlands George Grote bezeichnet die Kranzrede des Demosthenes als das unerreichbare Meisterstück griechischer Beredsamkeit, und in der Tat stellt sie zweifellos nach Form und Inhalt eine großartige Leistung dar. Auf ihre gewaltige rednerische Wirkung nimmt eine alte Anekdote Bezug, wonach Aeschines, im Rededuell und im Prozeß unterlegen, Athen verlassen und in Rhodus eine Rednerschule aufgemacht habe. Da soll er vor seinen Schülern auch die Kranzrede des Demosthenes als Muster zum Vortrag gebracht haben. Sie erregte große Bewunderung, und Aeschines sagte: „Ihr hättet sie die Bestie erst selber sollen halten hören!“ Wenn diese Geschichte von Aeschines wirklich wahr ist, hat das Opfer der Beredsamkeit des Demosthenes außerordentliche Selbsterwähnung bezeugt; denn härter kann man nicht gut mitgenommen werden, als es Demosthenes mit seinem Gegner macht. Die Schärfe, auch in der Form, ist so groß, daß die Kranzrede wegen zahlloser unparlamentarischer Stellen heute ganz unmöglich wäre. Diese Grobheiten und Bosheiten sind sündenlos außerordentlich interessant; es dokumentiert sich darin der viel weitergehende Begriff von Redefreiheit, den die griechischen Demokraten im Vergleich zur Gegenwart hatten. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß die anrüchliche Seite der Schimpfreisheit als nachahmenswertes Beispiel zu betrachten wäre. Jedenfalls aber, die Kranzrede beweist, daß die Athener gewöhnliche Reden vertragen konnten. Demosthenes selber behauptet in der Kranzrede, den Athenern gehe das Vergnügen an Schimpfereien über das Interesse des Zuhörs. Das ist ihm gar nicht recht, und er hält sich sehr über die Schimpfreden seines Gegners Aeschines auf, der in seinem ungewöhnlichen Mund Worte wie vom Karren käme. „Worte, wie sie sich für Deine Stirn nicht schicken, aber nicht für mich“. Demosthenes ist nämlich der Meinung, daß er selber nicht schimpft. Dabei bezeichnet er gleich, nachdem er sich als Gegner von Schimpfreden eingeführt hat, seinen Feind als Jungendbreiter, abgelesenen Marktbreiter, verdorbenen Schreiber, Schandbuben, weiterhin als durchgefallenen Schauspieler, Tragödiensänger, Vortredner, geborene Schlinge usw. und abgesehen von dem nicht immer besonders gelammelten Verbaljurien, denen kein Ende ist, erweist Demosthenes seinem Gegner keine ehrenwürdige Behuldigung, insbesondere die, daß er beständig ein gelauener Redner ist. Die Wohlbedachten behaupten: Ist der Redner auch mit den Familienverhältnissen des Aeschines, nennt seine Mutter eine Frau für alle und behaupten, daß der Vater in Athen als Sklave bei einem Gläubigerschreiber habe dienen müssen, auch Aeschines selber als Junge in ein solches Schandhaus geworfen sei. „alles Geschätz, das ich für einen



Die Frauen einer Vorwärts-Expedition bringen einen Kranz zum Friedhof der Märzgefallenen (Friedrichshain-Berlin).



Belgische Arbeitervertreter in Deutschland. Anfangs März kamen 2 belgische Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre gelegentlich einer einwöchigen Studienreise durch Deutschland auch nach Berlin, wo sie mehrere Tage verweilten. Unser Bild zeigt eine Anzahl dieser ausländischen Gäste; außerdem finden wir auf demselben Mitglieder unseres Parteivorstandes, der Generalkommission der Gewerkschaften, des Zentralverbandes der Zahlvereine von Groß-Berlin und Brandenburg u. a. m.

Das ist ihm gar nicht recht, und er hält sich sehr über die Schimpfreden seines Gegners Aeschines auf, der in seinem ungewöhnlichen Mund Worte wie vom Karren käme. „Worte, wie sie sich für Deine Stirn nicht schicken, aber nicht für mich“. Demosthenes ist nämlich der Meinung, daß er selber nicht schimpft. Dabei bezeichnet er gleich, nachdem er sich als Gegner von Schimpfreden eingeführt hat, seinen Feind als Jungendbreiter, abgelesenen Marktbreiter, verdorbenen Schreiber, Schandbuben, weiterhin als durchgefallenen Schauspieler, Tragödiensänger, Vortredner, geborene Schlinge usw. und abgesehen von dem nicht immer besonders gelammelten Verbaljurien, denen kein Ende ist, erweist Demosthenes seinem Gegner keine ehrenwürdige Behuldigung, insbesondere die, daß er beständig ein gelauener Redner ist. Die Wohlbedachten behaupten: Ist der Redner auch mit den Familienverhältnissen des Aeschines, nennt seine Mutter eine Frau für alle und behaupten, daß der Vater in Athen als Sklave bei einem Gläubigerschreiber habe dienen müssen, auch Aeschines selber als Junge in ein solches Schandhaus geworfen sei. „alles Geschätz, das ich für einen



Deputation der Träger der Zentralmarkthalle auf dem Gange zum Berliner Friedhof der Märzgefallenen.

Slaben, nicht für einen freigebohrenen Knaben sind. Da spricht nun aus dem großen Redner ein gemeines Vorurteil, wegen dessen sich nicht mit rechten läßt. Im übrigen aber mühen viele Angriffe uns heute als nicht besonders ritterlich und manche seiner unparlamentarischen Ausdrücke ungeschliffen, so wenn er den Aeschines einen spudenswerten Menschen nennt. Bei der heutigen größeren Höflichkeit im politischen Kampf mag ja gut Teil Heuchelei sein; immerhin erscheint die Haltung der parlamentarischen Grenzen, wenn sie zu eng gezogen werden, besser als jene schrankenlose Schimpffreiheit, wobei selbst ein Mann von der Bedeutung und dem Geschmak des Demosthenes maßlos ausartete.

Blätter und Blüten des Esen. Das der zweierlei geformte Blätter trägt, ist ebenjowenig gemein bekannt, wie seine Blüten und Früchte sind. Den meisten Menschen kommt der Esen nur in seinen weitausgreifenden Zweigen zu Ge, die mit ihren Hestwurzeln über den Waldboden kriechen an den Bäumen hinaufranken oder ein Mauer überklettern. Die Blätter dieser Zweige tragen bekante vielfach gefaltete Form, die in ihrem Aufbau sich der Herzform nähert, ihre Obern flächig über die Blattfläche verteilt. Die Blüthen bilden sich an Zweigen, die keinen Halt mehr Baum, an der Mauer oder sonstige Unterlagen finden. Diese Zweige sind auch ein ganz anderes sehen zur Schau. Blätter sind eisförmig geformt und gar nicht höchstens ganz wenig gefaltet. Ihre Blattadern streben Hauptnerv im spitzen Winkel nach aufwärts, so verschiedenartige Nebeneinander sieht, beide leicht für solche erst die von verschiedenen Pflanzen stammen. Im Landvolk der Glaube weit verbreitet, daß der Esen erst zu blühen beginne, wenn er mindestens 70 Jahre alt ist. Es ist möglich, daß eine Exemplare so alt werden kann, bis zum Blüthen kommt. Die Pflanze liegt dann aber nicht dem Alter, sondern dem, daß der Esen so lange braucht, bis er das seiner Mauerwand erreicht, denn erst hier vermag seine Blüthentriebe zu entwickeln, die er, der Schatten liebt, Lichte entgegenenden An günstigen und nährreichen Standorten und stehende Blüthenzweige an 15- bis 20-jährigen Pflanzen beobachtet worden, zwar dann, wenn der mangels einer Unterlage nicht mehr weiterleben konnte, während dann stehende gleich alte oder noch ältere Pflanzen nicht blühen, ihre Unterlage noch ein weiteres gestattete resp. bedingte. Diese freilebende Zweige mit den eisförmigen Blättern bringen sich durch Stecklinge zur Vermehrung. Man kann so Esenpflanzen ziehen, deren Zweige keine Klammerknospen tragen. Die einzelne Blume ist nur mit sie bildet mit vielen ihrergleichen Dolde. Ihre Farbe ist ein unreines Grün. Die Blütezeit fällt in die Monate August bis Oktober. Aus der Blüte entwickeln sich kleine schwarze Beeren. In Blumenbindereien werden solche Zweige vielfach zu Trauerkränzen und anderen Sachen verarbeitet. Sie sind manchem Käufer von Blumenarbeiten begehrt, aber wohl nur selten als Zweige erkannt worden.

Eine Stimme über den deutlichen Tarismus. In den Schriften Zeames ist die folgende charakteristische Stelle: Als ich hinter jedem preussischen Baum fünf oder sechs Dühnerwagen berg und den unbärtigen Fährlich Graubart mit Stodprügeln bebaut sah, ward mir für das deutsche nicht wohl zumute.